Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 3 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Günthelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 31. Januar 1914. **Morgen-Ausgabe.** Nr. 51. • 62. Jahrgang.

Die Politik der Woche.

Die Kaisergeburtstagsfeier, die für uns einen Tag des Waffenstillstandes in den politischen Kämpfen bedeutet, ist nicht nur in Deutschland, sondern auch weit und breit im Auslande, wo Deutsche wohnen, nach alter, guter Sitte festlich begangen worden, und diese Feiern wurden nirgends durch einen Mißton getrübt. Besondere Beachtung hat auch die Kaisergeburtstagsfeier in Zabern gefunden, bei der ein Ergebenheitstelegramm an den Monarchen abgesandt wurde, welches man als Stimmungszeichen überall freudig begrüßt hat. Wenn man aber aus dem Umstande, daß bei der aus dem gleichen Anlaß veranstalteten Festtafel in Straßburg der Statthalter Graf Wedel, der Staatssekretär Zorn v. Bulach und der kommandierende General v. Deimling beieinander gesessen hätten, irgendwelche politische Schlußfolgerungen ziehen zu können meinte, so hat es sich in diesem Falle gezeigt, daß das mit Unpäßlichkeit entschuldete Fernbleiben des Unterstaatssekretärs Mandel ein zuverlässigeres Anzeichen war. Hat doch Freiherr v. Bulach in der Kommission des Landtags die Mitteilung gemacht, die freilich in eingeweihten Kreisen längst bekannt war, aber schon durch die Form dieser Kundgebung Aufsehen erregte, daß die elsaß-lothringische Regierung ihre Konsequenzen aus den Zaberner Vorfällen gezogen, das heißt ihre Demission eingereicht habe, und es gilt als sicher, daß auch der Statthalter Graf Wedel seinen Posten verlassen wird, um so mehr, da dies ohnehin schon längst, d. h. vor den Zaberner Vorfällen, seine Absicht war. Wenn schon jetzt nach den neuen Männern geraten wird, so ist das ein ziemlich fruchtloses Beginnen; doch wird man dem Wunsche Ausdruck geben dürfen, daß diese neuen Männer ihre Aufgabe darin sehen mögen, die Wunden, welche die Zaberner Vorfälle in den Reichslanden geschlagen haben, zu heilen.

Wie dringend notwendig das ist, sollte man schon aus der Schadenfreude entnehmen, mit der die Zabernkrisis jenseits der Vogesen verfolgt wurde und wird. In diese „reine Freude" sind freilich gerade jetzt einige Wermutstropfen gefallen; und das haben mit der Ausdehnung ihres Betriebes die russischen Putilow-Werke getan. Es ist in Frankreich allen Ernstes geglaubt worden, daß in irgendeiner Form eine Liierung der Putilowschen Waffenfabrik mit dem deutschen Unternehmen stattgefunden habe, und wenn dies auch von Petersburg aus rundweg dementiert wurde, so scheint doch jedenfalls die Verbindung mit den englischen Maxim-Wickers-Werken eine Tatsache zu sein. Darüber aber ist man an der Seine sehr mißvergnügt, und man schreit Zetermordio über die „Undankbarkeit" der russischen Regierung, welche die Milliarden Frankreichs gern nehme, aber die französische Industrie zurücksetze.

Aus ähnlichen Gründen ist man auch dem reiselustigen griechischen Ministerpräsidenten Venizelos gram, dem man gleichfalls vorhält, daß er sich in Paris um die Aufnahme einer großen Anleihe bemüht habe, aber dann nach Berlin weiter gereist sei, um auch bei den deutschen Staatsmännern um Gunst für die griechische Sache zu werben. Der schlaue Kreter ist in der Tat ein Diplomat, aber mehr als die Mächte schon jetzt in der Inselfrage, die nun unmittelbar vor ihrer endgültigen Lösung steht, zugestanden haben, wird er füglich kaum durchzusetzen hoffen, und die Griechen haben auch alle Ursache, damit zufrieden zu sein, denn die Mächte haben ja dem englischen Vermittlungsvorschlag im wesentlichen zugestimmt.

Zu einem Kompromiß ist es auch in England bei dem heftigen Streit um das Flottenbudget gekommen. Obwohl die Londoner Offiziösen noch sehr geheimnisvoll tun, steht doch fest, daß das Kabinett den Bau von vier Dreadnoughts für das kommende Jahr beschlossen hat, woraus hervorgeht, daß sowohl Churchill von seinen Rüstungsplänen wie Lloyd George von seinen Abrüstungsforderungen erheblich nachgelassen haben, womit die Ministerkrisis wenigstens bis auf weiteres beigelegt ist.

Die Rolle des standhaften Zinnsoldaten spielt noch immer der ewige Präsident Huerta, der sein Regime durch die Massenerschießung der angeblich nach seinem Leben trachtenden Verschwörer zu befestigen sucht. Eine weichere Natur ist der Präsident Oreste von Haiti, der angesichts der wieder einmal ausgebrochenen Revolution, die dort zur Tagesordnung gehört, auf dem deutschen Kreuzer „Vineta" Schutz gesucht hat. Es kann kaum wundernehmen, daß wie in Mexiko so auch auf Haiti der rührige Uncle Sam bereits seine Interventionsabsichten ankündigt, selbstverständlich — so wird wenigstens in Washington versichert — aus reinster Menschenfreundlichkeit.

Politische Übersicht.

Spezialisierung im Anwaltsberuf.

Der „Handelsvertragsverein, Verband zur Förderung des deutschen Außenhandels" hat seit längeren Jahren seiner Geschäftsführung eine Internationale Rechts-Hilfestelle eingegliedert, welche u. a. Listen empfehlenswerter Rechtsanwälte im Ausland führt. Es hat sich nun in der Praxis gezeigt, wie wichtig es — mindestens in komplizierteren Fällen — ist, daß die deutsche Firma mit dem ausländischen Anwalt nicht direkt, sondern durch Vermittlung eines deutschen Zwischenanwalts verkehrt. Ein solcher ist aber nur dann wirklich nützlich, wenn er sowohl mit der Sprache als auch mit den Rechts-, Gerichts- und Anwaltsverhältnissen des betreffenden Auslandsgebietes ausreichend vertraut ist. Derartige Spezialanwälte sind vorläufig noch Ausnahmeerscheinungen; es wäre sehr erwünscht, daß solche in allen großen deutschen Industrie- und Handelsplätzen wenigstens für diejenigen ausländischen Staaten zu finden wären, mit denen der betreffende Platz besonders im Geschäftsverkehr steht. Bei den Ärzten, Philologen und anderen akademischen Berufen hat sich die Entwicklung zur Spezialisierung längst Bahn gebrochen. Ihre Notwendigkeit im Anwaltsberuf wird nicht nur seitens des rechtsuchenden Publikums empfunden, sondern auch in den Kreisen der Rechtsanwälte selbst, und zwar nicht nur im geographischen Sinne, sondern auch für andere Rechtsgebiete, wie Strafrecht, gewerblichen Rechtsschutz, Verwaltungsrecht, Ehe- und Familienrecht, Handels-, Wechsel- und Konkursrecht usw. Auch die vielbeklagte Überfüllung des Anwaltsberufs dürfte durch Spezialisierung nicht unwesentlich gemildert werden.

Diese Entwicklung wird nun aber gehemmt durch die von den Ehrengerichten der Anwaltskammern heute vertretene Auffassung, daß die Selbstbezeichnung eines Anwalts als Spezialist für ein bestimmtes Rechtsgebiet als Reklame anzusehen ist und deshalb zu disziplinarischer Ahndung Anlaß gibt. Selbstverständlich hat aber eine Spezialisierung nur dann Sinn und Zweck, wenn es dem Anwalt auch möglich ist, sich dem rechtsuchenden Publikum in geeigneter Weise, also etwa auf seinem Hausschild, auf Briefbogen und Formularen, in Publikationen usw. als Spezialist bekannt zu machen und auf diese Weise seine Tätigkeit auch wirklich auf das betreffende Spezialgebiet zu konzentrieren. Die dem entgegenstehenden Usancen bedürfen daher einer zeitgemäßen Revision.

Um eine solche in die Wege zu leiten, hat der Handelsvertragsverein jetzt dem Deutschen Anwaltsverein eine ausführliche Darlegung seines Standpunktes unterbreitet und ihn gebeten, diesen Gegenstand auf die Tagesordnung des nächsten Deutschen Anwaltstages zu setzen. Interessenten können die betreffende Denkschrift auf Wunsch vom Vereinssekretariat (Berlin W., Köthenerstr. 28/29) erhalten.

Nationale Missionsaufgaben in Kamerun.

Aus dem Helferblatt der Goßnerschen Mission entnehmen wir einem vom Missionsinspektor Förtsch verfaßten Artikel interessante Angaben über die nationalen Missionsaufgaben in Kamerun. Da sich jetzt die Erkenntnis in kolonialen Kreisen Bahn gebrochen hat,

New Yorker Brief.

New York, im Januar.

Ich glaube, in keinem Winkel der Welt gibt es Bürger, die stolzer sind auf ihre Stadt als die New Yorker, oder, wie sie sich gerne nennen hören, Broadwayiten. In ihren Augen ist New York die einzige Lebensmöglichkeit überhaupt, während es außerhalb — wie eine Dame mir sehr selbstbewußt erklärte — es nur ein Kampieren gibt. „Everything outside of New York is camping." — Gegen den fürchterlichen Lärm, gegen das unaufhörlich drängende Vorwärtsstreben dieser Stadt ist der New Yorker so unempfindlich, daß er einen erstaunt und mitleidig ansieht, wenn man ihm davon redet. — Alle Straßenbahnen und besonders die Untergrundbahn sind in den Morgen- und Abendstunden zur Zeit des „rush" derartig überfüllt, daß es einfach unmöglich ist, einen Sitz zu bekommen. Nun haben wir aber hier kein so schönes Gesetz wie in Deutschland, das die Personenzahl eines jeden Wagens vorschreibt. Die Beamten schieben vielmehr nach, solange noch ein Eckchen frei ist. — Aus allen Teilen der City flutet das Leben nach der Unterstadt, wo es sich in Wallstreet zu den weltumspannenden kommerziellen Unternehmungen konzentriert, und alle die Kaufleute und Beamten haben nun zweimal täglich dreiviertel Stunden in der überfüllten Untergrundbahn zuzubringen. Aber nur selten hört man eine Stimme gegen die unerhörte Behandlung seitens der Subway-Direktion sich erheben, die, trotzdem die Stadt jetzt schon seit Jahren um täglich sechshundert Köpfe wächst, ewig das alte System beibehält, das besonders in der furchtbaren New Yorker Sommerhitze beinahe unerträglich ist. — Jeder denkt hier nur an sich und das Gesetz ist entweder zu schlapp oder aber selber zu sehr daran beteiligt, um den ewigen Erpressungen Einhalt zu tun. Die Lebensmittelpreise sind auf eine nie dagewesene Höhe gestiegen, trotzdem dieses wunderbar reiche Land übergenug produziert. Alles ist hier bekanntermaßen vertrustet, und die Trusts kontrollieren den Markt ganz nach Belieben. So hat z. B. der Eiertrust alle frischen Eier in die Kühlhäuser verstaut und damit einen so rapiden Aufschlag erzwungen, daß man garantierte Eier nicht unter drei Mark fünfzig das Dutzend kriegen kann. Und dasselbe ist's mit Fleisch und Gemüse, deren Preise fortwährend im Steigen begriffen sind. Lange kann das natürlich nicht so weiter gehen und es liegt in der Natur der Sache, daß irgendwie ein Ausgleich stattfinden muß. — So scheint denn die, seit geraumer Zeit erwartete Panik in Wallstreet in bedenkliche Nähe gerückt und hat bereits eine würdige Einleitung gehabt, im Fallieren einiger großer Geschäfte. Henry Siegel, der Eigentümer zweier enormer Department Stores, mußte, nachdem seine Schulden bis zu einer Höhe von ca. dreißig Millionen angewachsen waren, den Konkurs anmelden. Eine diesen Geschäften attachierte Sparbank wurde selbstverständlich stark in Anspruch genommen (man redet von zehn Millionen), so daß auch noch Hunderte von armen Leuten ihren letzten Pfennig bei diesem Krach verloren. Und in einem anderen derartigen Institut sollen sich die Sparer mit dreißig Prozent begnügt haben.

Nun müssen Sie daraus aber nicht etwa schließen, daß New York in Trauer gehüllt über die schweren Zeiten klagt. Im Gegenteil, das Nachtleben im Herzen der Stadt — „on the great white way" — ist eher lustiger und die Dollar fließen in Strömen. Ein angesehenes Restaurant inseriert, daß es zehn- bis zwanzigtausend Austern und tausend bis zwölfhundert Hummern — täglich absetzt, Lebensnotwendigkeiten, die ein recht respektables Sümmchen repräsentieren dürften. Auch in anderer Hinsicht wird nicht gespart, und nachdem eben kaum das enorme Woolworth Building mit seinen vierzig Personenaufzügen — die von den Dimensionen dieses Gebäudes einen leisen Begriff geben — fertiggestellt wurde, sind schon die Risse zu einem neuen Himmelkratzer heraus, dem Pan-American-Building, das mit seinen neunhundert Fuß Höhe das höchste Gebäude der Welt werden soll, und dessen veranschlagte Baukosten sich auf fünfzig Millionen Mark belaufen. — Das hervorragende Merkmal, der Tausende von Bureaus enthaltende Turm, ist auch hier wieder vorbildlich gewesen, und der einzigartigen Silhouette New Yorks wird ein anderes jener glänzenden Bauwerke einverleibt werden, die in ihrer ragenden Schönheit eine sprechende Geschichte dieser jungen Nation verkünden. — Selbstredend — Ehrensache — können wir uns auch der größten Mietwohnung rühmen. Sie besteht aus achtundzwanzig Zimmern und kostet jährlich die Kleinigkeit von sechzigtausend Mark. — Für das neue Postgebäude, das soeben fertiggestellt, zweihundertfünfzig Tonnen Postsendungen täglich zu bewältigen imstande ist, hat die Stadt achtzehn Millionen ausgegeben, während Charles Gates, ein reicher Geschäftsmann, auf sein wunderbares dorisches Grabmonument eine halbe Million verwendete. — Sie sehen, von einer direkten Not können wir also noch nicht gerade reden, wenn sie nicht den folgenden Fall darunter klassifizieren wollen. Mrs. Heye, die schöne Gattin eines Millionärs, der brutaler Weise die arme Frau auf nur sechzigtausend Mark jährliches Einkommen gesetzt hatte, bewies vor Gericht haarscharf, daß sie allein für ihre beiden Kinder jährlich über zweihunderttausend benötige, und zweifelsohne — unsere Richter haben für solche Dinge volles Verständnis — wird sie es wohl auch erhalten.

Wirkliche Not konnte man sehen bei den öffentlichen Weihnachtsfeiern, wo die armen verlumpten Gestalten von der Bowery herüberkamen, um sich an einem Stückchen Weihnachten zu erfreuen. New York tut viel für seine Armen, und es würde mehr als diese Spalten füllen, nur einen kleinen Teil dessen anzuführen, was zu Weihnachten hier an Wohltätigkeit geschieht. Besonders tut sich die Heilsarmee in bewundernswerter Weise hervor, wie man denn deren wundervolle und segensreiche Tätigkeit erst in einer solchen Riesenstadt richtig schätzen lernt. Sie brachte in den Vereinigten Staaten dieses Jahr dreihundertfünfzigtausend Weihnachtskörbe zur Verteilung, von denen dreißigtausend allein auf New York entfallen. Jeder Korb enthält ein Huhn, Kaffee, Zucker, Brot und diverse Gemüse, und meist sind es halbverhungerte Gesichter, die sich zu einem matten Lächeln zwingen, wenn sie die seltene Gabe in Empfang nehmen. Es hilft immerhin, wenn es auch die Not nicht zu lindern vermag. — Eine öffentliche Weihnachtsfeier auf dem Madison-Platz wurde von einer ungenannten Dame veranstaltet, die einen mehrere Stock hohen Christbaum stiftete und allen, die es wollten, Kaffee und belegte Brote gab, soviel sie nur immer mochten. Und in einem fünfstündigen Konzert wechselten Musikkapellen mit einem Chor von Negerkindern, wobei besonders die schwermutvollen Gesänge der letzteren auffielen. Suwanee River, Kentucky Babe und die alten Klage- und Trutzlieder gegen die Sklaverei. In diesen Melodien atmet die ganze schwere Vergangenheit des Südens, lebt sich der Negercharakter aus in seiner so stimmungsvollen Sentimentalität, und sie sind sicher das Poetischste, was dieses junge Land hervorgebracht hat.

Amerika tut — wie gesagt — ungeheuer viel für die weniger vom Glück Begünstigten, und so mutet es denn beinahe unverständlich an, wenn man hört, wie die Amerikaner

daß der Eingeborene der wertvollste Besitz der Kolonien sei, hat die Mission einzusetzen, um ihn, den Eingeborenen, zu schützen und zu bewahren. Wollen wir die nationale Missionsaufgabe näher begrenzen, müssen wir uns dem Islam-Problem zuwenden. Unaufhaltsam dringt der Islam in Kamerun vor. In der Mitte des verflossenen Jahrhunderts gründete der Fulbe-Sultan Adama von den Ufern des Tschadsee bis weit in den Süden ein gewaltiges Reich. Der ganze Norden unserer Kolonie fällt in den Bereich dieses Mohammedanerstaates. Durch die Kolonialmächte England, Frankreich und Deutschland wurde Adamas Macht gebrochen und sein Reich zerteilt. Geblieben aber ist die Eigenart des stolzen Fulbe-Volkes, der Fanatismus des Glaubens, der Einfluß der strengen Mohammedaner-Orden Nordafrikas. Im Norden Kameruns sitzt eine Bevölkerung mit alt-islamitischer Kultur; innerhalb des Fulbe-Staates befinden sich, wo Gebirge und Sümpfe schwer zugängliche Gebiete bilden, kleinere Heidenstämme. Es sind dies die früheren Bewohner des Landes, die von der Fulbe seinerzeit vertrieben und verdrängt wurden. Auch das Handelsvolk der Haussa dringt beständig mit seinen islamitischen Ideen vor. Die von Haussa durchzogenen und von Haussa bedienten Heidenstämme werden Mohammedaner. Bis vor kurzem wurde die Mohammedaner-Mission als etwa Aussichtsloses beiseite geschoben. Die Ursache ist der Stolz, mit dem der Islamit auf die Ungläubigen herabblickt. Schwer ist es einen islamitisierten Heidenstamm zu bekehren, aber nicht erfolglos. Je mehr der Islam in Kamerun vordringt, desto mehr ist die deutsche Herrschaft gefährdet. In Kamerun selbst ist es zurzeit unmöglich, Mohammedaner-Mission zu treiben. Die Regierung hat diese Arbeit kurzweg verboten. Auch die Niederlassung von Missionaren unter den Heidenstämmen ist abgelehnt worden. So bleibt nur übrig, durch Christianisierung der Völker an den Grenzen der islamitischen Bevölkerung einen Damm gegen das Vordringen des Islams zu bauen. Das ist die große nationale Missionsaufgabe in Kamerun. Im Norden hat diese Tätigkeit die Basler Mission übernommen, im Osten stehen die Baptisten. Zwischen Sanaga und Njong will die Goßner-Mission sich dieser Aufgabe widmen. Der fürchterliche Würgeengel der „Schlafkrankheit" zieht durch das Land, hier kann die Mission sich neben den Ärzten erfolgreich betätigen. Sollen die Missionsgesellschaften mit Erfolg ihre nationalen Aufgaben erfüllen, so ist es Pflicht aller gebildeten evangelischen Christen, sie mit Rat und Tat dauernd zu unterstützen.

Die Gründe der Kirchenaustrittsbewegung.

Die sehr vorsichtig urteilende „Chronik der Christlichen Welt" sieht in der gegenwärtigen Kirchenaustrittsbewegung die Folgen mancher Fehler der Kirche, wenn man natürlich auch nicht sagen könne, daß sie durchweg daran schuld sei. Die Kirche habe sich vor allem um die vom Lande in die Großstädte hineinströmende heimatlose Masse trotz der stattlichen Zahl neuer Kirchen und neuer Pfarrstellen wenig gekümmert. „Außerdem aber rächt sich", wie die „Chronik" fortfährt, „noch zweierlei an der Kirche. Einmal die „offizielle Kirchlichkeit", die der Kirche den Stempel der Lüge aufgedrückt, sie in den Augen des Volkes zum Instrument der Staatsraison herabgewürdigt hat. Hierüber hat gerade die hochkonservative „Kreuzzeitung" sehr ernste Wort gefunden. Und zweitens der antisoziale Erlaß des Berliner Oberkirchenrats von 1895, der das Konto der evangelischen Kirche furchtbar belastet hat. Vor 20 Jahren, zwischen 1890 und 1895, waren sich, trotz der revolutionären Gelüste der damaligen Sozialdemokratie, die Kirche und die Arbeiterschaft viel näher gestanden als heute. In diese Blüte fuhr „Christlich-sozial ist Unsinn" hinein, und der Oberkirchenrat setzte das kaiserliche Wort alsbald in die Tat um. Jetzt kommt die Quittung, jetzt rechnet die Sozialdemokratie offen mit der Kirche ab; die Arbeiter unserer Großstädte sind kirchlich tot, so tot, daß sie vermutlich selbst ein regelrechtes Missionswerk nicht in die Kirche zurückführen wird." Wird man „oben" diese treffenden Worte hören und zu Herzen nehmen?

Deutsches Reich.

— **Zum Entwurf, betr. Abänderung des Kommunalabgabengesetzes,** wird uns vom Hansabund geschrieben: In den Kreisen der Industrie hat es Befremden erregt, daß der Entwurf eines preußischen Gesetzes, betreffend die Abänderung des Kommunalabgabengesetzes, durch die Veröffentlichung im „Deutschen Reichsanzeiger" vom 11. Dezember 1913 nur im Auszug und ohne Begründung bekannt gegeben wurde. Die veröffentlichten Änderungen der §§ 25 und 35 würden aber gerade vom Standpunkte der Unternehmer in Industrie und Handwerk wegen der Ausdehnung des Begriffes des Grundstücks auf zu diesem gehörende Bestandteile zu schwersten Bedenken Anlaß geben. Es bestünde auf diesem Wege die Möglichkeit, auch die Maschinen einer industriellen und gewerblichen Anlage der Besteuerung zu unterwerfen und somit neue schwere Lasten dem Gewerbestand aufzuerlegen. Es darf daher vor allem erwartet werden, daß eine alsbaldige Veröffentlichung des gesamten Entwurfes einschließlich der Begründung erfolgt, damit die betroffenen Kreise Gelegenheit haben, zur rechten Zeit zu diesem Gesetzentwurf von so großer Tragweite Stellung zu nehmen.

— **Um das Mandat des Grafen Mielzynski** wird ein harter Kampf entbrennen. Der Wahlkreis Samter-Birnbaum-Schwerin-Obornik ist zwar seit 1874 in polnischer Hand, aber er gehört zu denen, die durch einmütiges Zusammenstehen aller Deutschen den Polen leicht entrissen werden kann. Das Polenblatt, der „Postemp", schreibt zur Nachwahl im Wahlkreise, der Graf von Mielzynski habe seine Wahl nur der erprobten Agitation und der Unterstützung durch die deutschen Katholiken zu verdanken gehabt. Inzwischen hat sich aber der Graben zwischen Zentrum und Polnischer Partei erweitert, dank der fortgesetzten Hetze der Polen gegen die deutschen Katholiken. Den rücksichtslosen Boykott der Polen haben auch die deutschen Katholiken gespürt. Somit ist zu hoffen, daß sich diesmal auch die dem Zentrum angehörenden deutschen Katholiken der deutschnationalen Front einfügen werden. Um die 1600 Stimmen polnischer Mehrheit von 1912 hereinzuholen, bedarf es allerdings eines guten Stücks Arbeit, die im Interesse des Deutschtums unverzüglich in Angriff genommen werden muß.

— **Ein ehrenvolles Zeugnis** wird der reichsländischen Lehrerschaft von einem in hoher Stellung befindlichen reichsländischen Offizier ausgestellt. Er bespricht in der Deutschen Tagesztg." die elsäßisch-lothringischen Zustände — nicht jeder wird seinen Ansichten durchweg beipflichten — und sagt dabei: „Der einzige wirkliche Träger des Deutschtums im Elsaß ist der Volksschullehrer. Dieser Ehrenmann wird aber geschunden und geschmäht. Er erfährt nur Anfeindungen, aber keine Unterstützung. Auch hier wird in militärischen Kreisen stark gesündigt, weil den jungen Offizieren bis einschließlich Hauptleuten diese Tatsache nicht vor Augen gehalten wird. Gerade wir müßten den Volksschullehrern mit allen Mitteln die Wege ebnen und ihnen das Rückgrat steifen gegen den allmächtigen Dorfgeistlichen und den franzosenfreundlichen Herrn Maire."

— **Der Ausschuß für die Privatangestelltenfrage der Gesellschaft für soziale Reform** tagte kürzlich und nahm, wie die neue Nummer der „Sozialen Praxis" mitteilt, Stellung zu der von der Gesellschaft in Aussicht genommenen Tagung für Privatbeamtenfragen. Die Mehrheit des Ausschusses trat dafür ein, daß neben dem Koalitionsrecht der Angestellten der neue Patentgesetzentwurf, so weit er für die Angestellten in Betracht kommt, erörtert werden solle. Der Vorstand und der Hauptausschuß der Gesellschaft werden zu dieser Anregung Stellung nehmen. Als Ort der Tagung wurde Berlin und als Zeitpunkt der Monat Mai in Aussicht genommen.

* **Ein neuer Ankauf der Ansiedelungskommission.** Wie aus Lissa gemeldet wird, hat die Ansiedelungskommission das dem Rittergutsbesitzer Grünke gehörige, 640 Morgen große Gut Wymyslowo bei Nakel für 350 000 M. erworben.

* **Auflösung einer polnischen Versammlung.** In Bochum ist eine große polnische Versammlung polizeilich aufgelöst worden. Es handelte sich um die Tagung des Verbandes rheinisch-westfälischer Polenvereine, dem 18 Einzelvereine mit 582 Mitgliedern angehören. Der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge ist die polizeiliche Auflösung der Versammlung erfolgt, weil dem polizeilichen Aufsichtsbeamten der Zutritt verweigert wurde.

— **Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer** in Berlin W. 35, Am Karlsbad 10, hat im vierten Vierteljahr 1913 (1. Oktober bis 31. Dezember) in 6268 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt und zwar in 5107 Fällen schriftliche und in 1161 Fällen mündliche. Beantwortet wurden insgesamt 8762 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungs-Gebiete. Davon bezogen sich 3388 auf die deutschen Kolonien und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 1270, Deutsch-Ostafrika 615, Kamerun 130, Togo 28, Samoa 84, Kiautschou 69, Deutsch-Neuguinea 63, auf die afrikanischen Kolonien im allgemeinen 211 usw. Unter den fremden Auswanderungs-Gebieten steht Süd-Brasilien mit 873 Anfragen an der Spitze; dann folgen Argentinien, Kanada, Mittel-Brasilien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Chile, Brasilien im allgemeinen mit 128, die Türkei usw. Von den 3708 Anfragenden, die ihr Alter angaben, waren 510 weniger als 20 Jahre, 2279 zwischen 20 und 30, 596 zwischen 30 und 40, 187 zwischen 40 und 50 und 36 über 50 Jahre alt, und von den 5590 Fragestellern, die Angaben über ihren Personenstand machten, waren 4471 ledig, 1083 verheiratet und 36 verwitwet. Nach dem Berufe waren unter den Anfragenden am stärksten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten. Von den Anfragenden bezeichneten sich 296 als mittellos, während über 1300 zum Teil über recht erhebliche Summen verfügten. Von den Anfragen kamen aus Preußen 3692, darunter aus Hessen-Nassau 172. Aus den deutschen Kolonien kamen 32 Anfragen, aus dem Auslande 430, davon 228 aus Österreich-Ungarn, 29 aus der Schweiz, 26 aus Rußland, 23 aus Belgien, 20 aus England, 15 aus Frankreich usw. Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft.

Parlamentarisches.

× **Beamte im preußischen Abgeordnetenhause.** Unter den 443 Abgeordneten des preußischen Landtages befinden sich nicht weniger als 99 noch im Dienst stehende Beamte. Unter diesen Beamten zählt man 42 Verwaltungsbeamte im Reichs- und im Staatsdienst, 42 Justizbeamte und 15 Kommunal- und Korporationsbeamte. Von den 42 Verwaltungsbeamten gehören 22 zu den Konservativen, 8 zu den Freikonservativen, 4 zu den Nationalliberalen, 1 zur Fortschrittlichen Volkspartei und 7 zum Zentrum. Darunter sind nicht weniger als 27 Landräte im Dienst, von welchen 17 zur konservativen, 7 zur freikonservativen und 3 zur nationalliberalen Fraktion gehören. Von den 42 Justizbeamten sind 40 höhere und 2 (Zentrum) mittlere Beamte. Zu den Konservativen gehören 3, zu den Freikonservativen 4, zu den Nationalliberalen 12 und zum Zentrum 23. Die 15 Kommunal- und Korporationsbeamte verteilen sich, wie folgt, auf die einzelnen Fraktionen: Konservative 2, Freikonservative 1, Nationalliberale 7, Fortschrittliche Volkspartei 3 und Zentrum 2.

Deutsche Schutzgebiete.

DKG. **Das Koloniale Vogelschutz- und Nutzungskomitee** hat sich zu nachstehendem Aktionsprogramm geeinigt: 1. Für praktische Zwecke alle diejenigen, die an der Vogelfauna von einem wissenschaftlichen, ästhetischen oder Handelsgesichtspunkt interessiert sind, zusammenzufassen, 2. von allen Teilen

---

den Ureinwohner des Landes behandeln, dessen ehemaligem Besitz sie ihren ganzen Reichtum zu verdanken haben. Kossuth Dixon, der Führer der Wanemaker-Expedition, ist soeben von seiner Reise zu den nordamerikanischen Indianern zurückgekehrt und berichtet, daß er ein an der Schwindsucht dahinsterbendes Volk gefunden hat, dessen einzelne Stämme oft den schwarzen Hunger leiden müssen. Weiter und weiter treibt sie die Kultur zurück und nimmt ihnen das Notwendigste. Von den Agenten der Regierung um ihre Rechte betrogen, gehen sie, ein Schandfleck auf dem Wappen der amerikanischen Nation, langsam und unaufhaltsam ihrem Untergang entgegen.

Anders steht es um die New Yorker Indianer, die Apachen oder „Gangsters", wie man sie hier nennt. Die blühen und gedeihen besser denn je. Eine polizeiliche Statistik besagt, daß New York rund 100 000 Menschen beherbergt, die sich ihren Lebensunterhalt auf dem Wege des Verbrechens verschaffen, und dieser holde Schwarm wird jeden Morgen auf die arme Menschheit losgelassen. Die unglaublichsten Tricks werden ausgedacht, und vom offenen Mord angefangen bis zum Verschleppen junger Mädchen in Bordells können wir so ziemlich mit allem dienen, was Verbrechen heißt. Neben einer Zweigstelle der „schwarzen Hand" bestehen noch andere derartige Verbindungen, die ihre festen Preise haben. Zwanzig Mark für ein blaues Auge, 200 für einen Stich, wohin man nur wünscht, und „the big job", der Mord, stellt sich auf 2- bis 4000 M. — Mit guten Beziehungen kann man's natürlich auch billiger haben. — Der alte Trick des Bombenverschickens ist hier schon so übertan, daß nur noch selten ein Dummkopf darauf hereinfällt. Eine gutbewährte Neuigkeit sind die „vergifteten Nadeln". Damit spritzt der Verbrecher einzelnen Damen auf der Straße oder im Theater unbemerkt das Gift ein, worauf diese ohnmächtig werden. Sofort attachiert sich der „Kavalier", und ein jeder denkt natürlich, die beiden gehören zusammen. Er winkt einer Droschke, und wenn das Opfer wieder zu sich kommt, findet es sich meist schon in einem Bordell. Etwa 50 000 Frauen und Mädchen (viele Einwanderer darunter) verschwinden jährlich in diesem Lande, ohne eine Spur zu hinterlassen. — Wundern kann man sich über die moralischen Zustände allerdings nicht mehr, sobald man einen intimeren Einblick in die Erziehung des Nachwuchses tut. Den amerikanischen, oder besser gesagt, New Yorker Müttern geht so ziemlich alles Verständnis für diesen Punkt ab. „Den Kindern möglichst viel Freiheit zu lassen, damit sie den Charakter selber entwickeln", das ist das Grundprinzip eines Erziehungssystems, dessen Resultate dann die obenerwähnten „Gangsters" sind. Nun ist allerdings New York durch die starke Mischung aller Rassen nicht als Amerika zu betrachten, denn von 6 Millionen Einwohnern sind nur 600 000 stimmberechtigte Bürger. Aber es ist unausbleiblich, daß die Moral der Metropole allmählich im Lande Fuß faßt, und bei einer so jungen Nation, deren Nationalgetränk obendrein noch der Whisky ist, sollte das doch zu denken geben. — Vor einigen Tagen schoß ein 15jähriges Schulmädel ihren 17jährigen Verführer nieder, der sie „verlassen" hatte. — Was für Streiflichter wirft das auf die sittliche Beschaffenheit der Bevölkerung, zumal derartige Fälle keineswegs vereinzelt dastehen. — Übrigens ist auch Schmidts erster Prozeß zu Ende gegangen, aber er verlief wie das Hornberger Schießen. Die Geschworenen konnten sich nicht einigen und so muß man jetzt auf den nächsten warten.

In der Kunst — um von etwas Erquicklicherem zu reden — ist nicht allzu viel los. Konzerte — natürlich, aber nichts Besonderes. Egenieff hat vornehmlich mit seiner Balladen-Singerei gut abgeschnitten, und Ysaye, der große Belgier, ist ja stets vom Erfolg begleitet. Julia Culp wurde mit viel Beifall aufgenommen, während Titto Ruffo, der Caruso der Baritone, enttäuschte. — Übrigens, eine nette Caruso-Geschichte hat sich vor ein paar Wochen in Philadelphia zugetragen, wo die Metropolitan Company mit „Bohème" gastierte. Segurola, der treffliche Vertreter des Colline, fühlte sich sehr krank und flickte, als er im letzten Akt das Mantellied singen sollte, hilfesuchend nach den Kollegen um, ob keiner ihm die Aufgabe abnehmen wolle. Kurz vor dem Einsatz trat Caruso plötzlich vor, nahm ihm den Mantel aus der Hand und sang — on dit — mit vollen warmen Tönen die Baßarie, der selbstverständlich ein frenetischer Beifall folgte. — Viel Lärm um nichts sind die ewigen Wagner-Konzerte eines Herrn Damrosch — seinen Namen, lediglich den — hat er vom Vater ererbt, der Wagner seinerzeit in New York einführte —, der vom Geiste dieser Schöpfungen nichts, von dem Körper nur das Forte begriffen zu haben scheint und dementsprechend nun lustig drauflos-wagnert wie so viele andere. Und dabei läßt dieser Mann keine Gelegenheit vorübergehen, um über die bescheidenen Produktionen Europas herzuziehen, die schon jetzt in keinem Vergleich zu dem künstlerischen Amerika mehr ständen. — Im Deutschen Theater am Irving Place hat Rudolf Christians eine Faustvorstellung herausgebracht, in der von dem Goetheschen Faust nicht viel mehr übriggeblieben ist als das gesprochene Wort. Der größte Fehler bestand darin, daß Christians selber den Mephisto gab und sich damit zum spielwütigen Provinztheaterdirektor degradierte. — Es war furchtbar, und jeder, der Christians kennt, wird über einen Versuch lächeln, der selbstverständlich außerhalb jeder ernsten Diskussion steht. Für die deutsche Schauspielkunst im Ausland war er jedoch ein böses Renommee. — In der Akademie ist die übliche Winterausstellung eingezogen, die aber ebensowenig aufregend wirkt wie ihre Vorgängerinnen. Frau Woodrow Wilson, die Gattin des Präsidenten, hat zwei Bilder ausgestellt, die von der amerikanischen Presse als „charming" bezeichnet wurden, die man aber treffender charakterisiert mit dem Wort aus Gutzkows „Königslieutnant": Tapeten. — Der Bildhauerei ist, entgegen früherer Jahre, diesmal mehr Raum gewährt worden, womit aber die Qualität der Produktionen keineswegs verbessert werden konnte.

Von unserer „heroischen" Mexiko-Politik kann ich Ihnen leider immer noch keine Änderung berichten, wenigstens nicht von amerikanischer Seite aus. Wilson ist in Mexico-City von der Bühne aus öffentlich beleidigt worden, und die fürchterlichsten Meldungen von da unten halten noch immer an. Zapata, der Schrecken der Bevölkerung, und Villa, die furchtbarsten Banditen, die die Phantasie nur auszudenken vermag, treiben ungestört ihr Wesen, und die Kriegskorrespondenten berichten täglich von den unaussprechlichen Brutalitäten, deren Zeugen sie waren. Vierzehn mißhandelte Frauen wurden an einem Telegraphenpfahl aufgehängt, anderen Gefangenen die Nasen und Ohren abgeschnitten, die Augen ausgestochen und Arme oder Beine amputiert. Ein Amerikaner, der wie durch ein Wunder mit seiner Frau aus der Gefangenschaft entkam, erzählt, daß alle Ausländer einfach festgenommen würden, daß man sie dann nach ihrer Nationalität frage und sie, falls sie nicht Amerikaner seien, mit Entschuldigungen wieder freilasse. Nur mit den verhaßten „gringos", wie man in Mexiko die Amerikaner nennt, wird möglichst kurzer Prozeß gemacht. — Alles das prallt eindruckslos an der süßlichen Friedenspolitik des Herrn Professors Wilson ab, wofür er die uneingeschränkte Bewunderung seines vortrefflichen Staatssekretärs Bryan erntet. Wenn auch zehnmal Kriegsschiffe nach Veracruz geschickt werden, so ist das nichts weiter als ein Bluff, und keine Seele denkt daran, endlich Ernst zu machen.

Hermann C. Morck.

der Welt zuverlässigen Nachweis zu verschaffen über die bestehenden Bedingungen des Vogellebens, 3. Erwägungen anzustellen und gegenüber denjenigen, die in der Frage interessiert sind, die besten Mittel anzugeben zum Schutze und der Erhaltung der Vögel, wie auch zur Förderung aller nützlichen Spezies, eingeschlossen derjenigen des Federnhandels, so daß dadurch eine regelmäßige Zufuhr gesichert wird, ohne daß irgendeine Art ernstlich in ihrem Bestande gefährdet werde, 4. die Frage der Zähmung verschiedener wilder Vögel für wissenschaftliche und Handelszwecke zu studieren und darüber Rat zu erteilen, 5. mit den Regierungen, die an diesen Fragen interessiert sind, in Verbindung zu treten und amtliche Hilfe zu suchen, um die gewünschten Ziele zu erreichen.

DKG. **Postverbindung Atakpame-Sokode.** Seit dem 2. Dezember v. J. ist auf der Strecke Atakpame-Sokode die Postverbindung mit Fahrrädern in Betrieb genommen. Die Beförderungsdauer ist dadurch von drei Tagen auf 1½ Tage herabgemindert worden. Die Einrichtung wird jedoch vorläufig auf eilige Briefsendungen beschränkt bleiben.

Ausland.

Frankreich.

Zum Tode Paul Déroulèdes. Paul Déroulède, dessen Tod wir schon in der Abend-Ausgabe kurz meldeten, erlag in seinem 68. Lebensjahre einem Herzleiden. Mit ihm ist einer der Hauptvertreter der Revancheidee dahingegangen. Er war am 2. September 1846 in Paris geboren. Er widmete sich zuerst dem Studium der Rechte, gab dies aber bald auf und wurde Schriftsteller. Im Krieg 1871 focht er als Freiwilliger, er kämpfte u. a. bei Sedan und wurde als Kriegsgefangener nach Breslau gebracht, entfloh aber und war an den Kämpfen an der Loire und im Osten beteiligt, dann auch im Kampf gegen die Kommune. Er erwarb hierbei den Leutnantsrang und die Ehrenlegion. Déroulède gründete 1882 eine Patriotenliga, seit 1889 gehörte er der Kammer an. Er beteiligte sich an allen Putschversuchen und chauvinistischen Krawallen. Auch für die Allianz mit Rußland trat Déroulède eifrig ein. In den letzten Jahren trat er wenig mehr hervor.

Eine neue Senatsgruppe. Paris, 30. Jan. Mehrere radikale Senatoren, darunter Pelletan, Debierre und Harriat, haben beschlossen, im Senat eine Gruppe der geeinigten Radikalen zu bilden.

Auf dem Wege zur Kapitalsteuer. Paris, 30. Jan. Der Steuerreformausschuß der Kammer lehnte den Antrag des gemäßigten Republikaners Reiberti, in dem die Regierung aufgefordert wurde, den Kapitalsteuerentwurf zurückzuziehen und das Gleichgewicht im Budget durch Erhöhung der bestehenden Steuern herzustellen, mit großer Mehrheit ab.

Die Wasserwerke von Luneville. Paris, 30. Jan. Der Leiter der Wasserwerke von Luneville erklärte einem Berichterstatter, daß er das Opfer eines geschäftlichen Nebenbuhlers sei. Wenn er nach dem Verfahren hervorragender Fachmänner bisweilen Lauge zur Sterilisierung des Trinkwassers benutzt habe, so sei das lediglich an den Tagen geschehen, wo der Verbrauch die Leistungsfähigkeit der Wasserwerke überstiegen habe oder eine Betriebsstörung eingetreten war.

Rußland.

Staatliche Unterstützung der Radiumforschung. Petersburg, 29. Jan. Das Ministerium für Volksaufklärung beabsichtigt eine dringliche Gesetzesvorlage einzubringen, durch die der Akademie der Wissenschaften 169 500 Rubel zugewiesen werden zwecks Erforschung von Fundorten radioaktiver Mineralien im Tueja-, Mujun-, Fergan- und im Baikal-Gebiet sowie im Nertsinsk-Bezirk und im Gouvernement von Perm, Ufa und Orenburg.

Die kommende Landesverteidigungsvorlage. Petersburg, 29. Jan. Der Ministerpräsident hat in einer Kommissionssitzung erklärt, der Duma werde demnächst ein Gesetzentwurf, betreffend die notwendigen Kredite für die Landesverteidigung, zugehen, wobei beträchtliche Summen gefordert werden würden.

Mexiko.

Die Union und die Waffeneinfuhr. New York, 29. Jan. Der Vertreter der „Associated Preß" in Washington telegraphiert, daß die Forderung der mexikanischen Insurgenten, ihnen die Erlaubnis zum Ankauf von Waffen in den Vereinigten Staaten zu erteilen, bald bewilligt werden könnte. Fast das ganze Kabinett, viele Mitglieder der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Senat und viele Führer der Kongreßpartei seien bereit, die Erlaubnis zu geben. In diesem Falle würde Präsident Wilson das durch die letzte Proklamation verfügte Ausfuhrverbot für Waffen aufheben. Die Notifizierung der Nichtbezahlung der Schuldenzinsen und die Erklärung der Insurgenten, den Kampf auf die volksreichen Bezirke Mittelmexikos auszudehnen, seien Gründe für die neue Entwicklung der amerikanischen Politik. Wilson glaube, daß die Insurgenten keine Schwierigkeiten hätten, wenn sie, während die amerikanische Grenze geschlossen sei, Waffen aus dem Auslande bezögen. Bevor die amerikanische Regierung das Ausfuhrverbot aufhebe, würde sie sich vergewissern, daß Leben und Eigentum der Ausländer respektiert würden. Die Behörden glauben, daß, wenn man beiden Teilen die gleichen Möglichkeiten gäbe, Waffen einzuführen, die Revolution bald zugunsten der Insurgenten beendet sein würde.

Südamerika.

Eine wichtige deutsche Schule in Sao Paulo. Inmitten von Mooca und Braz, der volkreichen Arbeitervorstädte von Sao Paulo, bildet die deutsche Schule von Mooca-Braz eine Rettungsinsel für deutsches Wesen und Leben. Die deutsche Zeitung „Germania" in Sao Paulo sagt mit Recht, daß ohne sie die meisten deutschen Kinder der beiden Vororte schon im Brasilianertum aufgegangen wären. Der Fortbestand der Schule wird jedoch erst dann gewährleistet sein, wenn ihr die Erwerbung eines eigenen Schulhauses gelungen sein wird. Die Unterhaltung der Schule legt den dortigen Schulvereinsmitgliedern schon schwere Opfer auf. Sie werden daher ohne Hilfe des Mutterlandes ihr notwendiges Ziel, die Erwerbung eines eigenen Gebäudes für diese wichtige deutsche Kulturstätte, nicht erreichen können. Freunde des Deutschtums im Ausland, die helfen wollen, sind gebeten, Spenden an den „Verein für das Deutschtum im Ausland", Berlin W., Kurfürstenstraße 105, zu richten

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Heranziehung der Gemeinden zu Staatsaufgaben.

Die Bürgermeister in Hessen haben an die großherzogliche Regierung eine Denkschrift gerichtet, in der sie auf die Belastung der Gemeinden durch Erfüllung von Aufgaben hinweisen, die eigentlich dem Staat zufallen. Da dieser Zustand sich nicht nur auf Hessen beschränkt, sondern auch in Preußen sehr fühlbar ist, entnehmen wir aus der Denkschrift die folgenden Stellen: Überall in den Gemeindeverwaltungen begegnet man der immer wiederkehrenden Klage über die fast unerträglich gewordene Belastung unserer Gemeindeverwaltungen mit staatlichen Geschäften. Die Gemeindebehörde ist auf dem besten Wege, das bekannte „Mädchen für alles" zu werden. Die hauptsächlichsten Gegenstände, zu welchen die Gemeinden ohne Gewährung jeglicher Vergütung herangezogen werden, sind folgende: 1. Die Besorgung der staatlichen Zustellungsgeschäfte; 2. die Erledigung der von den verschiedensten Behörden und Stellen eingehenden Ersuchen; 3. die Volks-, Berufs-, Gewerbe-, Viehzählungen sowie die sonstigen statistischen Feststellungen aller Art; 4. die Beglaubigung der Rentenquittungen; 5. die Aufstellung der Schöffen- und Geschworenenlisten; 6. die Reichs- und Landtagswahlen; 7. das Standesamt; 8. die Mitwirkung bei Durchführung der Reichsversicherungsordnung und des Versicherungsgesetzes für Angestellte; 9. die Mitwirkung bei Ausführung des Zuwachssteuergesetzes. Die Mitwirkung der Bürgermeistereien bedeutet gegenüber der jetzt überall angestrebten Vereinfachung der Staatsverwaltung und Verminderung des Schreibwerks die Einschaltung einer Zwischeninstanz, welche absolut keinen Zweck hat. Ferner muß darauf hingewiesen werden, daß die den Gemeindebehörden zugemutete Zustellungshilfe schließlich zu einer direkten Schädigung der Gemeindeinteressen führen wird. Es kommt schließlich noch dazu, daß die Polizeiorgane, die Polizeidiener, reine Zeitelträger und ihrem eigentlichen, wichtigen Beruf, für die öffentliche Sicherheit zu sorgen, vollständig entfremdet werden. Den Gemeinden aber zuzumuten, wegen Zustellungen, die sie an sich gar nichts angehen, einen besonderen Ratsdiener anzustellen, dieses Verlangen wird wohl niemand billigen können. Die Denkschrift schließt mit den Worten: „Die Gemeinden wollen in der Hauptsache von Boten- und Handlangerdiensten befreit sein und für die ihnen zur Besorgung verbleibenden Staatsgeschäfte eine angemessene Entschädigung haben." Es ist sehr erfreulich, daß sich die hessischen Bürgermeister einmal in so offenherzigen Worten über die Aufbürdung staatlicher Aufgaben an die Gemeinden aussprechen.

— **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Auch die vorgestrige Vorstandswahl in der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat bezüglich des ersten Vorsitzenden zu einem ausreichenden Ergebnis nicht geführt. Auf den früheren Kassenvorsitzenden Buchbindermeister Gerich entfielen 7 Stimmen der Arbeitgeber und 3 der Arbeitnehmer. Auf den Gegenkandidaten Jeckel lauteten 3 Stimmen der Arbeitgeber und 3 der Arbeitnehmer. Da eine Mehrheit in beiden Gruppen zugleich nicht erzielt ist, wird das Versicherungsamt den Vorsitzenden ernennen. Zum zweiten Vorsitzenden, bei dem die einfache Mehrheit entscheidet, wurde der Gewerkschaftler Wilhelm Lieser mit 9 Stimmen wiedergewählt. Krämer erhielt 8 Stimmen; 1 Zettel wurde weiß abgegeben.

— **Kaufmannsgerichtswahl.** Die erste öffentliche Wählerversammlung für die am 6. Februar, von vormittags 10 Uhr bis abends 8 Uhr, in Zimmer 27 (nicht 36, wie ursprünglich bestimmt war) des Rathauses stattfindende Kaufmannsgerichtswahl für die Gehilfen-Beisitzer findet am Montag, den 2. Februar, abends 9 Uhr, im großen Saal der „Wartburg", Schwalbacher Straße 51, statt. Der Geschäftsleiter des „Vereins für Handlungskommis von 1858", Herr Fecht, wird in dieser Versammlung über die Frage sprechen: „Wie soll die Entscheidung fallen?"

— **Schwurgerichtsstatistik.** Sechs Jahre sechs Monate Gefängnisstrafe wurden in der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode am Landgericht Wiesbaden verhängt. Zuchthausstrafen wurden nicht ausgesprochen, auch nicht in einem einzigen Fall auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Dem Schwurgericht standen sieben Fälle zur Aburteilung, die eine Fülle der verschiedenartigsten Strafdelikte aufwiesen, wie Meineid, Münzverbrechen, Brandstiftung, Körperverletzung mit Todeserfolg, Fälschung öffentlicher Urkunden, Betrug, Widerstand, Bedrohung, Beleidigung usw. In einem Fall der Fälschung öffentlicher Urkunden erging gegen eine der beiden dieserhalb Angeklagten ein Freispruch, während in einem Fall des Meineids der Angeklagte mit Straflosserklärung ausging. Von den verhandelten Fällen entfielen allein 57 Prozent auf den Amtsgerichtsbezirk Höchst a. M. Je ein Fall ereignete sich in den Amtsgerichtsbezirken Wiesbaden, Langenschwalbach und Camberg. Nur in einem Fall wurden bezüglich der Dauer der Verhandlung größere Anforderungen an die Geschworenen gestellt, in diesem erstreckte sich nämlich die Verhandlung mit einstündiger Mittagspause auf über 12 Stunden. Fast jedem der Angeklagten, so weit sie in Untersuchungshaft sich befanden, wurde die Untersuchungshaft zum größten Teil auf die Strafen angerechnet.

— **Arbeitslosenversicherung.** Der Bund der technisch-industriellen Beamten, Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltet am Mittwoch, den 4. Februar, abends 8½ Uhr, in der „Wartburg" eine öffentliche Versammlung, in der der Geschäftsführer für Süddeutschland, Herr Granzin (Stuttgart), über obengenanntes Thema spricht. Der Eintritt ist frei. Nach dem Vortrag findet freie Aussprache statt. Nach allem, was in der letzten Zeit über Arbeitslosenversicherung geschrieben worden ist, dürfte eine öffentliche, sachliche Aussprache darüber jedermann interessieren. Dadurch würde auch die Stellungnahme zu der Denkschrift, die der Magistrat zurzeit ausarbeitet, erleichtert werden.

— **Falsches Geld.** Das Neueste an falschem Geld sind falsche Zwanzigmarkstücke. Sie tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms II., das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1890. Sie fühlen sich fettig an, sind dünner als echte Doppelkronen und haben ein Mindergewicht von 2 Gramm. Der Klang der Münze ist gut. Die Bildseite hat das Aussehen, als wenn sie mit Säure geätzt worden sei, obwohl die Prägung des Bildnisses selbst äußerst scharf und gut gelungen ist. Die Inschrift auf der Bildseite dagegen, ebenso wie das Münzzeichen A sind sehr undeutlich geprägt, wie auch die Adlerseite ein verschwommenes Aussehen hat. Die Kennzeichen der falschen Goldstücke sind bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu bemerken, so daß es nicht schwer sein dürfte, sich vor Verlust zu schützen.

— **Verhaftet** wurden dieser Tage in Bonn, wie schon kurz gemeldet, zwei Studenten. Dieselben stammen aus Wiesbaden und hatten, der „Deutschen Reichszeitung" zufolge, an den Rektor und an Professoren der Universität, auch an Professorenfrauen und -Töchter, anonyme Briefe geschrieben, worin sie die Geheimnisse der christlichen und besonders der katholischen Religion in Wort und Zeichnungen in den Kot gezogen hätten. Da die beiden Studenten sich damit der Unsittlichkeit, der Gotteslästerung und Beleidigung schuldig gemacht und deshalb eine hohe Strafe zu erwarten haben sollen, wurden sie in Haft behalten.

— **Unfall.** Gerichtsdiener Mehl vom hiesigen Amtsgericht kam in der Oranienstraße zu Fall und trug einen Armbruch davon. Er wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Die Feier des Geburtstages des Kaisers in der „Jugendvereinigung der städtischen Fortbildungsschulen" findet am Sonntag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula der Gewerbeschule, Wellritzstraße 38, statt. Die Festrede hält Herr Professor Reinhard Mack.

* **Vortrag.** Der Vorstand des Zweigvereins Wiesbaden der „Intern. Abol. Föderation" hat, angeregt durch ihm bekannt gewordene Verschleppungen junger Mädchen durch Mädchenhändler, Frl. Dr. Käte Schirmacher veranlaßt, am Montag abends 8 Uhr, im „Rheinhotel" über die in der letzten Zeit darüber angestellten Ermittelungen sprechen zu lassen. Der Vortrag wird bei freiem Eintritt für jedermann gehalten.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Der „Wiesbadener Unterstützungsbund" (Sterbekasse) hielt am verflossenen Samstag seine erste diesjährige Hauptversammlung im Saale des Lesevereins ab. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß der Bund auch im abgelaufenen Jahre eine segensreiche Tätigkeit entfaltet hat. In 55 Sterbefällen konnten an die Hinterbliebenen je 1000 M. ausgezahlt werden, wodurch sich die Gesamtzahl der seit Bestehen des Bundes ausgezahlten Sterberenten auf 965 mit einem Betrage von 937 208 M. beläuft. Im abgelaufenen Jahre traten 69 Personen dem Bunde als Mitglieder bei, die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1913 1509. Dem Reservefonds wurde gemäß § 17 der Satzung die übliche Zuschreibung gemacht; derselbe beläuft sich zurzeit auf 252 316.17 M. Die Ergänzungswahl des Vorstandes ergab die Wieder- resp. Neuwahl der Herren Emil Stoll, Rechner, Emil Roth, stellvertretender Vorsitzender, K. F. Schmidt, stellvertretender Rechner an Stelle des zurückgetretenen Herrn Aug. Gruber, K. Dienethal, stellvertretender Schriftführer, und J. Bernhardt, Fr. Rad, K. Walter Jr. und A. Seilberger als Beisitzer. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Karl Roths und Heinr. Wahlheim und zu deren Stellvertreter Herr Wenzel ernannt. Als Rechnungsprüfer wählte die Versammlung die Herren Bollhaus, Ruppel, Geis, Mollath, Gertz und Bef. Unter Punkt Allgemeines wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen und erledigt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung nach 12 Uhr mit dem Wunsche, daß auch das neue Vereinsjahr eine stattliche Vermehrung des Mitgliederstandes erfährt, zur Erstarkung des Bundes und zum Wohle der Mitglieder und deren Hinterbliebenen.

Vereinsvorträge.

über Ravenna und seine Denkmäler sprach Mittwochabend Dr. Behn, Assistent am römisch-germanischen Zentral-Museum in Mainz im Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. In Ravenna bewegt man sich zwar nicht auf so universalgeschichtlichem Boden wie in Rom, aber dafür sind die Spuren der Vergangenheit, die hier wesentlich nur einer einzigen Periode angehören, aus dieser Zeit auch in einzigartiger Weise vertreten. Ravenna ist eine uralte Stadt etruskischen Ursprungs. Aber die Überreste römischer, geschweige etruskischer Zeit sind hier gänzlich untergegangen. Der Kaiser Honorius verlegte 404 seine Residenz von Rom in diese feste, nur von einer Seite zugängliche Stadt. Seine Schwester Galla Placidia, die Tochter Theodosius des Großen, erbaute hier ihr Mausoleum, das noch erhalten ist. Es ist eine äußerlich schmucklose Kapelle, in Kreuzform, deren Wirkung im Innern mit der mit Mosaiken bedeckten Kuppel und dem matten, durch kleine Fensteröffnungen einfallenden Zwielicht aber eine ganz außerordentliche ist. Die Mosaikarbeiten gehören zu den ältesten der christlichen Kunst. Christus erscheint hier noch jugendlich bartlos. Galla Placidia hat Ravenna noch mit vielen Kirchen geschmückt. Die Römerherrschaft wurde in Ravenna abgelöst durch den Germanen Odoaker, der wieder Theoderich und den Ostgoten weichen mußte. Dieser tötete ihn entgegen dem Vertrag mit eigner Hand. Auch in der Ostgotenzeit war Ravenna die Hauptstadt Italiens. Theoderich baute sich hier einen prachtvollen Palast. Unter seiner Regierung wurde die Kirche St. Vitale zu bauen angefangen, die erst vollendet wurde, als Byzanz schon das Gotenreich überwunden hatte. Deshalb ist diese Basilika auch eine Hauptvertreterin des rein byzantinischen Charakters. Der Vortragende beschrieb dieses Bauwerk in allen seinen interessanten Einzelheiten. Gerade die Mosaikdenkmäler dieser Kirche sind von unvergleichlichem Werte. Neben S. Vitale begann schon Theoderich die schöne Basilika Sant Apollinare Nuovo zu bauen. Auch diese Kirche ist mit schönen Mosaiken geschmückt. Auf der rechten Wandfläche des Schiffes ist die Stadt Ravenna selbst dargestellt mit der Kirche S. Vitale, dem Palatinum Theoderichs und anderen Gebäuden. Der Palast Theoderichs stellt eine Fassade von Säulenstellungen in Rundbogenform dar, zwischen denen jetzt schrecklich geschmacklos wirkende weiße Vorhänge angebracht sind. Sie sind nicht ursprünglich, sondern sollen, wie die Spuren noch deutlich lehren, die Bildnisse des Ostgotenkönigs und seiner Paladine, die als die Vertreter der arianischen Lehre dem athanasischen Byzanz anstößig erschienen, den Blicken entziehen. Der Vortragende ging dann über auf die übrigen kirchlichen Baureste aus der Ostgotenzeit, die hier im einzelnen aufzuführen schon deshalb nicht tunlich erscheint, weil die vorzüglichen, selbst an Ort und Stelle aufgenommenen Bilder, die den Vortrag begleiteten, diesem erst die rechte Wirkung und Bedeutung gaben. Nur ein Denkmal sei noch erwähnt, das Grabmal Theoderichs, bei dem sich wohl der klassisch-antike Charakter des Baues geltend macht, das aber durch den es bedeckenden gewaltigen Steinblock an unsere deutschen Hünengräber erinnert und so ein Symbol einer von germanischem Geiste durchdrungenen römischen Kultur darstellt. Der hochinteressante Vortrag, der auch die außerhalb der Stadt liegenden alten Basiliken S. Maria in Porto und S. Apollinare in Classe fuori noch vorführte, fand den lebhaftesten Beifall der sehr zahlreich erschienenen Zuhörer. (Ohne Gewähr.)

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

hw. **Schierstein,** 29. Jan. Der hiesige „Männergesang-Verein" hielt seine diesjährige Generalversammlung am Samstagabend im „Deutschen Kaiser" ab. Aus dem Jahresbericht sind zu erwähnen 80 Gesangsproben mit einer durchschnittlichen Besuchsziffer von 51 Sängern. Der Kassenbericht schließt mit einer Mehreinnahme von 60.91 M. Die Vorstandswahl ergab als 1. Vorsitzenden Wh. Schäfer Jr., 2. Vorsitzenden Gg. Schönmaier, Kassierer Wh. Imbs, ersten Schriftführer, K. Schäfer 2. Schriftführer W. Fritz, Beisitzer Joh. Rau, A. Günther, K. Römer und K. Kaiser, Requisiteur A. Bollehen, Inventarverwalter K. Osler. Die von 44 Mitgliedern besuchte Versammlung konnte um 12½ Uhr geschlossen werden. — Auch der Gesangverein „Eintracht" hielt seine von über 60 Mitgliedern besuchte Generalversammlung im Gasthof „Grüner Baum" ab. Der Verein zählte am Jahresende 146 Mitglieder. Einer Einnahme von 1145.74 M. steht

eine Ausgabe von 1193.10 M., somit eine Mehrausgabe von 47.8[illegible] M. gegenüber. Die Vorstandswahl ergab keine wesentliche Veränderung. Der Besuch eines Wettstreites wurde für dieses Jahr endgültig beschlossen. Sieben Mitgliedern, welche sämtliche Gesangsstunden pünktlich besuchten, wurde durch den Vereinsdirigenten ein kleines Geschenk überreicht.

= Dotzheim, 30. Jan. Der Lehrerverein „Rheinblick" hielt am letzten Samstag hier im Gasthause zum „Rheineck" seine erste diesjährige Versammlung ab. Bei derselben hielt Lehrer Bröder von hier einen interessanten Vortrag über das Thema „Die neuesten Resultate in der astronomischen Forschung". Zum Vorsitzenden wurde Lehrer Dapper von Schierstein wiedergewählt. — Die jetzige Zuschußkasse des früheren Unterstützungsvereins E. H. 52 zählt nach den in der Hauptmitgliederversammlung erstatteten Berichten am Jahresschluß 187 Mitglieder. Im vergangenen Jahre kamen 93 Erkrankungsfälle mit 1601 Krankentagen, darunter 30 Tage mit Krankenhausbehandlung vor. Die Einnahmen betrugen 5350.25 M., die Ausgaben 4980.20 M., so daß ein Kassenbestand von 370.08 M. verbleibt. Das Kassenvermögen beträgt Ende 1913: 5655.53 M. gegen 5286.47 M. Ende 1912. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt Ph. Hescher, 1. Vorsitzender, Georg Lerch, 2. Vorsitzender, Joh. Gebhardt, erster und H. Hübenthal zweiter Schriftführer. Zu Rechnungsprüfern und wurden Adolf Wurster, Willy Klee und Fritz Fischer gewählt. Bei der der Kasse angeschlossenen freiwilligen Familienversicherung betrug die Mitgliederzahl Ende 1913: 51 gegen 59 Ende 1912. — Recht interessant und lehrreich ist die vergleichende Standesamts-Statistik der letzten 12 Jahre. Danach betrugen von 1902 an die Zahl der Eheschließungen jährlich 38, 52, 39, 51, 47, 40, 27, 40, 44, 45, 34, in ebendemselben Zeitraume kamen Geburten vor 200, 221, 267, 246, 240, 245, 216, 164, 151, 140. — Der Geburtstag des Kaisers wurde hier in mannigfacher Weise gefeiert. Am Sonntag veranstaltete wie alljährlich im „Deutschen Kaiser" der Militärverein ein Konzert mit darauffolgendem Ball. Am Montagnachmittag fand die Feier in der Gewerbeschule statt, bei welcher Gelegenheit Lehrer Blumenstein einen Vortrag über die Hansa hielt. Außer den üblichen Schulfeiern war auch nach längerer Pause wieder ein Festessen veranstaltet worden, an dem sich eine große Anzahl Bürger, Beamte sowie die Behörden usw. beteiligten. Die Festrede hielt Bürgermeister Sparkhorst. Abends versammelte sich dann noch der Kriegerverein im „Deutschen Kronprinzen" um in altgewohnter Weise den Geburtstag des Kaisers festlich zu begehen.

= Frauenstein, 28. Jan. Eine Abschiedsfeier fand gestern abend für den von hier scheidenden Pfarrer Seitz statt. Die Vereine und die gesamte Einwohnerschaft veranstalteten einen Fackelzug mit Ständchen, bei welchem eine Musikkapelle mitwirkte und die Gesangvereine „Kirchenchor", „Männergesang-Verein" und „Fidelio" Lieder vortrugen. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache. Zum Andenken wurde ihm ein goldener Kelch überreicht. Der Kirchenchor schenkte ihm ein Vereinsbild und der Männergesang-Verein ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

ht. Florsheim, 30. Jan. Die Diamantsteingutwerke haben infolge der schlechten Geschäftslage eine Betriebseinschränkung von zwei Tagen in der Woche eintreten lassen.

Nassauische Nachrichten.

ht. Eppenhain, 30. Jan. Die Baukosten für die Errichtung eines eisernen Aussichtsturmes auf dem Atzelberg wurden der Gemeinde von der hier begüterten Familie Hochschild aus Frankfurt a. M. zur Verfügung gestellt.

ht. Schwanheim a. M., 30. Jan. Infolge zu geringen Abschusses von Hasen durch den hiesigen Jagdpächter — es fand in diesem Jahre gar keine Waldjagd statt — hat das Wild ungemein überhand genommen, so daß es den Feldern erheblichen Schaden zufügt. Der den Landwirten angebotene Schadenersatz hat dieselben nicht befriedigt. Die Leute wollen nun im Klagewege eine größere Entschädigung erstreiten.

ht. Cronberg, 30. Jan. Die nunmehr vom Minister genehmigte Niederlassung einer katholischen Schwesternstation gestattet nur die Anwesenheit von höchstens zwei Schwestern. Aus diesem Grunde erhebt das bischöfliche Ordinariat zu Limburg dagegen Einspruch, da es in der Anwesenheit von nur zwei Schwestern eine Niederlassung nicht erblicken kann; ebenso wenig entspricht diese den Ordensregeln und der kirchlichen Gesetzgebung.

= Limburg, 30. Jan. Gestern abend verunglückte in der hiesigen Eisenbahn-Hauptwerkstätte der Arbeiter Otto aus Lindenholzhausen. Mit dem Abladen von Schienen beschäftigt, geriet Otto beim Abstoßen eines Wagens zwischen Rollwagen und Puffer. Dabei wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Unglückliche, der im 38. Lebensjahre stand, ist verheiratet und hinterläßt eine Frau mit 6 unmündigen Kindern. — Vier Zehntel der Lahn sind mit einer festen Eisdecke überzogen. Eisaufbruch ist zu erwarten. Das Eis oberhalb der Wehre und an den Brückenpfeilern wird, so weit nötig, gesprengt werden, um den Eisgang zu erleichtern. Am Limburger Oberwehr und an der Lahnbrücke ist das Eis bereits gesprengt.

s. Marienberg (Westerwald), 30. Jan. Frau Kreistierarzt Morgenstern erhielt die Rettungsmedaille, weil sie im vergangenen Herbst den Fuhrmann Fischbach rettete, dessen Leben durch durchgehende Pferde bedroht war.

Aus der Umgebung.

Hochwasser.

m. Bingen, 30. Jan. Immer gefährlicher wird die Situation an der unteren Nahe. Der Wasserspiegel des Rheins ist höher als der des Nebenflusses, wodurch Hochwasser droht. Dazu kommt der Umstand, daß große Eismassen das Wasser zurückhalten. An verschiedenen Orten ist die Hochwassergrenze erreicht. Um bedeutendere Überschwemmungen zu vermeiden, wird die Eisdecke an der Nahemündung von einer Abteilung des 21. Pionierbataillons aus Mainz-Kastel gesprengt. Der Rhein ist völlig eisfrei; die Schiffahrt ist eröffnet.

Eine Reklamemarken-Schlacht.

= Frankfurt a. M., 30. Jan. Daß die Reklamemarkenwut noch lange nicht im Erlöschen ist, davon bekamen die Frankfurter Leute einen kleinen Begriff. Die Leitung der Zirkus-Carré-Festspiele hatte in den Tageszeitungen angekündigt, daß ihre Reklamemarken, auf denen die besten Attraktionen der Festspiele, die Cowboysszenen, die Bisonherde, die dressierten Elefanten, Direktor Carrés 50 Steigerpferde usw. zu sehen sind, zwischen 12 u. 5 Uhr umsonst abgegeben würden. Die Folgen dieser Ankündigung waren ganz unerwarteter Art; obwohl die Marken aus drei Kiosken vor der Festhalle verteilt wurden, war der Ansturm von vielen Tausenden von Kindern und Erwachsenen so groß, daß nach 3½ Stunden eine volle Million Reklamemarken verteilt und — sämtliche Fensterscheiben in den Kiosken eingedrückt waren. Stundenlang nachher staute sich noch die Menge der Reklamemarkenliebhaber vor der Festhalle in fürchterlichem Gedränge; Kinder schrien, Erwachsene schimpften, und nur mit Mühe konnten die Zirkusbeamten verhindern, daß es zu solennen Prügeln unter den Buben kam.

Ein uneigennütziger Bürgermeister.

F. C. Ostheim i. Rh., 30. Jan. Hier verstarb im 66. Lebensjahre Bürgermeister Richard Streng, der 28 Jahre an der Spitze der Stadt mit größter Umsicht und Energie gestanden und manche Errungenschaft der Neuzeit, wie Wasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht usw., in der Gemeinde eingeführt hat. Noch im Oktober v. J., als der Bezirksausschuß sein Gehalt erneut auf 2600 Mark jährlich festsetzte, wehrte Streng sich energisch dagegen und wollte sich nur mit 2200 Mark begnügen. Die restlichen 400 Mark, so verfügte er, sollten seinem Stellvertreter sowie den Unterbeamten und Bediensteten der Stadt im Verhältnis zugute kommen. Der Gemeinderat akzeptierte diese Selbstlosigkeit und gab seine Zustimmung dazu. Die Stadt Ostheim trauert um ihren hochverdienten und uneigennützigen Leiter, der bereits von 1870 bis 1886 das Stadtkämmereramt und von da ab das Bürgermeisteramt im Ostheim bekleidet hat. Der Verstorbene war viele Jahre hindurch ein treuer Besucher Wiesbadens.

*

ht. Frankfurt a. M., 30. Jan. In der bekannten Angelegenheit gegen die Rechtsanwälte Gebrüder Dr. Karl und Dr. Otto Fehl ist nunmehr auch gegen den letzteren das Disziplinarverfahren eingeleitet. — Vor der Festhalle suchten vorgestern etwa 500 Arbeitslose um Beschäftigung im Zirkus Carré nach. Der Tumult wurde schließlich derart groß, daß ein Schutzmannsaufgebot für Ordnung sorgen mußte.

= Ebernburg, 30. Jan. Zu der Meldung, daß die Ebernburg, Franz v. Sickingens Heimstätte, an ein Konsortium evangelischer Bürger um den Preis von 400 000 M. übergegangen sei, teilt der Besitzer der Ebernburg, der Bürgermeister der Gemeinde Ebernburg, mit, daß zwar Verkaufsverhandlungen im Gange sind, ein Abschluß ist jedoch noch nicht erfolgt.

S. Altenkirchen (Westerwald), 30. Jan. Im benachbarten Mammelzen zerplatzte beim Kaisergeburtstagsschießen ein Böller. Der Arbeiter Ernst Schäfer verlor ein Auge und ein Ohr wurde ihm abgerissen. Schrecklich verstümmelt mußte der Verletzte in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Sport und Spiel.

sr. Der Graditzer Rennstall gibt jetzt seine Trainingliste bekannt, die insgesamt 37 Pferde umfaßt. Laut Bestimmung des Landwirtschaftsministeriums soll der Stall nur 35 Pferde umfassen. Überzählig sind der dreijährige Grillparzer und der zweijährige Longobarde, die in England von dem früheren Graditzer Trainer R. Day gearbeitet werden. Von älteren Pferden bleiben außer dem vierjährigen Laudon noch der fünfjährige Granat und der im Vorjahr mit großem Erfolg in England gelaufene Cyklon in Training, doch sind die letzteren beiden nur für internationale Rennen bestimmt. Die Trainingliste umfaßt ferner 12 dreijährige und nicht weniger als 20 zweijährige Pferde. Von dem jungen Nachwuchs des Stalles stammen 6 von Caius, 4 von Nuage, je 2 von Ard Patrick und Galtee More, während sich der Rest auf die Deckhengste Hannibal, William Rufus, Hammurabi, Viniou und Radium verteilt.

st. Die Mannschaften des Brüsseler Sechstagerennens sind nunmehr, da das Rennen am Montagabend 9 Uhr seinen Anfang nimmt, endgültig zusammengestellt worden. Es starten demnach: Vanhouwaert-Stol; Lapize-Brocco; Perchicot-Comes; Poulain-Crupelandt; Trousselier-Germain de la Fleche; Moran-Mac Namara; Walthour-Thomas; Root-Clark; Verri-Oliveri; Rader-Kudela; Huybrechts-Spietzens; M. Buysse-Vanderberghe; M. Debaets-Persyn; Vandenberghe-Vandevelde; Dethier-d'Avans.

Neues aus aller Welt.

Rettung Schiffbrüchiger durch eine deutsche Bark. London, 29. Jan. „Daily Chronicle" meldet aus Queenstown (Neuseeland) vom 29. Jan.: Die Liverpooler Bark „Battle Abbey" ist auf der Fahrt von Newcastle in Neu-Südwales nach Vancouver durch Feuer vernichtet worden. Der Kapitän, seine Frau und zwei Kinder und die 14 Mann starke Mannschaft wurde durch die deutsche Bark „Eilbek" gerettet und nach Astoria (Oregon) gebracht. Nach der Aussage des Kapitäns war das Feuer, als er das Schiff verließ, bereits so weit vorgeschritten, daß manche Eisenteile losgelöst wurden. Die aus Kohlen bestehende Fracht entwickelte Gase, so daß man eine Explosion befürchten mußte. Zwei Rettungsboote wurden beim Herablassen zertrümmert und in dem einzig übriggebliebenen Boote gelang die Rettung. Drei Tage und zwei Nächte war das Boot auf hoher See schweren Stürmen ausgesetzt, die es zu begraben drohten. Als „Battle Abbey" zuletzt gesehen wurde, war sie vom Bug bis zum Heck in Rauch gehüllt und Flammen stiegen empor.

Eine reiche Heirat. London, 30. Jan. Eine der reichsten jungen Erbinnen Englands, Miß Dorothy Cleveland, deren Vermögen auf mehr als 10 Millionen Pfund geschätzt wird, feierte gestern ihre Hochzeit mit einem 18jährigen jungen Mann namens Clifford Bridge, dem Sohn eines Töpfermeisters, der bisher Angestellter in einem Kohlengeschäft in Colchester war.

Überfall auf einen Leichenzug. Petersburg, 29. Jan. Aus Selinoir wird gemeldet: In einem Dorfe hatte sich ein Seminarist erhängt, weil ihm die Geldmittel zur Fortsetzung seines Studiums fehlten. Die Bauern protestierten gegen eine Beerdigung des Selbstmörders nach christlichem Brauch. Um jeder Eventualität vorzubeugen, begleiteten der Pristaw und einige Gendarmen den Leichenzug zum Friedhof. Unterwegs überfiel ein großer Haufe von Bauern den Zug, verprügelte die Polizeimannschaft und nahm die Leiche aus dem Sarge, die auf die Landstraße geworfen wurde. Später war die Leiche verschwunden. Polizei- und Gerichtsbehörden, die von dem Vorfall verständigt wurden, sind bereits eingetroffen, um eine strenge Untersuchung einzuleiten.

Ein Zusammenstoß in Nordamerika. London, 30. Jan. „Daily Chronicle" meldet aus Philadelphia vom 29. Jan.: Bei Johnstown in Pennsylvania stieß gestern nacht ein Pullmann-Expreßzug mit einem Güterzug zusammen. Drei Personen wurden getötet, drei schwer und mehrere leicht verletzt.

Deutscher Reichstag.

Der Etat des Herrn Delbrück.

s. Berlin, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die sozialpolitische und Mittelstandsdebatte dauert noch immer an. Heute freilich, am achten Tage, konnte man doch bemerken, daß das Thema sich allmählich erschöpft und das Interesse des Hauses erlahmen will. Die meisten Redner konnten nur noch Wiederholungen bringen, Wiederholungen freilich, von denen das Haus zumeist nur wenig vernahm, da nur wenige Abgeordnete im Saale waren. Die interessanteste Rede bildete heute die, mit der der volksparteiliche Abgeordnete Weinhausen den Tag einleitete. Er verzeichnete noch einmal die wesentlichen sozialpolitischen Forderungen seiner Partei, Schutz der weiblichen jugendlichen Arbeiter, Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung, Fachausschüsse zum Zwecke eines intensiveren Heimarbeiterschutzes, Regelung der Arbeits- und Rechtsverhältnisse der Staatsarbeiter usw. Sehr hübsch beleuchtete Herr Weinhausen die angebliche konservative Mittelstandsfreundlichkeit u. a. durch das reizende Geschichtchen von dem Steglitzer Generalleutnant, der es abgelehnt hat, sich von einem freisinnigen Barbier fürderhin die Haare scheren zu lassen. Der Pole Dombek wandte sich gegen die konservativen Versuche auf Beschränkung der Koalitionsfreiheit und trat für eine Erhöhung der oberschlesischen Bergarbeiterlöhne ein. Der Reichsparteiler Warmuth beklagte den Niedergang des Kunsthandwerks und der Christlichsoziale Behrens protestierte fast ebenso lebhaft dagegen, daß nun die Sozialpolitik zum Stillstand kommen solle. Im weiteren Verlaufe der Debatte kam der Abgeordnete Dr. Becker-Hessen auf den Krankenkassen-Konflikt zurück; er verlangte eine Abänderung der Prüfungsordnung für Ärzte. Der Abgeordnete Molkenbuhr sprach in einem Redefluß, der schier nicht enden wollte, über Arbeitslosigkeit, Viehseuche und unzählige andere Dinge. Der junge Zentrums-Abgeordnete Eninger, der in Weilheim in der Nachwahl gewählt wurde, durfte noch seine Jungfernrede recht ausführlich über allerlei Klagen der bayerischen Landwirtschaft an den Mann bringen. Reichsbankpräsident Havenstein erklärte zum Schluß, die angeregte Schaffung eines Depositenbankgesetzes und einer Aufsichtsbehörde könne als ein geeignetes Mittel zur Abstellung von unzweifelhaften Mißständen nicht angesehen werden.

*

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts".

Berlin, 30. Januar.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Anfragen.

Abg. Dr. Trendel (Zentr.) fragt: In weiten Kreisen der Bevölkerung und der Steuerbehörden herrscht trotz der Erklärung des Herrn Reichsschatzsekretärs vom 16. Jan. d. J. noch Unklarheit darüber, ob das nach dem Wehrbeitragsgesetz nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 festgestellte Vermögen, mag es nach dem Ertragswert oder nach dem gemeinen Wert (Verkaufswert) festgestellt sein, unverändert gemäß den §§ 19 und 20 des Besitzsteuergesetzes bei Feststellung des Vermögenszuwachses im Jahre 1917 zugrunde zu legen ist oder ob im Jahre 1917 die Grundbesitzer von neuem eine nachträgliche Bewertung ihrer Grundstücke nach dem Ertragswert oder Verkaufswert rückwirkend auf das Jahr 1914 beantragen können. Eine bestimmte Auskunft über die Ansicht der Reichsleitung würde im Volk beruhigend wirken und eine Unzahl von Berufungen hintanhalten. Ist der Herr Reichskanzler bereit, darüber Auskunft zu erteilen?

Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt Jahn: Das auf Grund des Wehrbeitragsgesetzes nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 festgestellte Vermögen ist unverändert gemäß der §§ 19 und 20 des Besitzsteuergesetzes bei der Feststellung des Vermögenszuwachses im Jahre 1917 zugrunde zu legen in der Weise, daß dann das nach dem Stande vom 31. Dezember 1916 ermittelte Vermögen mit dem bei der Veranlagung des Wehrbeitrags festgestellten Vermögen zu vergleichen ist. Dieser Auffassung hat auch der Herr Staatssekretär des Reichsschatzamts bereits in der Sitzung des Reichstags vom 16. Januar 1914 Ausdruck gegeben.

Auf die Anfrage des Abg. Sittart (Zentr.), betreffend die Verlegung des 99. Infanterie-Regiments aus seiner Garnison in die Baracken von Hagenau und Bitsch, gab Generalmajor Wild v. Hohenborn die bereits in der gestrigen Abend-Ausgabe mitgeteilte Erklärung ab.

Darauf wird die zweite Beratung zum

Etat für das Reichsamt des Innern

beim Titel „Staatssekretär" fortgesetzt. Hierzu liegen bereits 18 Resolutionen vor.

Abg. Weinhausen (Vpt.): Wir alle stimmen mit dem Staatssekretär darin überein, daß eine verständige Sozialpolitik zu treiben ist. Es kommt nur darauf an, was man unter verständig versteht. Eine Erweiterung des Arbeitswilligenschutzes können wir dazu nicht rechnen, ebenso nicht eine Begünstigung der gelben Gewerkschaften, die gestern von den Nationalliberalen so sehr gelobt wurden. Keineswegs billigen wir aber den Terrorismus und den Boykott; in welcher Form diese Maßregel auch in die Erscheinung tritt, sie findet bei uns entschiedene Verurteilung.

In bezug auf die Fortführung der Sozialpolitik sollte nicht eine Ruhepause eintreten, allenfalls wären wir für eine Atempause.

Die Zahl der gemeinnützigen Rechtsauskunfts- und Beratungsstellen sollte entschieden vermehrt werden. Dadurch würden manche kostspieligen Prozesse vermieden. Die sozialpolitische Gesetzgebung muß auch auf die in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter ausgedehnt werden. Bis jetzt steht man in allen Staatsbetrieben auf dem Boden eines patriarchalischen Wohlwollens, die Arbeiter wollen aber Rechte und nicht immer vom Wohlwollen abhängig sein. Ich bitte, unsere Resolution anzunehmen, die eine ganze Reihe von Wünschen der Staatsarbeiter enthält. Ferner wünschen wir die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Altersversicherung auf das 65. Lebensjahr. Auch für die Heimarbeiter muß mehr geschehen als bisher. Das Schutzalter der Jugendlichen muß bis zum 18. Lebensjahr heraufgesetzt werden, und die Regierung sollte sich dafür einsetzen, daß die Beschlüsse der Internationalen Regierungsvertreter-Konferenz, wonach das Schutzalter auf das 16. Lebensjahr festgesetzt ist, in unserem Sinne geändert wird. Wir treiben Sozialpolitik nicht aus Hurrastimmung oder bloßer Wehleidigkeit, sondern aus Liebe zum Volke und zum Vaterlande, aus der Erkenntnis, daß nur durch gleiche Rechte und Pflichten unser Volk auf die Höhe der Kultur gebracht worden ist und erhalten werden kann, um den Wettkampf auf dem wirtschaftlichen Gebiete mit anderen Völkern durchführen zu können. (Beifall links.)

Abg. Dombek (Pole): Bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer muß der Verhandlungszwang durchgeführt werden, damit Arbeitseinstellungen möglichst vermieden werden. Der oberschlesische Bergarbeiterstreik hat die Notwendigkeit dieses Verhandlungszwanges gezeigt. Was die Feldarbeiter-Zentrale Gutes geschaffen hat, wird vom Ostmarkenverein wieder ruiniert. Die Polenpolitik ist verfehlt. Das hat sogar ein hoher preußischer Beamter zugegeben. Die Regierung sollte endlich diesen falschen Weg verlassen. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Wermuth (Hosp. d. Rpt.): Es ist zu bedauern, daß das Kunsthandwerk gegenüber den Künstlern nicht recht aufkommen kann. Das liegt zum größten Teil daran, daß das Publikum sich im Bedarfsfalle direkt an akademische Künstler wendet, so daß schließlich der Kunsthandwerker nur das untergeordnete ausführende Organ bleibt. Man sollte davon ausgehen, zunächst die Handwerker zu den Arbeiten heranzuziehen. Mit Freude begrüßen wir, daß der Schutz der Bauhandwerker immer weitere Kreise interessiert; doch bleibt auch hier noch viel zu tun übrig. Bezüglich der Warenhäuser besteht die größte Gefahr darin, daß sie ihre Arme immer weiter bis auf das Land ausstrecken, so daß auch dort die kleinen Kaufleute ruiniert werden. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb bedarf noch dringend der Verbesserung. Ebenso bleiben noch viele Wünsche bezüglich der Heimarbeiterfrage, der Kinderarbeit und des Schutzes der Jugendlichen zu erfüllen. Wir verlangen ein Depositengesetz, damit die Depositen der kleinen Leute bei den kleinen Banken genügend geschützt sind. Das bedeutet keine Freiheitsberaubung der Bankinstitute, sondern eine Schaffung gesunder Zustände, die für unsere Volkswirtschaft notwendig sind. (Beifall rechts.)

Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.): Den bisherigen Schutz der Landwirtschaft wünschen wir ausgedehnt zu sehen auf Weinbau und Gärtnereien. Unsere bisherige Schutzzollpolitik muß fortgesetzt werden. Die Leistungsfähigkeit und auch die Kaufkraft der Arbeiter hat erheblich zugenommen.

Die Reichsversicherungsordnung muß in mehrfacher Hinsicht geändert werden,

so hinsichtlich der Festsetzung der Renten. Auch muß man die Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr anstreben. Das Krankenpflegerpersonal muß eine gesetzlich festgelegte Ruhezeit bekommen. Für den Arbeitswilligenschutz und das Koalitionsrecht halten wir weitere gesetzliche Maßnahmen nicht für nötig. Die Entschlüsse des Bundesrats zeigen, daß die Beschlüsse des Reichstags nicht gründlich genug erwogen werden. Es muß eine ständige Kommission für soziale Arbeiterangelegenheiten eingesetzt werden. Die innere Kolonisation, so wichtig und notwendig sie ist, ist kein Allheilmittel gegen die Landflucht der Arbeiter. Die Landflucht läßt sich nur beseitigen durch Hebung der Wertschätzung des Landarbeiterstandes. Das Recht des Landarbeiters muß modernisiert werden. Ein allgemeiner Ärztestreik ist nicht zu befürchten. Ein solcher Streik würde stets ein politischer Streik sein.

Abg. Dr. Becker-Hessen (Wildnatl.): Wir müssen uns im Reichstag bezüglich der Abmachungen zwischen Ärzten und Krankenkassen möglichste Zurückhaltung auferlegen, um nicht den Präliminarfrieden zu gefährden. Die Ärzte wollen den Frieden, und auch die Krankenkassen haben den besten Willen, an dem Abkommen festzuhalten, um so einen dauernden Frieden vorzubereiten, der uns von Segen sein kann. Die Prüfungsordnung muß dahin umgeändert werden, daß das zweite Halbjahr für einjährig-freiwillige Ärzte auf das medizinische praktische Jahr angerechnet wird, sonst kommen die militärtauglichen Ärzte mit ihrer Praxis gegenüber den untauglichen ins Hintertreffen. Die Errichtung besonderer Lehrstühle für soziale Methoden halte ich nicht für nötig. In jedem Kolleg können ohne weitere Belastungen der Prüfungsfächer die Studenten in die Sozialpolitik eingeführt werden. Die Fortschrittliche Volkspartei will den Schutzzoll abbauen, die Sozialdemokratie will ihn ganz beseitigen, aber schon werden in den Reihen beider Parteien Stimmen laut, daß der Schutzzoll der Mehrheit doch das Richtige treffe. Man soll sich nicht immer einseitig für einen bestimmten Schutz aussprechen. Dasselbe Recht, das die Landwirtschaft beansprucht, gebührt auch der Industrie. In beiden, Industrie und Landwirtschaft, sollte aber mehr Einigkeit zwischen den Großbetrieben einerseits und den mittleren und kleineren andererseits herrschen. In manchen Weinbaugegenden ist es notwendig, zu anderen Betriebsarten überzugehen, besonders zum Obst- und Gemüsebau, im Interesse der Gesundheit unseres Volkes. Eine Überproduktion ist nicht zu befürchten. Der neue amerikanische Zolltarif, von dem man sich gegenüber unseren jetzigen Schutzzöllen alles Heil verspricht, bietet selbst nach dem Urteil sozialdemokratischer Politiker nicht die Gewähr dafür, daß bei Einführung dieses Zolltarifs an eine Aufgabe unseres Hochschutzzolles zu denken ist und dem Freihandel Tür und Tor geöffnet wird. Unser Zolltarif hat sich sehr gut bewährt, und gerade wir Ärzte, die wir in so viel Familien hineinzusehen Gelegenheit haben, können am besten beurteilen, daß es in volkswirtschaftlicher Beziehung bei uns vorwärts gegangen ist. Der sozialdemokratischen Resolution, betreffend das Krankenpflegepersonal, können wir nicht zustimmen, da die Forderungen größtenteils undurchführbar sind. Unsere Schutzzollpolitik bildet die Grundlage für eine gesunde Sozialpolitik, und deshalb stimmen wir beiden zu.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Im Ausland sehen wir, daß ein Land wirtschaftlichen Aufschwung auch ohne Hochschutzzöllnerei nehmen kann. Die Prophezeiungen der Hochschutzzöllner sind nicht erfüllt worden.

Der Zolltarif hat uns in den Jahren 1906 bis 1908 nicht vor einer schweren wirtschaftlichen Krise schützen können.

Niemals war die Arbeitslosigkeit größer als in den ersten Jahren nach dem Inkrafttreten des Tarifes. Sie war wesentlich höher als wie in England. So hatten wir niemals mehr Viehseuchen als zu Zeiten der Grenzsperren. Wohl ist eine Steigerung der Bodenpreise eingetreten und die Trustbildung ist gefördert worden. England hat sich als Freihandelsland keineswegs schlechter entwickelt wie Deutschland. Für Deutschlands Aufschwung hat nicht der Schutzzoll gesorgt, sondern die Intelligenz der Arbeiterschaft. Unsere Kapitalisten werden in die Lage gesetzt, durch die Zölle hohen Verdienst einzustreichen. Es fehlt ihnen nur an einer noch größeren Arbeiterschaft. Eigenartig ist, daß die Verteidiger des Schutzzolles auch die Rufer im Streit um das Zuchthausgesetz sind. (Sehr gut!) Man mag sich auch noch so sehr sträuben, die Entwicklung der Verhältnisse drängt dazu, daß man sich endlich auch der Arbeitslosen annimmt, um nicht eine Unsumme von nationaler Kraft zugrunde gehen zu lassen. Diejenigen, die die Schutzzölle aufrechterhalten wollen, lästern das deutsche Volk, indem sie gewissermaßen sagen, es sei so unfähig, daß es nur durch starke Gewaltmittel aufrecht erhalten werden kann.

Präsident Dr. Kaempf erteilt dem Abg. Molkenbuhr nachträglich eine Rüge, weil er den Ausdruck Schwindel in Verbindung mit Ministern und Staatssekretären gebraucht habe.

Abg. Emminger (Ztr.) wünscht im Interesse der Algäuer Milchproduzenten einen besseren Schutz für Milch, Butter und Käse. Der gesamte Bauernstand kann nur bei mäßig hohen Preisen einigermaßen rentabel arbeiten, das ist aber nur beim Schutzzoll möglich. Die bayerischen Bauern, die zum größtenteil kleine Besitzer sind, wünschen die Aufrechterhaltung unseres jetzigen Schutzzolles.

Präsident der Reichsbank Havenstein: Es ist die Vorlegung eines Gesetzes zum größeren Schutz für Bankgläubiger gefordert worden. Der Gedanke, ein solches Gesetz zu schaffen, ist alt. Ein Sondergesetz ist nicht zu empfehlen. Es würde mehr schaden als nützen. Das Vertrauen des Publikums würde schwinden. Die Liquidität der kleinen Banken ist gewachsen und die Reichsbank wird stets dahin wirken, die Solidität der kleinen Geschäfte zu heben. Von einer gesetzlichen Regelung bitte ich abzusehen.

Darauf wird vertagt auf Samstag 12 Uhr. Fortsetzung der Beratung des (Etats des Reichsamtes des Innern.

Schluß 1/2 8 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts"

§ Berlin, 30. Januar.

Am Ministertisch Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12.15 Uhr.

Die zweite Beratung zum

Etat der Domänenverwaltung

wird fortgesetzt.

Abg. Delius (Fortschr. Vpt.): Wir wünschen die Aufteilung der Domäne Pretsch im Kreise Wittenberg. Die Regierung verhält sich ablehnend, weil der Grund und Boden nicht geeignet sei. Der wahre Grund ist wohl, daß man befürchtet, der Einfluß des Großgrundbesitzes könnte bei der Aufteilung zurückgehen.

Abg. Dr. Wendlandt (natl.): Um Bauernland zu schaffen, sollen die Domänen Winne im Kreise Schmalkalden und Niederdünzebach im Kreis Eschwege aufgeteilt werden. Wir sind damit einverstanden und hoffen, daß die Regierung bald zu einem praktischen Resultate kommen möge.

Abg. Hofer (Soz.): Die ländlichen Arbeiter auf den Domänen müssen besser gestellt werden. Die Regierung hält mit der Aufteilung der Domänen zurück, weil die Domänenpächter Stützen der Regierung sind.

Abg. Rehren-Hamelspringe (freikons.): Die Domänenpächter sind in der Betätigung ihrer politischen Ansichten sehr vorsichtig. Die von den Sozialdemokraten seinerzeit erhobenen Beschuldigungen, daß die Domänenpächter vielfach zu niedrig für die Steuern eingeschätzt worden sind, haben sich bei näherer Prüfung als irrig erwiesen. Der den Konservativen vielfach gemachte Vorwurf des „Bauernlegens" ist unbegründet. Wir sind der Ansicht, daß die Ansetzung von Bauern im Interesse des Vaterlandes liegt.

Abg. Dr. v. Kries (kons.): Wir treten für eine gesunde Mischung der ländlichen Bevölkerung ein. Die Großbetriebe müssen unbedingt erhalten bleiben. Die Aufteilung der Domäne Pretsch halten wir nicht für zweckmäßig, weil sie sich nur für den Großbetrieb eignet. Der Antrag Boisly (natl.), Domänen zum Zweck der inneren Kolonisation aufzuteilen, scheint uns etwas zu weit zu gehen. Wir beantragen die Überweisung des Antrages an die Budgetkommission. Mit berechtigtem Stolze können wir auf die Musterbetriebe unserer Domänen blicken, die unserer Landwirtschaft zur Zierde gereichen. Daß dieses in besserem Sinne staatserhaltende Bevölkerungselement nicht an die Wand gedrückt wird, daran hat der Staat ein vitales Interesse. (Beifall rechts.)

Abg. Thurm (Fortschr. Vpt.) beklagt sich darüber, daß in seinem Wahlkreise den Bauern soviel Domänenland zur Pacht überwiesen werde.

Abg. Boisly (natl.) begründet seinen Antrag, im Interesse der Erhaltung und Stärkung des Bauernstandes und des gewerblichen Mittelstandes dahin zu wirken, daß vor Abschluß von Pacht- oder Kaufverträgen über Domänen erwogen werde, ob sich die Domänen nicht zur Aufteilung im Interesse der inneren Kolonisation eignen. Redner weist darauf hin, daß der Antrag insbesondere für seine Heimatsprovinz Sachsen in Frage komme.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser: Es ist uns der Vorwurf gemacht worden, daß wir mit der Abgabe von Domänen zum Zwecke der Aufteilung zur inneren Kolonisation nicht schnell genug vorwärts kommen. Es ist dabei auf Rußland hingewiesen worden. Ich glaube, daß ein Vergleich unserer Verhältnisse mit Rußland nicht gut angebracht ist. Wir sind bisher mit der Abgabe von Domänen in genügender Weise vorgegangen. Es würde geradezu verhängnisvoll sein, wenn wir Domänen aufteilen würden, um in manchen Gegenden den Großgrundbesitz zu zerstören. Das würde eine Undankbarkeit bedeuten gegenüber den Domänenpächtern, die Großes für das Vaterland geleistet haben. (Bravo! rechts.) Ich erinnere noch daran, daß über den Mangel an größerem kleineren Besitz geklagt wird. In der Provinz Sachsen wird darüber geklagt, daß die kleinbäuerliche Bevölkerung in den letzten Jahren nicht unerheblich abgenommen hat. Ich bin dem Oberpräsidenten von Hegel dankbar, daß er für die Förderung des Kleinbesitzes in Sachsen eintritt. Seinen Bemühungen ist es auch zu danken, daß dort eine Kolonisationsgesellschaft ins Leben getreten ist. Was den Antrag Boisly betrifft, so ist, was der Antrag erreichen will, bereits seitens der Domänenverwaltung angeordnet worden.

Abg. Kaul (natl.) befürwortet den Antrag Boisly. Auch wir treten für ein richtiges Verhältnis zwischen Groß- und Kleinbesitz ein. In der Provinz Sachsen, wo die Latifundienbildung in großem Maße vorliegt, muß durch Aufteilung von Domänen der weiteren Ausdehnung des Großgrundbesitzes entgegengewirkt werden.

Ministerialdirektor Brünner: Der Landwirtschaftsminister ist damit einverstanden gewesen, daß das Stammschloß Wettin des sächsischen Fürstenhauses für ein Veteranen- und Künstlerheim ausgebaut werde. Nachdem aber das zu diesem Zweck gebildete Komitee sich aufgelöst hat, waren wir nicht mehr in der Lage, diese Sache weiter zu verfolgen. Bei der

Domäne Beiershof bei Frankfurt a. M.,

deren Aufteilung gestern der Abgeordnete Wohlfahrt wünschte, handelte es sich um ein Grundstück des kleinsten Parzellenbesitzes. Nicht nur die Domänenverwaltung, sondern auch die Zivilbehörden wünschten, daß diese Domäne als Grundbesitz in diesem Maße erhalten bleibe. Der jetzige Pächter hat noch 81 Hektar hinzugezogen und viele Mühe angewendet. Alles dies würde durch die Ansiedelung kleiner Leute zerstört werden. Die Klagen über ungünstige Abgaben von Domänen sind nicht berechtigt. Die Domäne Pretsch war zur Aufteilung nicht geeignet. Die Stadtvertreter sind bei der Gelegenheit nicht zurückgesetzt worden. Die Anträge auf Abgabe von Domänen zur Aufteilung werden in jedem einzelnen Falle unverzüglich und unvoreingenommen geprüft.

Abg. Hoff (Vpt.): Dem Antrage Boisly stimmen wir zu. Namentlich ist in der Provinz Sachsen, wo der Latifundienbesitz in größerem Maße vorherrscht, die Ausführung des Antrages durchaus angezeigt.

Es ist Tatsache, daß die Landwirtschaft auch in Gegenden, wo kein Großgrundbesitz vorhanden ist, durchaus floriert.

Abg. von der Osten (kons.) beantragt die Zurückweisung des Titels „Erwerbung von Domänen" und Ablehnung von Lasten der Domänenverwaltung an die Budgetkommission.

Ministerialdirektor Brünner erklärt sich gegen die Zurückverweisung. Die Bedenken, daß durch den Titel die Budgetrechte des Hauses beinträchtigt würden, seien übertrieben.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Dr. Wendlandt (natl.), Boisly (natl.), Dr. v. Kries (kons.), Wallenborn (Ztr.) und Delius (Vpt.) wird der Titel an die Budgetkommission zurückverwiesen. Der Antrag Boisly wird der Budgetkommission überwiesen.

Abg. Rösicke (kons.): Die kleinen Weinbauern müssen mehr, als es bisher geschehen, unterstützt werden. Das Weinbaugesetz hat sich gut bewährt. Die Weinkontrolle soll verschärft, der Weinzoll erhöht werden.

Damit ist der Domänenetat erledigt. Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr. Forstetat.

Schluß 1/4 5 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Die Regierungskrisis in Elsaß-Lothringen.

Graf Wedel bleibt noch einige Monate.

†† Berlin, 30. Jan. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, hat sich der Kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben, um die Nachfolger des Staatssekretärs Freiherrn Zorn v. Bulach und anderer aus den Ämtern scheidender Männer aus der reichsländischen Regierung in die Geschäfte einzuführen.

Günstige Aufnahme der offiziösen Verlautbarung im Reichstag.

s. Berlin, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die amtliche Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.", daß Graf Wedel sich bereit erklärt habe, einstweilen im Amt zu bleiben, um die Mitglieder der neuen Regierung einzuführen, hat im Reichstag die lebhafteste Überraschung hervorgerufen. Im allgemeinen steht man dieser Lösung der Krisis sympathisch gegenüber, da man annimmt, daß der Statthalter sich nicht zu dieser Konzession herbeigelassen haben dürfte, wenn ihm nicht die Liste der kommenden Männer eine gewisse Gewähr für eine Politik der Versöhnung geboten hätte. Mit der offiziösen Verlautbarung erledigt sich natürlich auch das Rätselraten über den kommenden Statthalter. Noch am Nachmittag war als Favorit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen genannt worden, dagegen war die Behauptung der „Germania", General v. Mackensen in Danzig komme in Frage, von Danzig prompt dementiert worden. Nach dem „B. T." soll die Reichsregierung auf die Durchbringung gewisser Ausnahmegesetze für Elsaß-Lothringen noch nicht verzichtet haben. Die Vertagung der Demission des Statthalters aber spricht entschieden gegen die Richtigkeit dieser Behauptung. Nach demselben Blatt soll General v. Deimling tatsächlich kommandierender General in Karlsruhe werden.

Die Eröffnung des braunschweigischen Landtags.

Die Thronrede.

wb. Braunschweig, 30. Jan. Der 32. ordentliche Landtag ist heute mittag im Thronsaal des Schlosses durch den Herzog mit folgender Thronrede eröffnet worden: Zum erstenmal ist es mir vergönnt, Sie hier beim Beginn des Landtags willkommen zu heißen. Schon in den wenigen Monaten, die seit dem Regierungsantritt verflossen sind, habe ich mich überzeugen dürfen, daß die mir und der Herzogin, meiner Gemahlin, bei dem Einzug in wärmster Weise entgegengebrachten Gesinnungen der Liebe und des Vertrauens nicht mit dem festlichen Empfang verklungen sind, daß sie vielmehr dauernd in den Herzen des Braunschweiger Volkes wurzeln. Das erfüllt mein landesväterliches Herz mit hoher Freude. Erneut bitte ich auch Sie, meine Herren, um Ihr Vertrauen und baue meinerseits auf Ihre treue Mitarbeit zur Wohlfahrt des Landes. Die in die Verhältnisse des Herzogtums und insbesondere in die Regierung des Landes tiefeingreifenden politischen Ereignisse des letzten Jahres haben in Verbindung mit den durch langwierige Krankheit des vormaligen hochverdienten Staatsministers beeinträchtigten Personalverhältnissen des Staatsministeriums die Entwicklung und Durchführung wichtiger Aufgaben der Landesregierung wie die endgültige Stellungnahme zu bedeutsamen Wünschen der Landesversammlung erheblich gehemmt. Ich vertraue, daß Sie darnach die Sachlage gerecht zu würdigen wissen. Die Landesregierung wird bemüht sein, wegen aller in Betracht kommenden Aufgaben baldmöglichst zu einer abschließenden Stellungnahme zu gelangen. Unter diesen Umständen wird die wesentliche Arbeit des 32. ordentlichen Landtags vorerst in der Prüfung der Voranschläge zu den Einnahmen und Ausgaben des Staats sowie in der Prüfung einiger größere Ausgaben bedingenden Sondervorlagen bestehen. Es wird möglich sein, die zur Befriedigung der staatlichen Interessen erforderlichen Mittel in der bevorstehenden Finanzperiode unter teilweiser Inanspruchnahme der bisherigen Überschüsse ohne stärkere Belastung der Steuerzahler zu beschaffen. Die gesetzlich auch für die laufende Finanzperiode bewilligten Steuerzuschläge werden aber auch in der bevorstehenden Finanzperiode beibehalten werden müssen. Die Voranschläge und die sie ergänzenden Sondervorlagen werden der Landesversammlung in tunlichster Beschleunigung zugehen. Ob weitere Vorlagen bedeutsamer Art zur Einbringung bei dem nunmehr beginnenden Landtag zeitig bereitgestellt werden

können, läßt sich heute noch nicht übersehen. Meine Herren! Lassen Sie mich dem Wunsche und dem Vertrauen Ausdruck geben, daß die Betätigung des 32. ordentlichen Landtags dem Herzogtum zum Segen gereiche.

Das neue Präsidium.

wb. **Braunschweig**, 30. Jan. Die Landesversammlung wählte zu ihrem ersten Präsidenten Kreisdirektor Krüger (Wolfenbüttel), zum zweiten den Oberbürgermeister Retemeyer (Braunschweig) und zum dritten Präsidenten den Abg. Fickendey (Helmstedt-Land).

Der Kaiser beim Reichskanzler.

wb. **Berlin**, 30. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Kaiser machte heute vormittag dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg einen Besuch.

Der Preußentag in der bayerischen Reichsratskammer.

wb. **München**, 30. Jan. In der heutigen Sitzung der Reichsratskammer kam bei dem Referat über die Ausschußverhandlungen zum Etat des Kgl. Hauses und des Äußern der zweite Präsident Graf Crailsheim u. a. auch auf die Verhandlungen des Preußentages zu sprechen, welche sich als eine versuchte Abschwächung des föderalistischen Charakters des Reiches deuten ließen. Redner erklärte, daß die Süddeutschen niemals vergessen, daß in der großen Zeit vor 100 Jahren der Aufschwung des bayerischen Volkes von Preußen ausging; sie erkennen gern an, daß das, was die Gründung des Reiches dem deutschen Volke an Macht, Einigkeit und Wohlstand gebracht habe, in erster Linie Preußen zu danken sei. Bayern ließe sich aber seine Stellung im Reiche nicht verkümmern, die ihm als zweitgrößtem Bundesstaat zukomme, und es sei nicht gesonnen, auf seinen ihm durch die Reichsverfassung eingeräumten Einfluß zu verzichten. In der Achtung der Rechte der Einzelstaaten liege die beste Gewähr für die Festigkeit des Reiches und die Voraussetzung für die Erhaltung der Reichsfreudigkeit. Eine ernste Gefahr für das Reich wäre der Versuch, eine Scheidewand zwischen dem Norden und Süden aufzurichten und die Betonung eines Gegensatzes zwischen preußischen und Reichsinteressen. — Freiherr v. Würzburg, ein Mitkämpfer von 1870, wies die abfällige Kritik des Generalmajors v. Kracht über die bayerischen Truppen zurück. Im Zurückweichen hätten sich die Bayern damals nicht befunden. Nach einer Schilderung der damaligen Gefechtslage drückte Freiherr v. Würzburg die Ansicht aus, daß man nunmehr auch in Bayern trachten solle, über die berechtigte Mißstimmung hinwegzukommen. Durch das Vorkommnis dürfe keine dauernde Verstimmung unter den deutschen Stämmen aufkommen. Die Bayern dürften jedoch sich die Erinnerung jener glorreichen Tage militärischer Tätigkeit nicht verkümmern lassen, in denen die Einigkeit der deutschen Waffen ein mächtiges und einiges deutsches Reich schufen, in dem die deutschen Stämme ihre Einigkeit bewährten. — Damit schloß die Aussprache über diese Angelegenheit.

Der Zwischenfall von Sablon.

wb. **Metz**, 30. Jan. Zu dem im heutigen ersten Morgenblatt der „F. Z." aus Metz gemeldeten Vorfall bei der Kaisergeburtstagsfeier des 20. Pionierbataillons gibt das Generalkommando des 16. Armeekorps folgende Richtigstellung: „Die vier Lothringer erregten im Vorderzimmer des Lokals den Unmut der dort anwesenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, weil sie französisch geformte Mützen auf dem Kopf behielten und sich laut in französischer Sprache unterhielten. Dieses Benehmen mußte gerade am Tage des Geburtstages Sr. Majestät als eine Herausforderung angesehen werden."

Anschluß des Abgeordneten Hestermann an die wirtschaftliche Vereinigung.

S. **Berlin**, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Abgeordnete Hestermann scheint bei der Wirtschaftlichen Vereinigung Aufnahme und offene Arme gefunden zu haben. Im Laufe der heutigen Sitzung bewerkstelligte Herr Hestermann seinen Umzug von den Bänken der Nationalliberalen zu denen der Antisemiten. Daß er sich ausgerechnet zu der Partei gewandt hat, gegen die er in seinem Wahlkreise kandidatiert und gewählt worden ist, also zu der Fraktion seiner bisherigen schärfsten politischen Gegner, vollendet Herr Hestermann die Komik des parlamentarischen Zwischenfalles. Im übrigen erwartet man für den morgigen Tag noch eine heftige Auseinandersetzung zwischen den ehemaligen beiden Freunden Hestermann und Dr. Böhme.

Ein Eisenbahnunfall.

wb. **Hof**, 30. Jan. Heute mittag 12½ Uhr entgleiste auf der Lokalbahnstrecke Hof-Marksgrün ein Wagen eines Personenzugs und fiel um. Ein Hilfszug mit Sanitätsmannschaften und Ärzten ist von Hof abgegangen. — Zu dem Eisenbahnunfall wird weiter gemeldet: Als heute mittag 12¼ Uhr der Zug Nr. 46 von Bad Steben nach Hof bei dem Schotterwerk von Frank und Weidner in Kösnitz eine Weiche, die nach dem Schotterwerk führte, passierte, entgleiste der Tender der Lokomotive, die nach rechts umschlug, während die beiden nächsten Personenwagen nach links umschlugen und auf einen gefrorenen Teich stürzten. Während der Lokomotivführer rechtzeitig abspringen konnte, wurde der Heizer schwer verletzt. Außerdem wurden 15 Personen verletzt, darunter mehrere schwer. Die Verletzten wurden nach Hof gebracht. Der Materialschaden ist bedeutend.

Ein Schiffszusammenstoß an der Ostküste Amerikas.

wb. **Norfolk** (Virginien), 30. Jan. Der Dampfer „Monroe" ist heute morgen auf der Höhe von Hog-Island infolge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Nantucket" gesunken. „Nantucket" rettete 85 Passagiere und Mannschaften vom „Monroe". — Amtlich wird gemeldet, daß bei dem Untergang der „Monroe" 23 Passagiere und 24 Mann der Besatzung ertrunken sind. Gerettet wurden 31 Passagiere und 55 Mann.

Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rechtsverbindlichkeit. Besprechungen können nicht gewährt werden.)

L. E. H. Ausländer sind dann wehrbeitragspflichtig, wenn sie eine fremde Staatsangehörigkeit nicht mehr besitzen und in einem deutschen Bundesstaat einen Wohnsitz oder in Ermangelung desselben ihren dauernden Aufenthalt haben, und zwar mit ihrem gesamten Vermögen ausgenommen das ausländische Grund- und Betriebs-Vermögen. Beitragspflichtig sind auch Angehörige außerdeutscher Staaten, die sich im Deutschen Reiche dauernd des Erwerbes wegen aufhalten.

G. H. Frei vom Wehrbeitrag bleiben Vermögen, die 10 000 M. nicht übersteigen. Die Veranlagung geschieht durch die staatliche Einkommensteuer-Veranlagungsbehörde.

N. N. Ob diese Heilmethode hier einen Vertreter hat, ist uns nicht bekannt.

F. N. 100. Die ausführlichen Bestimmungen über den einjährig-freiwilligen Militärdienst finden Sie in dem von Magistrats-Obersekretär Bierbrauer hier herausgegebenen Werkchen, das im Verlage von H. Staadt hier erschienen und in allen Buchhandlungen erhältlich ist.

Stammtisch „Weißes Rößl", Bleichstraße. Mainz liegt südlich von Wiesbaden.

Postabonnentin. Die Summe, die die Auslandsdeutschen zu der Nationalflugspende von 7 234 506.29 M. beigesteuert haben, beträgt 217 978.24 M.

E. G. 50. Ja.

≡ Reklamen. ≡

Schwächliche Kinder werden kräftig
bei guter, nahrhafter Kost. Tausende von Ärzten empfehlen, daß ihnen täglich zum Frühstück das altbekannte Kräftigungsmittel
Kasseler Hafer-Kakao
verabreicht wird — (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., nie lose!)
F. 106 Fag. 2780

ZAHN-CRÊME und Mundwasser
KALODONT
F 103

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Fa. Leonhard Tietz A.-G. in Mainz, betreffend Weiße Waren-Tage, bei. F 24

Handelsteil.

Die chemische Grossindustrie.*)

IV.

Wert und Bedeutung der chemischen Großindustrie für den Regierungsbezirk Wiesbaden. — Die einzelnen Gesellschaften in unserem Bezirk. — a) Chemische Werke vorm. H. und E. Albert, Biebrich.

Wenn aber, wie wir durch das statistische Ziffernmaterial in unserer letzten Abhandlung dargetan haben, der chemischen Industrie für den wirtschaftlichen Aufschwung des gesamten deutschen Reiches eine so große Bedeutung zukommt, eine wie viel größere Bedeutung muß ihr in unserem Heimatlande Nassau bezw. dem jetzigen Regierungsbezirk Wiesbaden zugemessen werden; sintemalen doch in unserer nächsten Nähe diese Industrie ihre bedeutendsten Repräsentanten der ganzen Welt hat. Freilich waren unserem Bezirk hierbei auch die geschichtlichen Umstände nicht ungünstig: In die Zeit der wichtigsten Erfindungen auf chemischem Gebiete fällt auch die Zeit der Einverleibung des ehemaligen Herzogtums Nassau in Preußen. Geflissentlich war in früherer Zeit, um das liebliche Idyll der Residenz nicht zu stören, die Großindustrie mit ihren unschönen Schloten, dem Staub, Rauch und Ruß und den wenig schmeichelnden Gerüchen ferngehalten worden und erst jenseits der hessischen Grenze spielte die Rücksichtnahme auf die fürstliche Residenz keine Rolle mehr. Als aber Wiesbaden und Biebrich aufgehört hatten, Residenz des Herzogs von Nassau zu sein, wurde bald die Erkenntnis lebendig und wirksam, wie günstig doch eigentlich beide Orte, insbesondere Biebrich, für die Entwicklung nicht nur von Verkehr und Handel, sondern auch für die Großindustrie liegen. Der bequeme Anschluß an Haupteisenbahnlinien, vornehmlich aber der Rheinstrom, bietet gute Gelegenheit, verhältnismäßig billig Rohmaterial, vor allem Kohlen aus den nicht allzuweit entfernt liegenden Grubengebieten herbeizuschaffen und die Abfuhr der Fabrikate zu erleichtern. So entstanden denn in den 60er Jahren aus verhältnismäßig kleinen Anfängen heraus in unserem Bezirk eine Reihe gewerblicher Großbetriebe, unter denen die chemischen Fabriken vorm. H. und E. Albert, Kalle & Co., Höchster Farbwerke usw. heute Weltruf genießen.

Die Gründung der Chemischen Werke vorm. H. und E. Albert, Biebrich a. Rh., geht freilich schon auf das Jahr 1858 zurück, als der Chemiker Heinrich Albert, ein Schüler Liebigs, eine Fabrik für Düngemittel und verwandte Erzeugnisse gründete. Die anfänglich freilich sehr kleine Fabrikation wurde in den ersten drei Jahren auf der in Pacht genommenen Lohmühle bei Biebrich-Mosbach betrieben, und zwar wurden in der Hauptsache Knochen verwertet und Superphosphate, Knochenleim und Gelatine hergestellt. Im Jahre 1859 trat der Bruder des Gründers, Herr Eugen Albert, als kaufmännischer Leiter in die Firma ein, worauf dieselbe den Namen H. und E. Albert annahm. Die gemeinsamen Anstrengungen der Inhaber sicherten dem Unternehmen alsbald eine fortschreitende Entwicklung. Im Jahre 1861 machte sich eine Vergrößerung des Betriebes notwendig und zwar erwarb die Firma ein Gelände in Amöneburg bei Biebrich. Einen höchst bedeutsamen Fortschritt brachte das Jahr 1884, in welchem Herr Heinrich Albert seine Aufmerksamkeit der bis dahin unbenützt gebliebenen Thomasschlacke, einem bei der Stahlfabrikation entfallenden Abfallprodukte, zuwandte. Herr Albert war sich darüber klar, daß diesem Material eine große Zukunft beschieden sein. Die Firma Albert schloß in der Folge mit einer großen Reihe deutscher und englischer Stahlwerke langfristige Verträge wegen Lieferung von Thomasschlacken und erbaute nach und nach eine ganze Anzahl Mahlwerke, so in Deutschland, England, Luxemburg, Frankreich und Rußland. Um den Vertrieb der englischen Produktionen leichter durchführen zu können, wurde in London eine Zweigfirma für England errichtet. Das Thomasmehl hat sich ungemein schnell Eingang verschafft, wie wir in der zweiten Abhandlung durch statistisches Ziffernmaterial dargetan haben. Die Firma Albert betrieb das Thomasmehl-Geschäft anfänglich als Nebenzweig; dasselbe entwickelte sich aber mit der Zeit zu einem bedeutenden Teil des Gesamtunternehmens, denn heute liefert die Firma einen ganz erheblichen Prozentsatz der gesamten Weltproduktion von Thomasschlackenmehl. Die schnelle Entwickelung der Thomasschlackenmehlabteilung in Verbindung mit den stetigen Fortschritten der übrigen Geschäftszweige hatte eine ziemliche Vergrößerung der Beamtenschaft zur Folge und so mußte bereits im Jahre 1887 ein neues großes Bureaugebäude errichtet werden. Von eigenen Fabriken besitzt die Gesellschaft vierzehn im In- und Auslande; dieselben erzeugen an Kraft 6600 PS. und umfassen ein Gelände von 592 628 qm. Außer Thomasmehl wird noch fabriziert: Schwefelsäure, Superphosphat, aufgeschlossener Peruguano und alle Mischdünger, Thomasphosphatmehl, hochkonzentrierte Nährsalze, phosphorsaures Ammoniak und sonstige phosphorsaure Salze in allen Reinheitsgraden, flüssige Phosphorsäure, Kieselfluornatrium und sonstige Fluorsalze, Kalisalpeter, Zementkupfer, Kupfervitriol, Glaubersalz, ferner Zinksulfidfarben (Lithopone) und Buntfarben, Chlorzinklauge u. a. m. Außerdem betreibt die Firma noch einen ausgedehnten Handel in allen einschlägigen Artikeln, namentlich in Chilisalpeter, Ammoniak, Kalisalzen, Knochenmaterialien, Fleischfuttermehl, Gaswasser usw. Der Beschickung von Ausstellungen wurde besondere Sorgfalt zugewandt. Die Firma erhielt u. a. auf der Weltausstellung in Wien im Jahre 1873 die Verdienstmedaille, 1884 in Antwerpen als höchste Auszeichnung das Ehrendiplom nebst der goldenen Medaille, ferner bei mannigfachen Gelegenheiten eine große Anzahl von Verdienstmedaillen. Was die Kapitalisierung der Gesellschaft betrifft, so verfügt das Unternehmen heute über ein Aktienkapital von M. 10 Millionen, das freilich zu einem beträchtlichen Teil in einer großen Anzahl anderer Unternehmungen im In- und Auslande mitarbeitet, und zwar besitzt die Firma bei verschiedenen Unternehmungen die Mehrheit der Anteile. Das Konto „Beteiligungen" ist denn auch von M. 975 000 laut Bilanz von 1895 auf M. 6 230 000 bis Ende 1912 angewachsen. Die Ergebnisse aus diesen Beteiligungen tragen in angemessenem Umfange zum Gesamtgewinn bei. — Die Reserven der Gesellschaft betragen nach dem letzten vorliegenden Geschäftsbericht von 1912 5 165 000 M. Die Dividende wurde in den Jahren viermal in der Höhe von 32 Proz. und zuletzt mit 30 Proz. ausgeschüttet, während auch für das soeben abgelaufene Geschäftsjahr (wie bereits berichtet) wieder 30 Proz. vorgeschlagen werden. Bei allen Bestrebungen, das Geschäft immer mehr zu erweitern und gewinnbringend zu gestalten, hat man nicht verabsäumt, auch dem Wohle der Beamten und Arbeiter weitgehende Aufmerksamkeit zu schenken.

*) Vergl. die Artikel in Nr. 25, 27 und 33 des „Wiesbadener Tagblatts".

Frankfurter Börse.

= **Frankfurt a. M.**, 30. Jan. Kurse von 1¼ bis 2¾ Uhr. Kreditaktien 206¼, Diskonto-Commandit 195.—, Dresdner Bank —.—, Darmstädter 121⅛, Wiener Bankverein 139⅛, Petersb. Int. Handels-Bank 212⅞, Länderbank 138¾, 4½proz. Österr. Staatsrente 94⅞ a ⅝, Staatsbahn 156¾, Lombarden 22¾, Baltimore u. Ohio 97⅝, Paketfahrt 136¾ a 137¾, Nordd. Lloyd 117⅞ a 118.—, Deutsch-Luxemburger 136⅞ a 137¾, Harpener 186¾, Phönix 242⅞ a 243¾, Edison 246⅞, Siemens u. Halske 221⅛ a 220⅝.

Berliner Nachbörse.

§ **Berlin**, 30. Januar. (Per Ultimo.)

Kreditaktien	206½	Kanada	—	Rhein. Stahlw.	168½
Hand.-Gesell.	162½	Orientbahn.	198½	Rombacher	162—
Commerzbank	111½	Meridional	109—	Paketfahrt	137¼
Darmstädt. Bank	121½	Pennsylvania	—	Hambg.-Südam.	177½
Deutsche Bank	257⅜	Henri	159½	Hans.-Dampfsch.	294⅜
Disk.-Kommand.	195⅛	4% Russen (1902)	92½	Lloyd	118—
Dresdner Bank	157¾	Türkenlose	169½	Dynamit-Trust	182⅝
Nationalbank	118⅞	Aumetz-Friede	170⅞	Naphtha-Nobel	407½
Schaaffhausen	104½	Bochumer	223½	Allg. Elektrizität	245¾
Pet. Int. Hdlsbk.	212⅞	Luxemburger	136½	D.-Uebersee-El.	177⅞
Löb.-Büchener	156½	Gelsenkirchen	196—	Siemens	219¾
Schantungbahn	133½	Harpener	186—	Schuckert	152⅜
Lombarden	22½	Hohenlohewerk.	125⅞	Ges. f. elektr. Untern.	170¼
Anatolier	—	Laurahütte	163—		
Baltimore	97½	Phönix	243½	South-Westafr.	121—

Banken und Geldmarkt.

* **Reichsbank.** Die große Geldflüssigkeit, die in den verschiedenen ausländischen Diskontermäßigungen neuerdings wieder zum Ausdruck kam, wird auch die Reichsbank vor die Frage einer neuen Diskontermäßigung stellen. Das Institut dürfte den morgigen Bankausweis abwarten und in den ersten Tagen der neuen Woche schlüssig werden.

* **Die Vereinsbank Nürnberg** erzielte pro 1913 ausschließlich des vorjährigen Gewinnvortrages von 495 248 M. einen Reingewinn von 3 398 143 M. (in 1912 3 245 572 M.). Der Aufsichtsrat schlägt wieder die Ausschüttung von 12 Proz. Dividende vor.

* **Zur Emission der Schutzgebietanleihe.** Der Übernahmepreis für die 45 Mill. M. 4proz. deutsche Schutzgebietsanleihe beträgt 95.60 Proz., der Zeichnungspreis 96.50 Proz.

* **Norddeutsche Grund-Credit-Bank, Weimar.** Der Aufsichtsrat beschloß, aus dem Reingewinn von 709 432 M. (im Vorjahr 687 800 M.) die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. (wie i. V.) vorzuschlagen.

Industrie und Handel.

wb. **Leipziger Werkzeug- und Maschinenfabrik vorm. W. von Pittler.** Leipzig, 30. Jan. Der Jahresabschluß ergibt nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen einen Reingewinn von 1 095 361 M. gegen 797 975 M. im Vorjahr, woraus eine Dividende von 25 Proz. (wie i. V.) gezahlt wird. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 192 790 M. gegen 144 459 M. im Vorjahr. Die finanzielle Lage der Gesellschaft wird als andauernd gut bezeichnet.

* **Die Daimler-Motorwerke** haben, wie wir hören, von der preußischen Militärverwaltung einen namhaften Auftrag auf Lieferung von Flugzeugmotoren erhalten.

* **Gründung einer Schiffsversicherung.** Eine gestern in Koblenz stattgefundene Versammlung von Schiffsbesitzern aus dem Rheingebiete beschloß die Gründung einer Schiffsversicherung zum 1. Mai.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman".

Chefredakteur: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Hegerhorst; für Feuilleton: B. v. Rauenbdorf; für Aus Stadt und Land: C. Rötherdt; für Gerichtssaal: H. Diefenbach; für Sport und Spiel: J. B. Günther; für Vermischtes und Briefkasten: C. Bosacker; für Handel und Letzte Drahtberichte: W. Ey; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 31. Januar 1914. **Abend-Ausgabe.** Nr. 52. • 62. Jahrgang.

Graf Wedel.

○ Berlin, 30. Januar.

In politischen Kreisen wird es als eine wesentliche Milderung der elsaß-lothringischen Schwierigkeiten gewürdigt (Darauf wurde auch in einer in der Morgen-Ausgabe wiedergegebenen Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion über den Eindruck im Reichstag schon hingewiesen. Schriftl.), daß sich Graf Wedel bereit erklärt hat, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben. Der gemeinsame Rücktritt des Statthalters und der Regierung würde der Situation eine Schärfe verliehen haben, die ihr nunmehr erspart bleibt, indem durch die einstweilige Fortdauer der Wedelschen Statthalterschaft dargetan wird, daß ein so schroffer Bruch mit dem bisherigen System, wie er zunächst befürchtet worden war, vermieden bleiben soll. Die Person und die Amtsführung des Grafen Wedel bieten wertvolle Bürgschaften dafür, daß die neuen Männer, deren Ernennung bevorsteht, nicht die Vertreter eines absoluten Gegensatzes zu ihren Vorgängern sein können. Die Ernennung der Nachfolger wird nach den Vorschlägen des Grafen Wedel erfolgen, sie wird zu einem erheblichen Teile sein Werk sein, es besteht also eine starke Sicherheit gegen unliebsame Überraschungen. Man kann nach dem Entschluß des Grafen Wedel eigentlich auch nicht mehr sagen, daß in dem Zwist zwischen den bürgerlichen und den militärischen Gewalten die Entscheidung ausschließlich zugunsten des Militärs gefallen sei. Graf Wedel würde nicht bleiben, wenn er nicht die Überzeugung gewonnen hätte, daß ihm die Genugtuung gewährt werden wird, die er in Donaueschingen beansprucht hat. In welcher Form das geschehen soll, das wird sich noch zu zeigen haben. Die wiederholten Straßburger Meldungen, nach denen Herr v. Deimling das Generalkommando von Karlsruhe erhalten soll, können nach der neuen Wendung immerhin als wahrscheinlicher denn zuvor gelten.

Der Eindruck im Reichsland.

* **Straßburg**, 31. Jan. Die Nachricht, daß Graf Wedel noch einige Monate auf seinem Posten verbleibt, wird hier mit einiger Befriedigung aufgenommen. Wie man hier erfährt, ist die Entscheidung über die Hinausschiebung des Rücktritts des Grafen Wedel gestern nachmittag gefallen. Der Besuch des Kaisers beim Reichskanzler dehnte sich zu einer längeren Konferenz aus, deren Ergebnis war, daß Graf Wedel gebeten wurde, noch zu bleiben. Der Statthalter hat sich telegraphisch dazu bereit erklärt.

Kardinal Kopp.

In Zentrumskreisen wird erzählt, daß Kardinal Kopp an Gallenstein und Nierenkrankheit leide, und daß sein Gedächtnis geschwächt sei. Ob dies zu seiner Entschuldigung gesagt wird oder um die tatsächliche Stellung des unbequemen Widersachers zu schwächen, muß dahingestellt bleiben. Wir verzeichnen einstweilen die Mitteilung. Fürstbischof Dr. Kopp steht im 77. Lebensjahr.

Zu der Eigenbrödelei des Kardinals Kopp wird der „Kölnischen Zeitung" mitgeteilt: „Kardinal Kopp ist alt und eigensinnig geworden und da seine Ansichten sich mit jenen der zurzeit maßgebenden Strömung im Vatikan decken, steht hinter diesem Eigensinn die Autorität des Heiligen Stuhles, welche von den polnischen Zwischenmännern, über die Graf Oppersdorff an die Kurie verfügt, mit Geschick zugunsten der Berliner Richtung beeinflußt werden. Das alles sind Dinge, die in kirchlichen Kreisen übel vermerkt werden. Der deutsche Episkopat dürfte es auf die Dauer nicht ertragen können, sich unter die Fuchtel eines einzelnen Mannes beugen zu müssen, der das Ansehen seiner Sonderstellung nicht in den Dienst friedlichen Ausgleichs, sondern des Haders und der künstlich aufgebauschten Mißverständnisse stellt. Es scheint, daß Kardinal Kopp seinen letzten Aufenthalt in Rom nach der Richtung benutzt hat, daß er sich mit neuen und scharfen Instruktionen gegen die christlichen Gewerkschaften versah. Diese Entwicklung des alten, früher gerade wegen seiner Persönlichkeit hochgeschätzten Mannes weckt in kirchlichen Kreisen ernste Besorgnisse. Sie ist auch unverständlich, wenn man den hohen Grad von Rücksichtslosigkeit beachtet, den Kardinal Kopp gegenüber den Mitbischöfen an den Tag legt. Es sind das Vorgänge, welche nach dem Urteil erfahrener Führer des kirchlichen Lebens in Deutschland bisher nicht zu verzeichnen gewesen sind. Denn eine Verschärfung der interkonfessionellen Verhältnisse im Reiche, wie sie bei Anwendung der Kopp-Oppersdorffschen Rezepte unfehlbar eintreten müßte, würde einen nicht genug zu beklagenden Eingriff in unsere kulturelle Entwicklung bedeuten. Es wäre zu wünschen, daß der greise Fürstbischof sich darüber klar würde, daß auch die Ehrfurcht vor dem Alter ihre in den Erwägungen ruhiger Überlegung begründeten Grenzen hat, und daß er nicht das ihm sehr unliebsame Schauspiel erlebe, daß sich die deutschen Bischöfe ebenso geschlossen gegen ihn äußern, wie er sich vor aller Öffentlichkeit gegen sie gestellt hat."

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Gestern abend verschied nach kurzer Krankheit Freifrau v. Spitzenberg, die Gattin des ehemaligen württembergischen Gesandten, Mutter des Kabinettsrats der Kaiserin und Schwiegermutter des deutschen Botschafters in Konstantinopel Freiherrn v. Wangenheim.

Gestern starb in Karlsruhe im Alter von 71 Jahren der Ehrenrabbiner Dr. Alexander Stein, ein geborener Badener, der über 40 Jahre in Worms als Rabbiner überaus segensreich gewirkt hatte, und durch den Großherzog von Hessen u. a. durch die Verleihung des Philippsordens mit der Krone ausgezeichnet worden war.

* **Der Dank des Kaisers.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen an den Reichskanzler gerichteten kaiserlichen Erlaß, in dem der Kaiser für die freundlichen Glück- und Segenswünsche zu seinem Geburtstag wärmsten Dank sagt und die Einmütigkeit hervorhebt, mit der das Volk entschlossen ist, gleich seinen Vätern zum Schutze des Vaterlandes und zur Erhaltung seiner Wehrkraft jedes erforderliche Opfer darzubringen, um die schwer erkämpfte Stellung unter den Kulturvölkern der Erde auch zu behaupten.

* **Zum Wechsel im Oberpräsidium von Brandenburg.** Als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten v. Conrad ist der derzeitige Regierungspräsident in Frankfurt a. d. O., v. Schwerin, ausersehen.

* **Bundesratsbeschlüsse.** Der Bundesrat hat in seiner am 29. Januar unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück abgehaltenen Plenarsitzung außer den bereits mitgeteilten Beschlüssen auch den Entwurf eines Gesetzes über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im Kaiserlichen Patentamt angenommen. Ferner wurde über die Besetzung von Stellen bei den kaiserlichen Disziplinarbehörden über die Festsetzung des Ruhegehalts von Reichsbeamten sowie über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

* **Ein neuer Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und Präsident Wilson.** Anläßlich des Geburtstags des deutschen Kaisers richtete Präsident Wilson folgendes Kabeltelegramm an den Kaiser: „Gestatten Sie mir, Ihnen meine aufrichtige Gratulation und die besten Wünsche für Ihr Wohlergehen darzubringen. Das Gedenken daran, in welchem Umfang so viele Menschen deutschen Blutes zur guten Bürgerschaft und zum Fortschritt der Vereinigten Staaten beitrugen, läßt mich mit um so größerer Freude in meinem und meiner Landsleute Namen den herzlichen Wunsch zum Ausdruck bringen, daß dem Deutschen Reiche der glänzende Fortschritt und die Wohlfahrt, die es während Ihrer Regierung erfahren hat, auch fernerhin beschieden sein mögen." — Kaiser Wilhelm antwortete: „Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank für Ihre freundlichen Wünsche entgegen. Ich bin sehr erfreut über die Würdigung, die Sie der Mitwirkung amerikanischer Bürger deutscher Abstammung an der Entwicklung der Vereinigten Staaten zuteil werden lassen. Ich bringe Ihnen meinerseits die besten Wünsche für den ferneren Fortschritt und die Wohlfahrt des amerikanischen Volkes zum Ausdruck."

* **Der Vorfall bei einer Kaisergeburtstagsfeier in Sablon.** Die offizielle Darstellung zum Bericht der „Frkf. Ztg.", „Zabern macht Schule", ist diesmal, wie man erkennen muß, mit der nötigen Promptheit erfolgt. Das Generalkommando des 16. Armeekorps gibt folgende (zum Teil schon in der heutigen Morgen-Ausgabe mitgeteilte) Richtigstellung: Die vier Lothringer erregten im Vorderzimmer des Lokals den Unmut der dort anwesenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, weil sie ihre „französisch geformten" Mützen auf dem Kopfe behielten und sich laut in französischer Sprache unterhielten. Dieses Benehmen mußte gerade am Geburtstage Seiner Majestät als eine Herausforderung angesehen werden. Der höflichen Aufforderung eines Offiziers, das Lokal zu verlassen, weil es in allen Teilen von dem 20. Pionier-Bataillon für den Abend gemietet sei, wurde nicht nachgekommen. Der sodann herbeigeeilte Bataillonskommandeur hat nicht, wie angegeben, dem einen dieser Leute die Mütze vom Kopfe geschlagen, sondern sie ihm abgenommen, weil er der Aufforderung, die Mütze abzunehmen, nicht nachkam. Auch von einer Ohrfeige durch den Bataillonskommandeur ist keine Rede. Darauf sind die Leute in durchaus ruhiger Form aus dem Lokal herausgebracht und der Polizei zugeführt worden. Die Unrichtigkeit der Schilderung des Vorfalls durch die „Frankfurter Zeitung" beweist ferner der Umstand, daß schon heute eine schriftliche Erklärung der vier beteiligten Lothringer vorliegt, in der sie bedauern, die Feierlichkeit gestört zu haben.

Nachdruck verboten.

Rückblicke.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt".)

Von Julius Rosenthal.

War in zartem Jugendlenze
Ein Herr Leutnant, schmal und stramm,
Der nach unsrer Westmarkgrenze,
Nach dem schönen Elsaß kam.

War von Preußens kühlem Osten
In das Reichsland 'reingeweht,
Wo das Deutsche Reich auf Posten
Immer vor dem Erbfeind steht.

Wo man deutsche Stammesbrüder
Lange hielt von uns getrennt,
Dort, wo freier die Gemüter,
Südlicher das Temp'rament.

Dahin also kam der Leutnant,
Landesunerfahren, jung.
Als er „Wackes" dort die Leut' 'nannt',
Gab es ein'ge Aufregung.

Denn es lautet gar so übel,
Man empfindet's dort als Tort,
Was heißt „Wackes?" —, siehe Rüpel,
Lump, Piebs, Dreckjack und so fort.

Also, es bedeutet alles,
Was nicht Ruhm noch Ehre schafft,
Wem es gilt, dem jeden Falles
Ist es gar nicht schmeichelhaft.

Drum auch gab's in Zaberns Mauern
(Schiller nennt es noch Savern)
Tief empfundenes Bedauern,
Wer wohl wär' ein Wackes gern?

Dies der Anfang der illustern
Mär, benamset „Zabernfall".
Was im Anfang nur ein Flüstern
Heute ist's ein Donnerhall.

Plumpe Fäuste, hohle Geister
Wirkten inniglich vereint.
Immer gröber, immer dreister
Ward das Menschentum verneint.

Statt mit Takt, diskret und leise,
War sofort man stoßbereit
Und verzapfte fuderweise
Sogenannte Tapferkeit.

Stürmte los und hört' und sah nicht,
Wer uns hold und wer uns bös,
Nur damit ein Leutnant ja nicht
Schließlich gar im Unrecht säß'.

Und man schlug und hieb und rannte,
Packte zu und sperrte ein.
Wer sich nicht zu Mars bekannte,
Dem galt's, Mores einzubläu'n.

Ging auch viel Kultur zunichte,
Wem konnt' das noch wichtig sein?
Ein's nur galt's bei der Geschichte,
Militärisch tüchtig sein.

Damit Deutschlands viele Feinde
Sehen, wir versteh'n nicht Spaß,
Schlug man schneidig auf die Freunde,
Krieg im Frieden nennt man das.

Endlich, daß den Streit sie schlichte,
Stellt' Justitia sich ein,
Endlich sprachen die Gerichte,
War hier einer schuldig? — nein!

Schuldfrei jeder, das verstand sich
Ganz von selbst, denn, was gescheh'n,
Anno 1820
War der Fall schon vorgeseh'n.

Brot wär schimmlich, Butter ranzig,
Brächt' man sie aus jener Zeit,
Ein Beschl aus Anno 20
Hat jedoch noch Gültigkeit.

Schleppen doch Gesetz und Rechte
Wie ein Dauer—Leid sich fort,
Goethe, wenn man's recht erwägte,
Kam im Kriegsgericht zu Wort.

Leider hat von Goethes Geist sich
Sonst nicht viel auf uns vererbt,
Selbst der „Preußenbund" erweist sich
Gar nicht von ihm abgefärbt.

Aus dem Zaberner Zerwürfnis
Ging der Preußenbund hervor
Als ein schreiendes Bedürfnis
Und als preußischer Décor.

Zweck des Bunds ist, d'rob zu wachen
— (Die Gefahr herrscht unbedingt), —
Daß nicht Deutschlands Riesenrachen
Preußen auffrißt und verschlingt.

Denn dann führen in die Hölle
— (Der Verlust wär' groß und schwer), —
Privilegien, Hochschutzzölle,
Ausfuhrscheine und noch mehr.

Und der deutsche Erdenpilger
Faßte wieder Mut und Kraft,
Auch der Spiritus würd' bill'ger,
Kurz und gut, 's wär' schauderhaft.

Ja, es wär' höchst unerbaulich,
Drum aus Lust und List zugleich
Macht der Preußenbund uns graulich
Vor dem bösen Deutschen Reich.

Kracht und and're Generäle
Machten's deutlich uns und klar,
Was der Geist und wer die Seele
Der Gen'ral-Versammlung war.

Bayern nahm gebührend Kenntnis
Von dem Lobspruch, der ihm wurd';
Tags d'rauf war's ein „Mißverständnis?"
Nein, es war 'ne Mißgeburt.

Daß in jener Feierstunde
Auch der Reichstag wurd' verhohlt,
Daß die Herrn vom Preußenbunde
Gegen Reich und Recht gejohlt,

und ausdrücklich erklären, daß ihnen Beleidigungen ferngelegen haben. Die vier Leute haben sich außerdem bereit erklärt, mündlich bei dem Bataillonskommandeur um Entschuldigung zu bitten. — So weit die Erklärung des Generalkommandos. Mit dieser Richtigstellung der zuständigen Militärbehörden, bezw. der beteiligten Militärpersonen, findet die dem Bericht der „Frankf. Ztg." in unserer gestrigen Abend-Ausgabe sogleich angefügte fragende Anmerkung, wie man anerkennen muß, eine befriedigende Lösung. Danach hat sich also dieser Vorfall jedoch wesentlich anders zugetragen, als wie er von dem Berichterstatter der „Frankf. Ztg." geschildert wurde, und die Offiziere waren durchaus im Recht, wenn sie die Leute aus dem „in allen Teilen" von dem Bataillon für den Abend gemieteten Lokal hinauswiesen. — Übrigens interessiert in diesem Zusammenhang ein Bericht über einen anderen Vorfall bei einer Kaisergeburtstagsfeier im Reichslande: in Mülhausen haben randalierende französisch gesinnte Elemente den Zapfenstreich gestört. Man schreibt uns darüber: „Während die 2 Kavallerie- und 2 Infanterie-Kapellen spielten, machten die Wackes durch Pfeifen, Heulen und Schreien einen solchen Skandal, daß man vom Abendsegen der vier Kapellen nichts hören konnte."

* **Die Nachprüfung der Dienstvorschriften von 1899.** Für die schon angekündigte und vom Reichskanzler in seiner letzten Reichstagsrede erwähnte Nachprüfung der Dienstvorschriften von 1899 über den Waffengebrauch des Militärs in Friedenszeiten sind, wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, zunächst beim Kriegsministerium die notwendigen Vorbereitungen erledigt worden. Gegenwärtig finden unter Hinzuziehung der preußischen und der Reichsressorts kommissarische Beratungen statt. Auch hat sich der Kriegsminister mit den zuständigen Stellen für die nichtpreußischen Kontingente in Verbindung gesetzt, um eine möglichste Übereinstimmung in der Fassung der Vorschriften herbeizuführen.

— **Feste Matrikularbeiträge?** Die „Neue politische Korrespondenz" schreibt: Wirklicher Geheimer Rat Professor Dr. von Laband, der bekannte Staatsrechtslehrer der Straßburger Universität, hat in einem Artikel über Matrikularbeiträge mitgeteilt, daß beabsichtigt werde, im Reichstag einen Antrag zu stellen, die Regelung des Finanzverhältnisses des Reiches zu den Bundesstaaten auf feste Matrikularbeiträge zu stellen. Diese Frage ist bereits wiederholt im Reichstage erörtert worden, ohne daß eine Verständigung erzielt worden wäre. Die Fraktionen haben zunächst auch keine Neigung, die Sache erneut in Anregung zu bringen.

* **Die weingesetzlichen Bestimmungen.** Es hat sich herausgestellt, daß vielfach die weingesetzlichen Bestimmungen umgangen werden, und daß solche Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften zur Kenntnis der Steuer-, Zoll- und Eisenbahnbehörden gelangen, die davon bisher keine Mitteilung an die zuständigen Stellen, die hauptberuflichen Weinkontrolleure, machten. Diesen wurden auch keine entsprechenden Auskünfte gegeben. Da es für die Weinkontrolleure event. von großem Wert ist, derartige Auskünfte und Mitteilungen zu erhalten, hat der Reichskanzler zunächst eine Äußerung der in Betracht kommenden Ressortminister herbeigeführt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzminister haben keine Bedenken dagegen, daß die Eisenbahnbehörden und die Dienststellen sowie die Behörden der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern den hauptberuflichen Weinkontrolleuren zur Aufdeckung von Zuwiderhandlungen gegen die weingesetzlichen Bestimmungen zweckdienliche Auskünfte erteilen und Mitteilungen machen. Für Mitteilungen, die den Weinkontrolleuren ohne besonderes Ersuchen zu machen sind, werden allerdings nicht die Eisenbahnbehörden, sondern im allgemeinen nur die mit der Überwachung der Weineinfuhr betrauten Zollstellen in Frage kommen. Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat sich dieser Ansicht angeschlossen, so daß die Bedingungen für das Reich Geltung haben dürften.

* **Die Frage der Elektrizitätsversorgung in Bayern.** Ministerpräsident Graf Hertling sprach gestern in der Reichsratskammer über das Walchensee-Projekt und sicherte eine Beschleunigung der Angelegenheit zu. In allerkürzester Zeit werden dem Landtag die angekündigte Denkschrift über die Verwertung der Wasserkräfte des Walchensees zugehen. Reichsrat Graf Kreilsheim begrüßte diese Erklärung und versicherte, daß, wenn die Frage der Elektrizitätsversorgung in Bayern bald ihrer Lösung entgegengeführt werde, er des Dankes des ganzen Landes versichert sein könne.

* **Die Rechtsmehrheit im lippischen Landtag wieder beseitigt.** Die gestrige Landtagsersatzwahl in Detmold führte zur Stichwahl zwischen dem Fortschrittler Stärke und dem Sozialdemokraten Becker. Der konservativ-christlich-soziale Kandidat Kreiling, bisheriger Mandatsinhaber, fiel aus. Stärke erhielt 1012, Becker 707 und Kreiling 717 Stimmen. Die Majorität der Rechten im lippischen Landtag ist damit wieder aufgehoben.

Rechtspflege und Verwaltung.

Justiz-Personalien. Zum Amtsrichter ernannt: Dr. Edenfeld in Neuwied. — Zum Notar ernannt: der Rechtsanwalt Gies in Nassau. — In die Liste der Rechtsanwälte eingetragen: Rechtsanwalt Dr. Höchster aus Elberfeld bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Wiesbaden.

Parlamentarisches.

Fortschrittliche Anträge im preußischen Abgeordnetenhause. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat folgende Anträge eingebracht: 1. Die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, die Fonds für Remunerationen und Unterstützungen erheblich zu verringern und die so geschaffenen Mittel zu fortlaufenden Beihilfen an kinderreiche Beamtenfamilien zu verwenden. 2. Die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, ein Gesetz zur Regelung des Privatschulwesens einzubringen. 3. Die Ausgaben für die gesetzlichen Leistungen des Staates, als Arbeitgeber im Etat getrennt zur Aufstellung zu bringen.

Eine ministerielle Erklärung über den Nationalitätenkampf in Nordschleswig. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern auf freikonservative Anfragen, betreffend den Nationalitätenkampf in Nordschleswig, u. a.: „Die dänische Agitation hat an Ausdehnung zugenommen. Andererseits tritt die Staatsregierung dieser Agitation mit allen gesetzlichen Mitteln entgegen und sucht das Deutschtum durch kulturelle, wirtschaftliche und sonstige Maßnahmen zu heben. Zur Bekämpfung der Agitation in der Presse haben die Statsanwälte eine scharfe Kontrolle auszuüben, und diese Kontrolle sei nicht erfolglos gehandhabt worden und werde dauernd weitergeführt. Im übrigen hätten die dänischen Zeitungen dieselben Freiheiten wie die deutschen. Bezüglich des Vereinswesens in Nordschleswig gehen das Vereins- und Versammlungsrecht wenig Befugnisse zum Einschreiten. Durch die Maßnahmen der Versammlungshäuser sei das Vereinswesen auf dänischer Seite konzentriert und der Öffentlichkeit entzogen. Soweit möglich, werde von den gesetzlichen Bestimmungen Gebrauch gemacht werden. Vor allem werde der Zusammenhang mit den dänischen Agitatoren abgeschnitten und das Auftreten ausländischer Agitatoren nicht geduldet, selbst dann nicht, wenn gegen sie nichts vorliege. Gegen die landesverräterischen Umtriebe deutscher Dänen in Dänemark könne die Regierung nichts tun. Wohl könne aber die Regierung fordern, daß die dänische Regierung die Teilnahme offizieller oder beamteter Persönlichkeiten an Veranstaltungen, die mit ihrer Spitze direkt gegen Deutschland gerichtet seien, verbiete. Die dänische Regierung habe den Vorstellungen Deutschlands Gehör geschenkt. Der Minister führte dann eine Reihe von Maßnahmen an, durch die das Deutschtum gefördert und gestärkt werden solle. Die in Flensburg vorgebrachten Klagen seien zum mindesten stark übertrieben.

Post und Eisenbahn.

Keine Bevorzugung der linksrheinischen Bahnwege. Die „Karlsruher Zeitung" weist in einem offiziösen Artikel die Angriffe zurück, die in der letzten Zeit in der Presse gegen die preußische Eisenbahnverwaltung wegen Bevorzugung der linksrheinischen Bahnwege im Schnell- und Eilzugsverkehr zum Nachteil der badischen Staatsbahnen erhoben worden waren und betont dabei, daß das gegenseitige Verhältnis zwischen der Reichseisenbahn- und der preußischen Staatsbahn einerseits und der badischen Staatsbahn andererseits ein durchaus freundschaftliches sei.

— **Der Postscheckverkehr.** Das amtliche Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postscheckämtern im Reichspostgebiet wird in den nächsten Tagen nach dem Stande vom 1. Januar 1914 neu erscheinen. 86 400 Kontoinhaber sind darin aufgeführt. Das Verzeichnis ist bei allen Postanstalten für 2 M. käuflich. Kontoinhaber erhalten es auf Verlangen von ihrem Postscheckamt unter Lastschrift des Preises auch; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses sowie der im Laufe des Jahres erscheinenden beiden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postscheckamt sichern.

= **Nach Rumänien** dürfen Papiergeld, Banknoten, Staats- und andere umlauffähige Wertpapiere und Dividendenscheine neuerdings wieder auch in gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen versandt werden.

Heer und Flotte.

Patengeschenke für den kleinen Kreuzer „Karlsruhe". Der Stadtrat von Karlsruhe hat beschlossen, für den kleinen Kreuzer „Karlsruhe" einige Patengeschenke zur Ausstattung der Aufenthaltsräume für die Besatzung zu machen. Für die Mannschaft wurde eine Unterhaltungsbücherei von etwa 550 Bänden bestimmt. Der Kaiser hat die Annahme des Geschenks genehmigt und der Staatssekretär des Reichsmarineamts den Dank der Kaiserlichen Marine zum Ausdruck gebracht.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die tschechische Obstruktion im österreichischen Parlament. Wien, 30. Jan. Die Situation im Parlament ist wieder eine äußerst kritische geworden. Infolge der Obstruktion der Tschechen wurde die Sitzung um ½1 Uhr mittags unterbrochen. Die tschechischen Parteien treten zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in der die gemäßigten Tschechen die von der Obstruktion verfolgten Grundsätze für die bevorstehenden Erklärungen des Ministerpräsidenten über Böhmen festlegen sollen. Sollte es nicht gelingen, die Obstruktion der Tschechen beizulegen, dann ist die Vertagung des Hauses zu erwarten und der § 14 dürfte in Kraft treten.

Ein neuer Militärbefreiungsschwindel. △ Prag, 30. Januar. Ein neuer großer Militärbefreiungsschwindel wurde gestern in Teschen entdeckt. Eine Reihe von Unteroffizieren, die in den Kanzleien beschäftigt waren, hatten junge Leute, die für das Landwehrinfanterieregiment Nr. 34 bestimmt waren, vom Militärdienst befreit, nachdem die Heerespflichtigen sich durch entsprechende Summen, und zwar einige ratenweise, losgekauft hatten. Die Schuldigen wurden bereits zum größten Teile verhaftet. Weitere Verhaftungen werden angekündigt. Der Fall erregt doppelt großes Aufsehen, weil hier aktive Militärs allein als Schuldige in Betracht kommen.

Niederlande.

Ein holländisches Unterseeboot gesunken. Amsterdam, 31. Jan. Gestern nachmittag ist im Marinedock der Königlichen Werft „Schelde" in Vlissingen das dort gebaute Unterseebot „V" gesunken. Ein Mann ertrank, sechs andere, die auf dem Schiffe arbeiteten, konnten sich retten. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Frankreich.

Eine Flugwesendebatte im Senat. Paris, 30. Jan. Im Senat erwiderte der Kriegsminister Noulens auf die Interpellation des Abgeordneten Reymond über die militärische Luftschiffahrt, man habe allzusehr geglaubt, daß der Heroismus vollkommen genüge. Die erzielten Erfolge könnten jedoch nur bei Ordnung und Disziplin von Dauer sein. Von jetzt an höre die frühere Zersplitterung der Verant-

---

Das gehört zum Ganzen eben;
Sicherlich wird in Berlin
Lange noch der Reichstag leben,
Wenn der „Bund" sich totgeschrie'n.

Mög' er spreizen sich und blähen,
Sieht doch heut schon alle Welt,
Daß sein Werden und Vergehen
Zeitlich fast zusammenfällt.

Groß ward Preußen nur durch Taten,
Nur durch Taten groß das Reich,
Undeutsch aber sind die Suaden
Und verhängnisvoll zugleich.

Residenz-Theater.

Freitag, den 30. Jan.: Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Stadttheater in Hanau, Direktion: Adalbert Steffter: „Grigri". Operette in drei Akten von Jules Chancel und Bolten-Baeckers. Musik von P. Lincke.

Das Hanauer Operetten-Ensemble hatte auch diesmal zahlreiche Zuhörer angelockt, obgleich „Grigri" bereits im Kurtheater, damals noch Operetten-Theater, zur Aufführung gelangte. Lincke Werk gewinnt entschieden nicht, wenn man es mehr wie einmal hört. Das erstemal gibt man sich Mühe, das Hübsche herauszuhören, das zweitemal hört man nur noch die Banalitäten. Zudem war das Orchester zuweilen arg verstimmt, der Chor verschnupft — aber die Stimmung im Hause doch eine recht vergnügte! Das Tempo schleppte zeitweise bedenklich und ließ die Dürftigkeit des Textes erkennen.

Von ihrem letzten Auftreten wurden Else Trauner und die Herren Hietel und Wanezycki mit Freuden begrüßt. Else Trauner war eine liebliche Grigri, anmutig in Haltung und Gebärden. Besonders gut gelang ihr das Liebeslied vom Sonntagskind, nur muß die junge Sängerin darauf bedacht sein, ihre zarte Stimme nicht zu forcieren. Ihrem Organ sind Grenzen gezogen, und darauf müßte auch das Orchester achten und nicht so indiskret laut begleiten. Herr Hietel, der bei seinem ersten Auftreten in der Operette „Hoheit tanzt Walzer" seine Sache so gut machte, schien gestern, als er den Konsul gab, etwas zerstreut, spielte mechanisch, nicht mit dem Herzen. Das ist vielleicht in Hanau geblieben! Er machte ganz den Eindruck! Herr Wanezycki gab die schwarze Majestät mit grotesker Komik, aber ohne zu übertreiben, und erzielte große Lachstürme. Seine Partnerin Therese Wald ist zwar eine stimmbegabte, aber keine sehr komische Alte. Trotzdem zündete das Frühlingslied außerordentlich. Elise Weißbach und Herr Meyers, zwei alte Bekannte von der Magdeburger Operette des Direktors Norbert, spielten, sangen und tanzten mit gewohnter Routine. Frl. Weißbach hätte allerdings besser getan, ihr Barmädel-Lied weniger forsch und selbstbewußt zu singen. Niemand glaubte daran, daß sie ausgepfiffen wurde. Etwas Zaghaftigkeit wäre da mehr am Platze gewesen. Herr Hunold wich nicht von dem Souffleurkasten. Sobald er sich etwas von dem Häuschen entfernte, das sein Gedächtnis hilfreich zu stützen hatte, „schwamm" er bedenklich. Sonst aber habe ich nichts auszusetzen!!

Das Publikum war sehr zufrieden. B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

* **Konzert.** Frl. Hedwig Francillo-Kauffmann, K. K. Hofopern- und Kammersängerin aus Wien, ehemals ein hochgeschätztes Mitglied unseres Opernensembles, zurzeit auf einer größeren Konzertreise begriffen, die sie bis zur Hauptstadt des Türkenreiches führen wird, gab gestern im Saal der Turngesellschaft ein eigenes Konzert. In der Kunstwelt als erstklassige Vertreterin des Koloratursgesanges hinreichend bekannt, rechtfertigte sie gestern diesen Ruf in glänzender Weise. Bei dieser gottbegnadeten Sängerin eint sich stimmliche Begabung und sorgfältigste Schulung in hoher Vollendung. In funkelndem Reiz erstrahlt das silberhelle Organ, wie Perlen fließen die Töne von den Lippen, und die blendende, virtuose Technik überrascht ebenso in schnellen Fiorituren wie in Trillern und Staccati durch größte Exaktheit und Reinheit. Von den Programm-Nummern erwiesen sich naturgemäß die am wirkungsvollsten, welche der Künstlerin die meiste Gelegenheit gaben, ihre Kehlfertigkeit zu entfalten; es seien genannt die Arien aus „Ernani" und „Traviata" von Verdi, die „Glöckchen-Arie" aus „Lakmé" von Délibes, „Die Nachtigall" von Alabieff und die „Wahnsinns-Arie" von Donizetti, in der Herr Denneberg in kongenialer Weise das Flötensolo blies. Die recht zahlreich erschienenen Zuhörer hielten mit spontanem Beifall nicht zurück, und die Sängerin spendete in liebenswürdiger Weise mehrere Zugaben (u. a. „Veilchen" von Mozart, „Ständchen" von Brahms). Herr Walter Fischer am Klavier begleitete feinfühlig und anschmiegsam, Eigenschaften, die man seit langem an ihm schätzt. Fz.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Paul Apel, der Verfasser von „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt" und der Tragödie „Gertrud", legt Wert auf die Feststellung, daß er seit längerem an einem romantischen Lustspiel „Blondin von Namur" (nach der gleichnamigen Novelle von Zschokke) arbeitet. Da demnächst die Uraufführung einer Oper gleichen Namens mit dem gleichen Vorwurf bevorsteht, so liegt hier ein merkwürdiges Zusammentreffen vor.

„Die glückliche Wahl", eine neue Komödie des norwegischen Dichters Nils Kjaers, erlebte, wie ein Privattelegramm des „B. T." aus Christiania meldet, am Nationaltheater einen Erfolg, wie man ihn seit Ibsens und Björnsons Premieren nicht mehr erlebt hat.

Bildende Kunst und Musik. Der Gesamtbetrag für die Ausführung des Hoffmannschen Entwurfes des Königlichen Opernhauses in Berlin wird mit 25 Millionen Mark angegeben.

„Die Spatzenprinzessin", Vaudeville in vier Bildern von Halton und Erich Urban, Musik von Robert Leonard, fand bei der Uraufführung im Stadttheater zu Magdeburg einen starken Heiterkeitserfolg.

Italienische Archäologen fanden bei Cerano einen wunderbaren Aphroditetorso aus der Schule des Praxiteles, sowie die prächtige Statue eines Satyrs mit einem Bachusknaben.

Wissenschaft und Technik. In Hamburg wurde am 27. Januar anläßlich der hundertsten Wiederkehr des Todestages Johann Gottlieb Fichtes ein Fichtebund unter zahlreichen Sympathiekundgebungen aus allen Teilen des Reiches gegründet. Zweck des Bundes soll sein die Propaganda Fichtescher Gedanken. Als Vorsitzender des Bundes wurde gewählt der bekannte Redner und Schriftsteller Kessemeier in Hamburg. Die Vorarbeiten zur Gründung des Fichtebundes hat das Komitee für Reformation des deutschen Denkens, e. V., geleistet.

Die medizinische Fakultät in Genf ernannte den Königsberger Pathologen Ernst Neumann anläßlich seines 80. Geburtstages zum Ehrendoktor.

In Rom begeht am 2. Februar Professor Dr. Wolfgang Helbig, der hervorragende Archäologe, der schon seit Jahrzehnten ein würdiger Repräsentant deutscher Wissenschaft in Italien ist, seinen 75. Geburtstag.

wortlichkeit auf. Die Verantwortlichkeit werde in den Händen des Direktors der Luftschiffahrt zentralisiert. Die Luftschiffahrt und das Flugwesen, die anfangs in denselben Händen vereinigt waren, würden nunmehr getrennt. Der Minister erkannte an, daß die Aushebung der Mechaniker ungenügend sei, doch seien die Kritiken, die in dieser Beziehung geübt worden seien, übertrieben. Jeder den lenkbaren Luftschiffen zugeteilte Posten besitze eine Werkstätte zur Erzeugung von Wasserstoff. Eine zweite werde bald errichtet. Eine Wasserstoffabrik werde demnächst in Saint Cyr eingerichtet. Der Minister gab zu, die zur Erbauung der Luftschiffhallen bestimmten Kredite seien in einer Weise ausgegeben worden, die zur Kritik berechtige. Am Schlusse erklärte der Minister unter starkem Beifall, er werde seine Pflicht voll erfüllen. Der Sozialist Flaissieres schlug eine Tagesordnung vor, welche die Bestrafung derjenigen Offiziere verlangte, die ihre Pflicht nicht erfüllten. (Bewegung.) Der Kriegsminister protestierte dagegen. Reymond schlug die von der Regierung angenommene Tagesordnung vor, in der die Fehler in der Organisation der militärischen Luftschiffahrt bedauert werden und dem Kriegsminister das Vertrauen ausgesprochen wird, daß er durch die Autonomie die notwendigen Reformen verwirklichen werde. Die Tagesordnung wurde durch Handaufheben angenommen. Der Kriegsminister kündigte eine technische Sektion für das Flugwesen an. Er werde die privaten Konstruktionen überwachen und die Vervollkommnung der Apparate studieren. Der Minister gab zu, daß jetzt weniger Andrang zum Flugwesen ist als früher, aber im ganzen habe sich die Beschaffenheit verbessert, der Nachwuchs sei ebenfalls besser. Die privaten Fliegerschulen müßten durch militärische Schulen ergänzt werden, in welchen mit Strenge und Disziplin gearbeitet wird. Der Minister erklärte, wie die Erbauer von Flugzeugen durch Prämien ermutigt werden sollen. Frankreich besitze gegenwärtig 600 Flugzeuge, die Deutschen nur 450 bis 500. Man wisse nicht, ob die Deutschen gepanzerte Flugzeuge besitzen. Frankreich bestellte von dem ersten, bereits ausgeführten Apparat, der vollkommen zufriedenstellend erscheine, mehrere unter Vorbehalt. Frankreich besitze den Typus eines Zerstörer-Aeroplans, das heißt eines Flugzeuges, das gepanzert und mit Waffen versehen ist. 577 Flugzeuge seien gekauft und geliefert worden, 100 andere müßten noch nachgeliefert werden. Der Minister sagte voraus, daß es sich nur um eine beschränkte Zahl von Typen werde handeln können. Die Versuche müßten strenger werden. Der Minister rechtfertigte den bescheidenen Gebrauch, den man in Marokko von den Flugzeugen gemacht hat. Die Zentren für das Flugwesen in diesem Lande würden von einer besonderen Gruppe organisiert. Von den Luftschiffen sprechend, glaubte der Kriegsminister, daß der Besitz lenkbarer Luftschiffe binnen kurzer Zeit unvermeidlich und notwendig sei.

Der Bahnbau Tanger-Fez. Paris, 30. Jan. Auf eine schriftliche Anfrage des Deputierten Henry Simon teilte der Ministerpräsident und Minister des Äußern Doumergue mit, daß die Vorarbeiten für die Eisenbahnlinie Tanger-Fez rasch fortschreiten. Man hoffe, daß die Submission mehrerer Teilstrecken werde erfolgen können, sobald die Regierungen Frankreichs und Spaniens die Bildung der Eisenbahngesellschaft Tanger-Fez genehmigt haben.

Die Uenza-Minen; ein Wahlreformreferendum. Paris, 30. Jan. In der Kammer wurden die Verhandlungen über die Uenza-Angelegenheit fortgesetzt. Pechadre, der die alte Konvention dagegen verteidigte, daß sie die Ausländer begünstigte, hob hervor, daß die neue Konvention das deutsche Haus Müller aus Düsseldorf bevorzuge. Der Minister der öffentlichen Arbeiten David protestierte dagegen und sagte, selbst wenn das Haus Müller, das erklärte, holländisch zu sein, tatsächlich deutsch wäre, so beträgt das Verhältnis der Kapitalien in der neuen Konvention 67 Prozent französische und 33 Prozent ausländische Kapitalien, während sie in der alten Konvention 68 Prozent französische und 32 Prozent ausländische betragen haben. Pechadre erwiderte: Das Haus Müller ist mit den Gebrüdern Mannesmann assoziiert. Jaurès rief dazwischen: All dies beweist, daß die neue Konvention fast ebenso schlecht ist wie die alte. Zum Schluß der Sitzung rief ein Antrag des bonapartistischen Deputierten Buglissi-Conti, innerhalb eines Monats, also noch vor den allgemeinen Kammerwahlen unter der Wählerschaft ein Referendum über das Mehrheits- und Verhältniswahlsystem zu veranstalten, eine lebhafte Debatte hervor. Ministerpräsident Doumergue bekämpfte den Antrag als verfassungswidrig und stellte die Vertrauensfrage. Briand sprach sich gleichfalls entschieden gegen den Antrag aus, der für die Deputierten demütigend sei, nachdem sich die Kammer wiederholt für das Verhältniswahlsystem ausgesprochen habe. Er griff hierbei die Sozialisten an, welche mit Rücksicht auf ihre Wahlmandate den Grundsatz des Verhältniswahlsystems im Stiche lassen wollten. Jaurès erwiderte heftig und rechtfertigte die Haltung der Sozialisten und beschuldigte Briand, durch die Frage des Verhältniswahlsystems Zwietracht unter die Republikaner säen zu wollen, selbst wenn dadurch die Republik gefährdet werden sollte. Der Antrag Buglissi-Conti wurde darauf durch die Stellung der Vorfrage mit 395 gegen 164 Stimmen abgelehnt.

England.

Die Kaisergeburtstagsfeier in London. London, 30. Jan. Die deutsche Kolonie feierte den Geburtstag Kaiser Wilhelms II. gestern, um dem Botschafter, der am 27. Januar in Windsor weilte, die Übernahme des Präsidiums zu ermöglichen. Alle deutschen Vereine waren beteiligt und über 600 Personen anwesend. Der Botschafter betonte beim Trinkspruch auf den König von England, daß die königliche Familie die herzliche Gesinnung, die König Georg bei jeder Gelegenheit seinem Vetter und Freund, dem deutschen Kaiser, zeige, und den aufrichtigen Wunsch des Königs, mit Deutschland und dem deutschen Volk die freundschaftlichsten Beziehungen zu unterhalten, teile sowie sein Verständnis für deutsches Wesen. Der Botschafter brachte sodann den Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus. Er erinnerte an die Ereignisse des letzten Jahres und wies darauf hin, daß Deutschland in Übereinstimmung mit seinen Verbündeten und mit der befreundeten englischen Regierung für den europäischen Frieden gewirkt habe und daß es den Mächten gelungen sei, den Frieden wiederherzustellen. Die gemeinsame Arbeit habe nicht nur einzelne Mächte, sondern auch die bestehenden Mächtegruppen einander näher gebracht. Fürst Lichnowsky erwähnte seine jüngste Reise nach New-Castle und Bradford und betonte die herzliche Aufnahme seitens der Stadtväter und namhafter Vertreter von Handel und Industrie. Er habe sich persönlich von den Früchten überzeugt, welche das Zusammenwirken der kaufmännischen Interessen beider Länder getragen habe. Der ständig zunehmende Geschäftsverkehr und der wachsende gegenseitige Güterabsatz sowie die dadurch bedingte Interessengemeinschaft bilde die sicherste Verbindung beider Nationen. Der Botschafter gedachte sodann der Opferfreudigkeit der deutschen Kolonie in London im Jubiläumsjahr, deren Ergebnis, die Sammlung von 88 000 Pfund Sterling, in der Geschichte der Deutschen im Ausland unerreicht dastehe. Sie sei ein schöner Beweis für die Vaterlandsliebe und die Anhänglichkeit der in London lebenden Deutschen an die alte Heimat. Der Redner begrüßte sodann die Begründung des Deutschen Verbands, dem auch vielleicht die Provinzen beitreten könnten und betonte in beredten Worten gegenüber der mißverständlichen Auffassung des Auslands die Einigkeit der deutschen Nation und die Solidarität aller deutschen Stämme, des Nährstandes und des Wehrstandes. Er feierte den Kaiser als ersten Patrioten des Deutschen Reichs, dessen Fürsorge allen Angehörigen ohne Unterschied der Herkunft und des Standes gelte. Zum Schluß seiner Rede brachte Botschafter Fürst Lichnowsky das Kaiserhoch aus, das begeisterten Widerhall fand. Das Fest nahm einen harmonischen Verlauf. Dem Botschafter wurden stürmische Ovationen gebracht. (Vergl. L. Drahtberichte.)

Rußland.

Ein Diner zu Ehren Delcassés. Zarskoje Sselo, 30. Jan. Heute fand im Kaiserlichen Schloß in Gegenwart des Kaisers ein Diner zu Ehren Delcassés statt, dem die Minister und die Mitglieder der französischen Botschaft beiwohnten. Vor dem Essen hatte sich Delcassé von der Kaiserin verabschiedet.

Albanien.

Die Abreise des Prinzen zu Wied nach Albanien. # Berlin, 30. Jan. Der Oberhofmarschall des Prinzen zu Wied, Herr v. Throtha, wird sich, wie das „Berl. Tagebl." von unterrichteter Seite erfährt, am 27. Februar von Triest nach Durazzo begeben, um dort die Vorbereitungen für die Ankunft des Prinzen zu treffen. Der Prinz selbst wird dann nach dem Bericht des Herrn v. Throtha 8 oder 14 Tage später mit seiner Familie und dem Gefolge nach Durazzo reisen. Einem Berliner Speditionshaus sind bereits Wagen und Pferde zum Transport übergeben worden.

Südafrika.

Der große Streik vor dem Parlament. Kapstadt, 30. Jan. Generalgouverneur Viscount Gladstone eröffnete das Parlament mit einer Rede, in welcher er einen Rückblick auf die jüngsten Ereignisse in Südafrika warf und seinen Dank ausdrückte für die Schnelligkeit, mit welcher die Streitkräfte Südafrikas die Mobilmachung bewerkstelligt und sich an den Orten gesammelt haben, wo Unordnungen drohten. General Smuts kündigte die Einbringung eines Gesetzentwurfes für Montag an, durch welchen das Standrecht aufgehoben, der Regierung die Indemnität für alle Handlungen zur Unterdrückung der inneren Unordnungen erteilt und die Landesverweisung über die Deportierten verhängt wird, wie über unerwünschte Einwanderer, falls sie zurückzukehren versuchten. Die Mitglieder der Arbeiterpartei machten fruchtlose Versuche, die Debatte über die Deportation der Arbeiterführer zu eröffnen. Im Hinblick auf Smuts Ankündigung lehnte der Sprecher, eine solche Diskussion zuzulassen, ab.

Die allgemeine Lage. Johannesburg, 30. Jan. Das Kriegsrecht ist noch immer in Kraft, wird aber überall mit der größten Milde gehandhabt. Die Bergarbeiter verlassen noch immer scharenweise das Land. In Kapstadt fand gestern eine Massenversammlung statt, an der viertausend Arbeiter teilnahmen und in der ein geharnischter Protest gegen die Verurteilung des Arbeiterführers Crekwell sowie gegen die Deportation der Streikführer zur Annahme gelangte. Die „Evening Chronicle" macht den Vorschlag, man solle die Streikführer, die sich an Bord eines Dampfers befanden, nicht deportieren, sondern ganz einfach einige Tage auf hoher See lassen, bis das Amnestiegesetz angenommen sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Politik und Moral.

Es ist eine landläufige Auffassung, daß Politik und Moral nichts miteinander zu tun haben, ja, daß Politik sogar moralauflösend wirkt nach dem bekannten Wort: Politik verdirbt den Charakter. Wie haltlos und oberflächlich solche Anschauungen sind, bewies in der gestrigen Monatsversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Referendar Hans Meier (Frankfurt a. M.) in geistvollen Ausführungen, die durch ihre ideale Auffassung wie durch ihre Tiefe auf die Zuhörer einen außerordentlichen Eindruck machten. Wenn das Größte in der Welt nach Kant ein guter Wille ist, dann kann man politisches Handeln nicht außerhalb der Moral stellen. Politik ist weder eine Machtfrage, noch ist das durch die Ethik bestimmte politische Handeln gleichbedeutend mit einer Verzichtleistung und Unterordnung des Staatsinteresses unter eine andere Idee. Denn der Staat ist nicht Selbstzweck, sondern er leitet seinen Wert nur aus seiner Unterstützung zur sittlichen Ertüchtigung der Gesamtheit seiner Bürger ab. Darum wirkt auch bei allen großen Staatshandlungen das immanente Sittengesetz mit; jeder Kriegserklärung folgt deshalb die Feststellung seitens des Herausfordernden, daß der Gegner die Schuld allein trägt. Aus der Bindung an sittliche Normen im politischen Handeln erwachsen jene großen seelischen Konflikte zwischen Pflicht und persönlichem sittlichem Empfinden, und jedesmal wird der Sieg des letzteren zugleich den Stempel historischer Größe verleihen, wie das Beispiel Yorks zeigt. Die Politik kann sich darum über das allgemein Gültige des Sittengesetzes nicht hinwegsetzen; sie hat es mit dem Menschen zu tun. Alle Dinge haben Preis; der Mensch allein hat Würde, hat Selbstzweck. Der Mensch kann deshalb niemals Mittel für andere Menschen sein. Von diesem grundlegenden Standpunkt aus ist die auswärtige Politik zu beurteilen, die niemals eine Machtfrage sein kann auf die Dauer; hier hat Kant den Weg zum ewigen Frieden gewiesen, der aber keineswegs gleichbedeutend mit Grabesruhe ist. Man kann aber auch nicht die äußere Politik als Machtfrage und die innere Politik unter dem Gesichtspunkt der Moral betrachten, wie es gewisse Parteien wollen. Wie innere, also auch Parteipolitik nach moralischen Anschauungen zu treiben ist, ergibt sich, wenn man klar das politische Ziel erkannt hat, das nicht in der Mandatenzahl besteht. Den Parteikampf ehrlich führen ohne die beliebten Schlagwörter und die oft allzu dienstfertige Massensuggestion, politisches Prinzip und Lebenshaltung auch im privaten Leben in Einklang bringen, das sind Forderungen an jeden, vor allen an den Parteipolitiker. — Die außerordentlich lebhafte Debatte, die der Vortrag anregte, ergab eine einmütige Kundgebung der Parteifreunde zu den idealen Anschauungen des Redners, dem der Vorsitzende unter lebhaftem Beifall den Dank der Versammelten abstattete. Gleich anregend und fruchtbringend verlief die weitere Besprechung kommunaler Angelegenheiten, die in letzter Zeit die hiesige Bürgerschaft lebhaft bewegten. Erst nach Mitternacht konnte der Vorsitzende, Rektor W. Breidenstein, die Versammlung mit dem Wunsch schließen, daß auch in 14 Tagen, wenn Stadtrat Kalkbrenner am gleichen Ort über „Städtische Grund- und Bebauungspolitik" sprechen wird, gleiches Interesse die Verhandlungen fördern möge.

„T. T."

Ein neuer „Kintopp", nichts weiter!, hat sich vielleicht die Mehrzahl des Publikums beim Passieren des Bretterzauns gedacht, der das wenig geschmackvolle „Neubau" gegenüber dem Mauritiusplatz seit einigen Monaten verdeckte. Und doch wurde mit sichtlichem Interesse in den letzten Tagen das Entstehen der schmalen, aber schmückenden Fassade beobachtet, ja, es sollen sogar Wetten darüber gelegt worden sein, daß der Bau wirklich bis zum festgesetzten Termin — gestern abend 8 Uhr — fertiggestellt wird. Das einheimische Handwerk, das ausschließlich bei dem Bau des „Thalia-Theaters" Berücksichtigung fand, hat sich als durchaus tüchtig erwiesen. Um 7 Uhr bereits verkündeten die zahlreichen Glühlampen der Eingangspforte die Vollendung der Arbeit, und das zahlreiche Publikum, das schon den ganzen Tag über die Fertigstellungsarbeiten beobachtete, konnte die Anfahrt der geladenen Gäste beobachten, die der Eröffnungsfeier beiwohnen sollten. Und die Teilnehmer wurden angenehm enttäuscht. Keine grellbunten Plakate machten Stimmung für die darzustellenden Filmattraktionen. Ein schmaler, in ruhigen Farben dekorierter Durchgang, der in der Mitte durch geschickte Raumausnutzung und ansprechende Ausstattung die Formen eines Foyers bekommt, nimmt zunächst die Besucher auf und führt sie zum Theatersaal. Hier erlebt der Besucher die zweite, wiederum angenehme Enttäuschung: Er befindet sich in einem großen, vornehm ausgestatteten Raum, dessen Ausschmückung durchaus ruhig, geschmackvoll und bis auf die zum Teil schablonierte Wandmalerei gediegen ist. Parkett, Rang und Logen, die zusammen etwa 500 Personen Raum geben, gestatten einen freien Ausblick auf die „Bühne" und komplettieren in der Gesamtanordnung den Eindruck eines intimen Theaters. Vor dem Podium, wo ein violetter Seidenvorhang die Projektionsleinwand verbirgt, sitzt ein acht Mann starkes Orchester. Der Eindruck der Überraschung war bei allen Anwesenden bemerkbar. Unter den ersten Besuchern des „Thalia-Theaters" konnte man auch den Oberbürgermeister Glässing, den Bürgermeister Travers, zahlreiche Beigeordnete, Stadträte und Stadtverordnete, sowie prominente Mitglieder der Wiesbadener Gesellschaft beobachten. Die Eröffnungsfeier wurde mit Bachs „Jubeloubertüre", vom „Thalia-Orchester" gespielt, eingeleitet. Dann folgte ein „Filmprolog in 500 Kinometern mit Versen und Flimmerbildern von Wilhelm Clobes". Vollständig lautlos, ohne das störende Geklapper des Projektionsapparats, erschienen die Bilder auf der Leinwand, zog ein Stückchen Wiesbadener Leben, die Entstehung des Theaters, die Kirchgasse, die Langgasse, die Wilhelmstraße der letzten Tage, an den Augen der Zuschauer vorüber. Und die Filmindustrie arbeitet schnell: die verregnete Kaisergeburtstagsfeier am Dienstag, der Abmarsch der Truppen von der Marktkirche, wurde am Freitag bereits vorgeführt. Herr Clobes, der sich zunächst nur „im Bilde" gezeigt hatte, erschien nach den ersten Bildern vor dem Podium und sprach nun wirklich einen Eröffnungsprolog, der in wohlgeformter Rede die Bedeutung der modernen Lichtspielbühne im allgemeinen, Ziel und Zweck des „Thalia-Theaters" im besonderen feierte. Dann begann die eigentliche „Premiere", das sechsaktige Kinoschauspiel „Atlantis", nach dem gleichnamigen Roman von Gerhart Hauptmann, kam zur Vorführung. Einen Film zu kritisieren, ist ein wenig dankbares Unterfangen; ein Urteil bildet sich da am besten der Zuschauer selbst. Der Hinweis, daß gerade dieses Kinoschauspiel, dessen Vorbereitung ganz gewaltige Kosten verursachte, Bilder von wahrhaft dramatischer Wirkung, Szenen von packender Wucht und spannende Momente von Anfang bis zum Schluß zeigt, seinen größten Effekt aber in dem Untergang des Schnelldampfers „Roland" auf offener See mit allen sich dabei abspielenden Details findet, mag genügen, um ein ungefähres Bild von dem Vorgeführten zu geben. Die Vorführung des Films nahm fast zwei Stunden in Anspruch, wirkte aber trotz der Länge nicht ermüdend auf die Zuschauer, die sichtlich befriedigt das neue Lichtspielhaus verließen. e.

— **Dank des Kaisers.** Auf das Glückwunsch-Telegramm, welches der Bezirkskommandeur Oberst v. Rott im Auftrag der am Geburtstag des Kaisers im Kurhaus vereint gewesenen Festversammlung an den Kaiser gerichtet hat, ist folgendes Dankestelegramm eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen der zur Feier Allerhöchst Ihres Geburtstags im dortigen Kurhaus vereint gewesenen Festversammlung für die freundlichen Glückwünsche bestens danken. Der Geheime Kabinettsrat v. Valentini."

— **Der diesjährige Besuch des Kaisers in Wiesbaden.** Nach den vorläufigen Reisedispositionen des Kaisers wird der Monarch nach Schluß der diesjährigen Hoffestlichkeiten voraussichtlich im Lauf des Monats März eine Reise nach Corfu antreten. Die Kaiserin wird in dieser Zeit auf Schloß Homburg einen mehrwöchigen Aufenthalt nehmen, der Kaiser kehrt Anfang Mai aus dem Süden zurück und wird in der zweiten Maiwoche in Wiesbaden eintreffen und im Königl. Schloß eine Woche Hoflager beziehen. Die Kaiserin wird entweder von Homburg oder von einem Besuch am Herzoglichen Hof in Braunschweig nach Wiesbaden folgen.

— **Nassauische Landesdirektion.** Nachdem der Landesrat Augustin von der hiesigen Landesdirektion, der zum Stadtrat der Stadt Charlottenburg gewählt und bestätigt worden, heute aus seiner seitherigen Stellung ausgeschieden, ist das von ihm bearbeitete Dezernat: „Fürsorgeerziehung Minderjähriger", dem Landesrat Schmorl übertragen worden.

— **Intendanz und Dramaturg.** Zu der kürzlich erwähnten Angelegenheit des Dramaturgen Linsemann vom hiesigen Hoftheater wird uns von unterrichteter Seite folgendes Weitere mitgeteilt: Zwischen Linsemann und der Intendantur ist es zu einem Konflikt gekommen aus Gründen, die mit künstlerischen Dingen nichts zu tun haben. Der Konflikt hat sich jetzt so zugespitzt, daß Linsemann sich genötigt sah, die Klage dem Geheimen Justizrat des Königs in Berlin gegen den König von Preußen vorzulegen. Termin zur Verhandlung ist bereits für nächste Zeit anberaumt. Gegenstand der Klage ist das Verlangen Linsemanns, die ihm laut Vertrag zugesicherten Rechte vollauf erfüllt zu sehen.

— **Kaisergeburtstagsfeier.** Die dienstfreien Beamten der Polizeiverwaltung hatten sich gestern abend im „Gesellenhaus" in der Dotzheimer Straße zu einer Feier aus Anlaß des Geburtstags des Kaisers versammelt. Polizeipräsident v. Schenck hielt eine Ansprache. Das Programm, das Musikdarbietungen der Schutzmannskapelle, Vorträge, ein flottgespieltes Theaterstück und einen Festball verzeichnete, nahm einen stimmungsvollen Verlauf.

— **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Im Anschluß an unsere Notiz über die Wahl der Vorsitzenden der „Allgemeinen Ortskrankenkasse" in der heutigen Morgen-Ausgabe schreibt man uns: Bei der Wahl des ersten Vorsitzenden wurden abgegeben 6 Stimmen aus dem Kreis der Arbeitgeber, wovon 3 Stimmen auf Gerich und 3 Stimmen auf Jeckel entfielen. Von seiten der Versicherten wurden abgegeben für Gerich 7, für Jeckel 5 Stimmen. Keiner von beiden erhielt somit die Stimmenmehrheit der beiden Gruppen, womit der erste Vorsitzende nicht gewählt ist. Das Stimmenverhältnis bei der Wahl des zweiten Vorsitzenden ist richtig. Gemäß § 329 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung muß sonach ein erster Vorsitzender, bis eine Einigung unter den Gruppen herbeigeführt ist, von dem Versicherungsamt ernannt werden. Als solcher wird Gerichtsassessor Dr. Frankenbach von hier bis zur gültigen Wahl die Rechte und Pflichten des ersten Vorsitzenden ausüben.

— **Verlosung von Pferden usw.** Der Bürgermeisterei der Stadt Mainz ist die Erlaubnis erteilt worden, zu den im Frühjahr und im Herbst 1914 in Mainz zu veranstaltenden öffentlichen Verlosungen von Pferden, Wagen, Pferdegeschirren und anderen Gegenständen im diesseitigen Staatsgebiet (in den Kreisen Wiesbaden-Stadt und -Land und Höchst a. M.) Lose zu vertreiben.

— **Die Dotzheimer Bürgermeisteraffäre.** In der Disziplinarsache wider den früheren Bürgermeister Rossel von Dotzheim ist vor dem Kreisausschuß Donnerstag endlich das Urteil gesprochen worden. Dasselbe lautet auf Amtsentsetzung, Verlust des Bürgermeistertitels, sowie Verlust der Pensionsberechtigung. Dem Verurteilten wurde dagegen ein lebenslängliches Ruhegehalt zugebilligt.

— **Verbrannt.** Wie uns aus Schierstein a. Rh. berichtet wird, kam dort heute vormittag die 64 Jahre alte Privatiere Quaironi dem Feuer zu nahe. Dabei geriet zunächst ihre Schürze in Brand und bald darauf brannte die Unglückliche lichterloh. Als Hilfe herbeikam, hatte sie bereits derartige Brandwunden erlitten, daß sie nach kurzer Zeit ihren Geist aufgab. Die Verunglückte ist die Mutter der früheren Ballettmeisterin am hiesigen Königl. Theater, Frau Ruppel-Quaironi, der Gattin des von hier nach Schierstein übergesiedelten Weinhändlers Eduard Ruppel.

— **Personal-Nachrichten.** Geheimrat Froehlich, Vorsitzender der Steuerveranlagungskommission, ist ab 1. Juli nach Hannover versetzt.

Spielplan der Wiesbadener Theater.

vom 1. Februar bis 9. Februar.	Königl. Schauspiele.	Residenz-Theater.	Kur-Theater.
Sonntag	Abon. C. Lohengrin. 6½ Uhr	3½ Uhr. (Halbe Pr.) Monna Vanna. 7 Uhr: Hochgeboren!	Geschlossen.
Montag	Ab. D. Die Stützen der Gesellschaft.	Es lebe das Leben.	Gastspiel von Dr. S. Krügers [illegible] Ensemble mit großem Orchester. [illegible] Einlagen: Moderne Tänze.
Dienstag	Abon. A. Hänsel und Gretel. Hierauf: Die Puppenfee.	Hochgeboren!	Gastspiel von Dr. S. Krügers [illegible] Ensemble mit großem Orchester. [illegible] Einlagen: Moderne Tänze.
Mittwoch	Abon. B. Hoffmanns Erzählungen.	Kammermusik.	Gastspiel von Dr. S. Krügers [illegible] Ensemble mit großem Orchester. [illegible] Einlagen: Moderne Tänze.
Donnerstag	Ab. C. Der fliegende Holländer.	Hochgeboren!	Geschlossen.
Freitag	Ab. A. Neu einstudiert: Gyges und sein Ring.	Die spanische Fliege.	Gastspiel von Dr. S. Krügers Gerich-Ensemble.
Samstag	Abon. D. Polenblut.	Neu einstudiert: Traumulus.	—
Sonntag	Ab. B. Zum 275. Male Oberon.	Unbestimmt.	—

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Residenz-Theater.** Die Opern-Matinee des Spangenbergschen Konservatoriums, die morgen Sonntag 11½ Uhr stattfindet, steht unter der Spielleitung des Kgl. Oberregisseurs Ed. Mebus und der musikalischen Direktion des Hofmusikdirektors Fritz Keiser. Sämtliche Ausführende sind Schüler aus der Gesangsklasse des Professors Fahr.

Der Singchor des Königlichen Theaters veranstaltet auch in diesem Jahre eine große Festlichkeit in den oberen Räumen der „Walhalla", verbunden mit Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, Ball und Tombola, zu der Soloherrschaften der Oper und des Schauspiels ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

wc. **Biebrich,** 31. Jan. Heute in aller Frühe, nach 6 Uhr, ist von einem hier vor Anker liegenden Schiff ein dort bediensteter Mädchen in den Rhein gestürzt und ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gelandet. Es handelt sich bei der Ertrunkenen um die 39 Jahre alte, in Köln geborene Katharina Kapellen. Sie war mittelgroß, blond, trug grau- und blaukariertes Kleid usw.

Nassauische Nachrichten.

FC. **Oberlahnstein,** 30. Jan. Der Geburtenrückgang in hiesiger Stadt zeigt einen erfreulichen Aufstieg im abgelaufenen Jahr. Während desselben waren 239 Geburten zu verzeichnen gegen 213 im Jahre 1912. Die Todesfälle dagegen weisen eine niedrige Ziffer auf: 79 gegen 126 in 1912. Ehen wurden 109 geschlossen gegen 55 im Jahre zuvor. Die Bevölkerungszahl hat sich trotz des Rückgangs der Kolonie Friedrichssegen vermehrt von 8707 in 1912 auf 8714 in 1913.

Aus der Umgebung.

Die Mainzer Stadtverordnetenwahl.

wb. **Mainz,** 31. Jan. Der Kreisausschuß erklärt in einer heute mittag bekannt gegebenen Entscheidung die am 4. Dezember 1913 vorgenommene Stadtverordnetenwahl in Mainz für gültig. Es sind demnach vom sozialdemokratischen Zettel 13 und vom bürgerlichen 3 Kandidaten gewählt.

Verzeichnung von Erdbeben.

hd. **Frankfurt a. M.,** 31. Jan. Vom Taunus-Observatorium auf dem Kleinen Feldberg wird gemeldet: Der Seismograph verzeichnete heute in den ersten Morgenstunden ein Fernbeben, das in ostwestlicher Richtung eine ziemlich starke Bodenbewegung aufweist. Die Entfernung des gestörten Gebiets beträgt 8300 Kilometer.

w. **Darmstadt,** 31. Jan. Die Erdbebenwarte Darmstadt-Jugenheim meldet: Heute früh gegen 6 Uhr wurde ein starkes Fernbeben verzeichnet, dessen Herd etwa 9000 Kilometer entfernt ist. Es ist das erste erhebliche Erdbeben in diesem Jahr. Seit dem Beben in Peru am 6. August 1913 war hier kein stärkeres Erdbeben verzeichnet worden.

Sport und Spiel.

* **Fußball.** Morgen Sonntag findet auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße ein Privatwettspiel zwischen der 1. Mannschaft des „Sportvereins Wiesbaden" und der 1. Mannschaft der Fußballabteilung des hiesigen „Turnvereins" statt. Das Spiel beginnt um 3 Uhr.

Eine Grubenkatastrophe.

* **Dortmund,** 31. Jan. Gestern abend gegen 6½ Uhr ereignete sich auf der Zeche „Minister Achenbach" ein schweres Grubenunglück. Es handelt sich um eine Explosion schlagender Wetter, die auf der Zeilensohle zwischen der zweiten und dritten Sohle erfolgte. Bis 12 Uhr abends waren 22 Tote und 16 Schwerverletzte zutage gefördert. In der Grube befinden sich noch 65 Bergleute, über deren Schicksal noch nichts bekannt ist. Man befürchtet, daß die meisten von ihnen den Tod gefunden haben. Die Leichen sind zum Teil schrecklich verbrannt. Nach Ansicht der Sachverständigen handelt es sich um eine Schlagwetter-Explosion, die mit furchtbarer Gewalt große Strecken zu Bruch gebracht hat.

Die Rettungsmaßnahmen.

wb. **Dortmund,** 31. Jan. Im Dezember 1912 forderte die Schlagwetter-Explosion auf der Zeche „Minister Achenbach" in Brambauer 50 Tote. Gestern gegen 7½ Uhr abends lief wiederum die Kunde von einem neuen Unglück auf derselben Zeche durch die Straßen. Auf dem Wege zu der etwa 15 Kilometer entfernten Zeche fahren zahlreiche Krankenwagen und Automobile, die sich einen Weg durch die Menschenmenge, die das Zechentor umlagert, bahnen. Im Zechenhof wimmelt es von Fahrzeugen aller Art. Rauchgeschwärzte Männer und Rettungsabteilungen, mit dem Sauerstoffapparat auf den Schultern, eilen zu dem Schacht oder bringen mit langsamem Schritt die Toten getragen. Die Toten werden in einem großen Raum aufgebahrt. Sie sind schwarz verbrannt, aber nur vereinzelt verstümmelt. Die schwersten Brandwunden haben die Arbeiter von dem Flöz 19. An dieser Stelle entstand auch nach der Meinung der Ausgefahrenen die verhängnisvolle Explosion. Schrill hallt die Signalglocke durch die Nacht. Sie gibt das Zeichen, daß neue Opfer zutage gefördert werden. Sanitätsmannschaften, Gendarmen und die Beamten der Bergbehörden leisten hilfreichen Beistand. Gegen Mitternacht wird es stiller auf der Zeche, nur wenige Angehörige bleiben in dem Totenraum und suchen die Verbrannten zu rekognoszieren. Um 12½ Uhr nachts fährt der Berghauptmann Liebrecht ein, um die endgültigen Feststellungen zu treffen. Ein Grubenbrand ist glücklicherweise nicht ausgebrochen, aber die Arbeitsstelle ist zu Bruch gegangen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich unter den Kohlentrümmern noch weitere Tote befinden.

Die Zahl der Opfer.

□ **Dortmund,** 31. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Katastrophe stellt sich glücklicherweise als nicht so schwer heraus, als man zunächst annehmen mußte. Um 8½ Uhr gab die Verwaltung bekannt, daß die Zahl der bisher geborgenen Toten 19 und die der Verletzten 16 betrage. Vier bis fünf Bergleute werden noch vermißt. Die Explosion war so stark, daß eine elektrische Grubenlokomotive von ihrem Standort 60 Meter weit fortgeschleudert wurde.

Die Situation in der Grube.

* **Dortmund,** 31. Jan. Ein Zeitungskorrespondent hatte Gelegenheit, mit dem Führer einer der Rettungskolonnen zu sprechen, die versucht hatten, zu den Eingeschlossenen vorzudringen. Dieser, ein Obersteiger, erklärte, daß es nach menschlicher Voraussicht unmöglich sein wird, auch nur einen der Eingeschlossenen lebend ans Tageslicht zu befördern. Die Dämpfe in den Schächten und Gängen seien so stark, daß ein Durchdringen dieses jedes Leben ertötenden Qualms selbst den mit Rauchhelm und Sauerstoffapparaten versehenen Rettungsmannschaften unmöglich sei. Man kann daher wohl annehmen, daß die unglücklichen Opfer der Katastrophe bald bewußtlos waren und einen schnellen Erstickungstod gefunden haben. Außerdem sind die Schachtwände eingestürzt, so daß die Leichen wahrscheinlich unter den Gesteinsmassen verschüttet und doppelt schwer zu erreichen sein werden.

Das Beileid des Abgeordnetenhauses.

wb. **Berlin,** 31. Jan. Auf Grund eines bei Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gefaßten Beschlusses sandte der Präsident des Abgeordnetenhauses heute folgendes Telegramm ab: Gewerkschaft „Minister Achenbach", Brambauer. Namens des Abgeordnetenhauses spreche ich der Gewerkschaft, den verunglückten braven Bergleuten und den Hinterbliebenen meine herzliche Teilnahme aus."

Neues aus aller Welt.

Eine Millionenstiftung für arme und kranke Kinder. Berlin, 31. Jan. Ein Charlottenburger Bürger, der nicht genannt sein will, hat der Stadtgemeinde eine Million Mark für arme und skrofulöse oder schwächliche Kinder geschenkweise überlassen.

Tod unter dem Eise gefunden. Köln, 30. Jan. Der seit einigen Tagen vermißte Fabrikbesitzer Voormann-Dahn wurde tot unter dem Eise eines Grabens aufgefunden. Er ist offenbar eingebrochen.

Zum Eisenbahnunglück bei Hof. München, 30. Jan. Zu dem Eisenbahnunglück bei Hof teilt die königliche Eisenbahndirektion München mit: Heute mittag entgleiste auf der Station Köditz eine Lokomotive des Lokalbahnzuges Nr. 46 mit den nachfolgenden Personenwagen. Ein Personenzug fiel die Böschung hinab. Sieben Reisende wurden verletzt, darunter drei schwer.

Verhaftung eines Bankrotteurs. Prenzlau, 31. Jan. Die seit fast 100 Jahren hier bestehende Bankfirma Louis David ist mit etwa 300 000 M. in Konkurs geraten. Der Inhaber ist gestern verhaftet worden.

Im Speisewagen an Vergiftung erkrankt. Mailand, 30. Jan. Nach der Mahlzeit im Speisewagen der Linie Genua-Mailand erkrankten fünf Reisende unter Vergiftungserscheinungen, davon zwei lebensgefährlich. Es scheint, daß in den Salznäpfen Rückstände von Kleesalz, das zum Geschirreinigen benutzt wurde, geblieben sind.

Zu dem Schiffsunglück an der Küste von Virginia. Norfolk, 30. Jan. Der Dampfer „Nantucket" ist hier mit 85 Überlebenden des untergegangenen Dampfers „Monroe" eingetroffen. 48 Personen sind ertrunken. Die Überlebenden erzählten, daß der „Monroe" 12 Minuten nach der Kollision im Nebel 2 Uhr morgens gekentert sei. Verschiedene Leute kletterten auf den freiliegenden Teil des Rumpfes des „Monroe", bis er mit dem Kiel nach oben sank. Inzwischen konnte eine Anzahl von Personen Rettungsgürtel umlegen. Verschiedene Leute trieben dreiviertel Stunden im Eiswasser umher, bis sie von Booten des „Nantucket" aufgenommen wurden. Ein Passagier erklärte, er habe die Katastrophe erst gemerkt, als das Wasser in seine Kabine eindrang. Es herrschte nur wenig Verwirrung.

Zusammenstoß auf einer ungarischen Kleinbahn. Budapest, 30. Jan. Auf der elektrischen Kleinbahn Budapest-Szent-Lorincz stießen in der Nähe von Kispest zwei Züge zusammen. Von den Fahrgästen wurden fünf mehr oder weniger schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Eine Tänzerin verschwunden. Paris, 30. Jan. Die russische Tänzerin Metschersky, die angeblich die geschiedene Gattin eines russischen Fürsten sei, soll vor einigen Tagen in geheimnisvoller Weise verschwunden sein. Ihre Angehörigen befürchten angeblich, daß sie einem Anschlag zum Opfer gefallen sei.

Letzte Drahtberichte.

Eisenbahnfragen in der Budgetkommission des Reichstags.

S. **Berlin,** 31. Jan. (Eig. Drahtbericht) In der Budgetkommission des Reichstags äußerte sich heute der preußische Eisenbahnminister über die Schlafwagen dritter Klasse. Die bisherigen Typs in den nordischen Ländern würden bei uns nicht befriedigen. Ob sich überhaupt die Einrichtung bewähren würde, sei zweifelhaft. Es handle sich ja bei uns nicht um so große Entfernungen wie in Schweden und Rußland. Um die Einstellung von Schlafwagen dritter Klasse könne es sich erst dann handeln, wenn der Schlafwagenverkehr so wachse, daß man vollständige Schlafwagenzüge einführen könne. Ein nationalliberales Mitglied befürwortet erneut wohlwollende Prüfung des Projektes der Mosel- und Saarkanalisierung. Der Minister erklärt, daß auch die neue Bewegung zugunsten dieses Planes keine durchschlagende Gründe dafür beigebracht habe. Es sind neue Eisenbahntarife für Kohlen und Erze für die Mosel- und Saargegend in Bearbeitung genommen, die eine so enorme Verbilligung ergeben werden, daß für den Schiffahrtsweg kein Bedürfnis mehr besteht. Auf eine weitere nationalliberale Anfrage, betr. die automatische Zugsicherung, hält der Minister an seiner früheren im wesentlichen ablehnenden Stellungnahme fest. Es werden noch einige Fahrplanwünsche vorgebracht. Der Minister stellt eine Beschleunigung des Berlin-Frankfurter Verkehrs nach Vollendung der Umbauarbeiten bei Elm in Aussicht.

Eine Zentrumsinterpellation im Abgeordnetenhaus.

S. **Berlin,** 31. Jan. (Eig. Drahtbericht) Im Abgeordnetenhaus hat, wie wir hören, das Zentrum eine Interpellation zum Grubenunglück auf der Zeche „Achenbach" eingebracht. Die Interpellation hat folgenden Wortlaut: „Ist die Königl. Staatsregierung in der Lage, über die Ursachen des Grubenunglücks auf der Zeche „Achenbach" am 30. Januar 1914 Mitteilungen zu machen, und welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zur Verhütung der häufigen Grubenunglücksfälle für die Zukunft zu treffen?"

Die römische Kurie gegen Kardinal-Fürstbischof Kopp.

Berlin, 31. Jan. (Eig. Drahtbericht) Der römische Mitarbeiter der „Tägl. Rundsch." telegraphiert seinem Blatte: Eine unterrichtete vatikanische Persönlichkeit erklärte meinem Gewährsmann, die Kurie werde sachlich zur Gewerkschaftsfrage vorläufig nichts tun, sondern den deutschen Bischöfen überlassen, einen Ausweg zu finden. Die Kurie habe jedoch dem Fürstbischof Kopp ihr Befremden über sein Vorgehen ausgesprochen. Die Verbitterung der leitenden Kreise der Kurie sei deswegen so groß gegen Kopp, weil der Papst äußerst schonungsbedürftig ist. Die Kurie hegt Verdacht, daß Kopp die Regierung und die Gewerkschaften zu angriffsweisem Vorgehen herausfordern wolle, um das Eingreifen des Papstes notwendig zu machen. Die Kurie sehe daher gerne, wenn die Gewerkschaften hierauf nicht hereinfielen, sondern einfach ohne Lärm auf der Erklärung der Enzyklika durch die Bischöfe beharrten.

Weitere Berufung zur deutschen Militärmission in der Türkei.

△ **München,** 31. Jan. (Eig. Drahtbericht) Dr. Flury, Privatdozent an der Würzburger Universität, ist als Inspektor des gesamten Arzneimittelwesens der türkischen Armee und als Lehrer an der Medizinschule zu Heida-Pascha bei Konstantinopel berufen worden. Er soll als Mitglied der deutschen Militärmission und stellvertretender Vizepräsident der Medizinalabteilung in das türkische Kriegsministerium eintreten.

Des Fürsten Lichnowsky bemerkenswerte Kaiserrede.

wb. **London,** 31. Jan. Bei dem Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm erklärte der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky noch: Wir kennen keinen Gegensatz zwischen Bürger und Soldat, sondern nur ein brüderliches Zusammenarbeiten beider

zum Wohle des Vaterlandes. Wir müssen daher alle Ereignisse auf das tiefste bedauern, die das gute Einvernehmen stören und im Auslande den Eindruck erwecken, als ständen ein bürgerliches und ein militärisches Lager einander grollend gegenüber. Den Interessen des Deutschtums wird nicht gedient durch Sonderbestrebungen, die notgedrungen dem Reichsgedanken zuwiderlaufen. Der Bau des Reiches ist auf preußischer Grundlage errichtet und soll es jederzeit bleiben, aber mitunter muß sich der Reichsgedanke auf Kosten der Einzelstaaten betätigen. — An den Kaiser erging folgendes Huldigungstelegramm: Die unter meinem Vorsitz zur Feier des Geburtstages Ew. Majestät in besonders großer Zahl vereinigten Deutschen Londons bitten mich, Ew. Majestät mit den untertänigsten herzlichsten Glückwünschen das Gelöbnis unwandelbarer treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich zu Füßen zu legen. Lichnowsky.

Die Putilow-Angelegenheit.

wb. **Paris,** 31. Jan. In Kammerkreisen verlautet, daß der Ministerpräsident und Minister des Äußern Doumergue am Montag oder Dienstag im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten Aufklärungen über die Putilow-Affäre geben werde. Man glaubt, daß Denys-Cochin auf die von ihm beabsichtigte Anfrage verzichten werde, da der Zwischenfall als erledigt anzusehen sei und eine Erörterung in der Kammer nur Unzuträglichkeiten im Gefolge haben könnte. Der „Figaro" will wissen, daß die Vertreter der hiesigen großen Banken gestern eine Sitzung abgehalten haben, in der beschlossen worden sei, der Putilow-Gesellschaft auf deren etwaiges Ersuchen unverzüglich den erforderlichen finanziellen Beistand zu gewähren.

* **Berlin,** 31. Jan. Hier verlautet offiziös, daß der französische Botschafter Delcassé die formelle Versicherung der französischen Regierung erhalten hat, daß diese keineswegs in eine, wie auch immer geartete Teilhaberschaft Krupps an den Putilow-Werken willigen würde.

Eine Beleidigungsklage der Französlinge gegen General Keim.

Berlin, 31. Jan. (Eig. Drahtbericht) Wie die verschiedenen Morgenblätter melden, hat der Führer der Französlinge Abbé Wetterlé und Genossen den Vorsitzenden des Deutschen Wehrvereins General Keim wegen seines Aufsatzes im „Tag" „Schwobe und Elsässer" wegen Beleidigung verklagt.

Ein Besuch Poincarés in Kopenhagen.

* **Paris,** 31. Jan. Präsident Poincaré wird auf seiner Reise nach Petersburg Kopenhagen anlaufen, um dem dänischen Königspaare einen offiziellen Besuch abzustatten. Die Dauer seines Aufenthalts in der dänischen Hauptstadt wird jedoch 24 Stunden nicht überschreiten.

Der Ehescheidungsprozeß Weber-v. Schönebeck.

\# **Berlin,** 31. Jan. (Eig. Drahtbericht) Der Ehescheidungsprozeß des Schriftstellers A. O. Weber gegen seine Gattin, die frühere Frau v. Schönebeck, ist gestern vor der Ehescheidungskammer des Landgerichts 3 Berlin zu Ende gegangen. Die Klage Webers auf Ehescheidung wurde zurückgewiesen. Dagegen wurde auf Widerklage des Vormunds der Frau v. Schönebeck die Ehe für nichtig erklärt, weil bei Frau v. Schönebeck auf Grund des Gutachtens des Professors Puppe (Königsberg) Geisteskrankheit anzunehmen ist. Frau v. Schönebeck war zu der Verhandlung persönlich erschienen.

Die Revolution in Haiti.

R. **Washington,** 30. Jan. Kapitän Russell meldete dem Marinedepartement, daß alle Seesoldaten des amerikanischen Schlachtschiffes „South Carolina" in Port-au-Prince gelandet sind, um die Matrosen des Kreuzers „Montana", welche die dortigen ausländischen Interessen schützen, zu verstärken. Mehrere Präsidentschaftskandidaten rüsten zum Vormarsch auf Port-au-Prince.

Umtriebe des Exschahs?

R. **Teheran,** 30. Jan. In russischen Kreisen hegt man Besorgnisse wegen der Umtriebe des Exschahs, der angeblich einen neuen Einfall in Persien plant.

Eine Auszeichnung Pegouds.

wb. **Paris,** 31. Jan. Die „Académie des Sports" hat dem Flieger Pegoud, dem Erfinder der Saltomortaleflüge, den Großen Preis von 10 000 Franken verliehen.

Maeterlinck auf dem Index.

wb. **Rom,** 31. Jan. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht ein Dekret des Papstes, wonach sämtliche Werke des bekannten belgischen Dichters und Schriftstellers Maurice Maeterlinck auf den Index gesetzt worden sind.

Mord an einem indischen Offizier.

wb. **Kalkutta,** 31. Jan. Hauptmann A. Butler von den Grenzjägern ist gestern bei einer Festlichkeit der Eingeborenen in Bana von einem Sepoi erschossen worden. Es ist dies der zweite Mord, der binnen kurzer Zeit von eingeborenen indischen Soldaten an englischen Offizieren begangen wurde. Vor kurzem wurde bekanntlich Oberst Walker vom 9. Infanterie-Regiment erschossen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

31. Januar, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cels.	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cels.
Borkum	762,3	SW 6	bedeckt	+ 4	Scilly	752,9	SSW 5	bedeckt	+11
Hamburg	763,1	SW 4	«	+ 5	Aberdeen				
Swinemünde	761,7	WSW 5	Dunst	+ 5	Paris				
Memel					Vlissingen	765,5	SSW 4	heiter	+ 3
Aachen	767,8	SW 3	heiter	+ 4	Christiansund	742,1	SO 1	bedeckt	+ 3
Hannover	765,7	WSW 4	bedeckt	+ 6	Skagen	750,8	W 7	Dunst	+ 7
Berlin	763,1	SW 2	«	+ 4	Kopenhagen	756,3	W 5	«	+ 7
Dresden	767,9	WNW 3	«	+ 6	Stockholm	748,8	WSW 2	bedeckt	+ 2
Breslau	766,7	SW 3	Regen	+ 3	Haparanda	742,2	N 2	«	−12
Metz	770,7	SW 2	wolkig	− 3	Petersburg	746,7	WSW 3	Schnee	+ 1
Frankfurt, M.					Warschau	762,9	WSW 3	bedeckt	+ 5
Karlsruhe, B.	771,5	SO 2	bedeckt	− 3	Wien	773,1	W 1	Nebel	−11
München	772,9	SW 3	wolkig	− 3	Rom	770,0	N 1	wolkenl.	+ 1
Zugspitze	532,2	N 3	«	− 7	Florenz				
Valencia	748,0	S 6	bedeckt	+12	Seydisfjord				

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

30. Januar	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	757,8	757,8	758,4	758,0
Barometer auf dem Meeresspiegel	768,5	768,8	769,2	768,8
Thermometer (Celsius)	0,7	2,3	1,9	1,7
Dunstspannung (mm)	4,4	4,8	4,4	4,5
Relative Feuchtigkeit (%)	90	87	84	87,0
Wind-Richtung und -Stärke	NO 2	SO 1	NO 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	0,3	—	0,1	—

Höchste Temperatur (Celsius) 2,5. Niedrigste Temperatur −0,4.

Wettervoraussage für Sonntag, 1. Februar 1914,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Meist trüb, zeitweise Niederschläge, wärmer, auffrischende westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 31. Januar.

Biebrich.	Pegel: 1,41 m	gegen 1,48 m	am gestrigen Vormittag
Caub.	„ 1,80 m	„ 1,86 m	„ „ „
Mainz.	„ 0,67 m	„ 0,74 m	„ „ „

Schneebericht

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Taunus, Feldberg: Leichter Frost. Schneehöhe 65 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Bahn nach dem Fuchstanz gut. Schneeschuhbahn gut. Oberreifenberg: Leichter Frost. Schneehöhe 60 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen, Nordbahn sehr gut. Schneeschuhbahn gut. Cronberg: Leichter Frost. Schneehöhe 5 bis 10 cm (gefroren). Schneedecke unterbrochen. Schwarze Weg- und Kellergrundbahn sehr gut. Schneeschuhbahn gut. Schlittenbahn gut. Homburg v. d. H.: Leichter Frost. Schneehöhe 10 bis 15 cm (gefroren). Schneedecke unterbrochen. Rodelbahn Saalburg gut. Schneeschuhbahn gut. **Vogelsberg.** Hohe Rodskopf: Frost. Schneehöhe 100 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Schneeschuhbahn sehr gut. Hochwaldhausen: Frost. Schneehöhe 8 bis 90 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Schneeschuhbahn gut. Herchenhain: Frost. Schneehöhe 80 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Rodel- und Schneeschuhbahn sehr gut. **Rhön.** Gersfeld: Leichter Frost. Schneehöhe 110 m (Pulverschnee). Schneedecke geschlossen. Rodel- und Schneeschuhbahn sehr gut. Kreuzberg: Leichter Frost. Schneehöhe 95 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Rodel- und Schneeschuhbahn sehr gut. **Schwarzwald.** Feldberg: Frost. Schneehöhe 100 cm (Pulverschnee). Schneedecke geschlossen. Schneeschuhbahn vorzüglich. Triberg: Frost. Schneehöhe 50 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Rodel- und Schneeschuhbahn gut.

≡ Reklamen. ≡

Emser Wasser
EMS
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Magen-, Darm-, Gicht- u. Blasenleiden.
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.
F 103

Wenn Sie Ihr Kind
gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Haematogen. WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.** F 497

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ **Berlin,** 31. Jan. (Eig. Drahtbericht) Der Verkehr war angeregt, die Aufwärtsbewegung setzte sich fort. Die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Havenstein im Reichstag hatten einen günstigen Eindruck hinterlassen. Der stramme Schluß New Yorks und die besseren Berichte vom englischen Eisenmarkte stimulierten. Die Führung hatten heute Kanada bis 4 Proz. und Deutsch-Luxemburger mit 3 Proz. Besserung. Schantung und Baltimore setzten 1 Proz. höher ein. Für Schiffahrtsaktien bestand wie gestern gute Meinung. Hansa schwankend. Otavi- und Südwestafrika gleichfalls anziehend. Mit der Neigung zu Gewinnrealisation war ein Abbröckeln verbunden, was eine leichte Abschwächung zur Folge hatte. Die führenden Werte zeigten jedoch weitere Neigung zum Steigen. Für russische Bankenwerte war das Interesse erlahmt; der Kursstand war jedoch behauptet. Tägliches Geld vorbörslich 4½ bis 4¼ Proz. Die Seehandlung gab Geld bis zum 15. Februar zu 4⅕ Proz. und bis zum 26. März zu 3½ Proz., sonst zu Tagessätzen. Für heimische und ausländische Werte erhielt sich die Kauflust. Privatdiskont 3⅛ Proz. (wie gestern).

Frankfurter Börse.

= **Frankfurt a. M.,** 31. Jan. (Eig. Drahtbericht) Den Hauptgesprächsstoff an der Börse bildete der glänzende Erfolg der Zeichnung der neuen preußischen Schatzanweisungen. Das Privatpublikum dürfte sich durch diesen Erfolg der Börse wieder näher zuwenden. Es hat sich gezeigt, daß Deutschland noch über finanzielle Kräfte verfügt. Dem Geschäft gab auch der New Yorker Markt Anregung. Bereits in den letzten Tagen bemerkte man ein lebhaftes Treiben am Rentenmarkte, das auch heute anhielt und den Besitzern der inländischen und ausländischen Fonds wieder Beruhigung brachte. Der erste Monat dieses Jahres schließt mit dem heutigen Wochentage günstig ab, besser als man allgemein erwartete. Amerikanische Bahnen auf New York lebhafter. Schantung und Südwestafrika fest. Schiffahrtsaktien zeigten bei regen Umsätzen Kurserhöhungen. Für Bankaktien bestand weiteres Interesse. Die Steigerung einzelner Papiere betrug 2 bis 2½ Proz. Petersburger Internationale fest. Heimische Anleihen fest. Österreich-ungarische Werte rege umgesetzt. Die Haltung am Montanmarkte war sehr fest, und die Tendenz der führenden Papiere, wie Phönix-Bergbau, Bochumer, Deutsch-Luxemburger und Laura, steigend. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung fest. Das Geschäft war auf allen Märkten sehr lebhaft und die Tendenz bis zum Schluß sehr fest. Privatdiskont 3¼ Proz. (gestern 3⁵⁄₁₆ Proz.).

Deutsche Hypothekenbank, Meiningen.

Im abgelaufenen Geschäftsjahre, über dessen Ergebnisse wir bereits kurz berichtet haben, betrug der Überschuß des Zinsertrags nach dem uns jetzt vorliegenden Jahresbericht aus dem Hypothekengeschäft über die Pfandbriefzinsen 3 564 092 M. gegenüber 3 310 491 M. im Jahre 1912 und hat sich somit um 253 601 M. vermehrt. Die Gesamt-Zinseinnahme belief sich auf 26 313 732 M. gegenüber 26 073 201 M. im Vorjahr; nach Abzug des für den Pfandbriefdienst erforderlichen Betrags blieb ein Überschuß von 4 247 145 M. gegenüber 3 837 845 M. im Jahre 1913. Somit ist hier eine Besserung von 409 300 M. zu verzeichnen. Der Reingewinn des Jahres 1913 beträgt 3 121 948 M. gegenüber 2 861 315 M. im Vorjahr, also 260 632 Mark mehr. Unter Einrechnung des Vortrags ergibt die Gewinn- und Verlustrechnung einen 313 851 M. höheren Überschuß. Es wird bekanntlich eine Dividende von 7 Proz. (wie in den letzten 15 Jahren) in Vorschlag gebracht und 262 223 M. auf neue Rechnung vorgetragen, und der Rest von 680 698 M. dem Prämienreservenfonds, der laut Bilanz 2 117 472 M. beträgt, zugeführt. Die sonstigen Reserven haben laut Bilanz 30 Proz. des Aktienkapitals überschritten. Von den Deckungshypotheken entfallen: 4 745 272 M. auf wirtschaftliche Grundstücke, 582 606 792 M. auf städtische Grundstücke, 71 843 464 auf Amortisationshypotheken und 515 508 700 M. auf andere Hypotheken. Die Gesellschaft beklagt den schweren Verlust des Aufsichtsrats-Vorsitzenden, Kommerzienrat Hermann Köhler (in Firma Gebrüder Sulzbach), Frankfurt a. M., und des Freiherrn v. Stein, Exzellenz. Das Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden bekleidet seit dem 13. Oktober 1913 Herr Justizrat Dr. jur. Albert Katzenellenbogen, Direktor der Mitteldeutschen Creditbank in Frankfurt a. M., der bereits seit 1901 Mitglied des Aufsichtsrats ist.

Banken und Geldmarkt.

= **4proz. reichsmündelsichere Stadtanleihe Saarbrücken.** Diese Anleihe gelangt in Stücken von 5000, 1000, 500 und 200 M. bis zum Samstag, den 7. Februar d. J., zum Kurse von 98,40 Proz. zur öffentlichen Zeichnung, in Wiesbaden bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wiesbaden, und der Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Wiesbaden, sowie der Depositenkasse Biebrich a. Rh.

wb. **4½proz. unifizierte russische Eisenbahnanleihe.** Petersburg, 30. Jan. Auf dem Finanzministerium wurde von den Delegierten der Gruppe französischer Finanzleute die 4½proz. unifizierte Anleihe für die Privateisenbahnen mit Garantie der Regierung unterzeichnet. Der Anleihenominalwert von 665 Millionen Franken ist in 81 Jahren amortisierbar. Der Emissionskurs ist noch nicht endgültig festgesetzt, und wird zwischen 93 und 94 fixiert werden, wahrscheinlich zu 93½, je nach der Konjunktur des Finanzmarktes. Die Subskription wird am 15. Februar eröffnet. Der sich aus der Subskription ergebende Betrag wird auf neun Eisenbahngesellschaften verteilt, und zwar Atschinsk, Minussinsk, Buchara, Olon z Ferghan, Moskau-Kasan, Rjaesan-Ural, Moskau-Kiew und Woronesch.

Industrie und Handel.

wb. **Deutsche Maschinenfabrik A.-G. Duisburg.** Duisburg, 30. Jan. In der heutigen Aufsichtsratssitzung teilte der Vorstand mit, daß noch bis in die zweite Hälfte des Jahres genügend Aufträge vorlägen. Die Abschlußarbeiten des am 31. Dezember abgelaufenen Geschäftsjahres seien noch nicht beendet, doch könnte bestimmt in Aussicht gestellt werden, daß wieder mit der vorjährigen Dividende (8 Proz.) zu rechnen sei.

* **Die Rheinischen Stahlwerke** errichten auf einem Gelände in Meiderich eine neue Koksofenanlage.

Verkehrswesen.

= **Der Güterverkehr in Mainz.** Der Güterverkehr in den Häfen zu Mainz einschließlich Mainz-Kastel mit Amöneburg und Mainz-Kostheim betrug im Monat Dezember 1913: Im Hafenverkehr: Angekommene und abgegangene Wagenladungssendungen: 2603. Im Güterverkehr (in Tonnen): Zufuhr: zu Berg 60 279, zu Tal 43 495, Abfuhr: zu Berg 9995, zu Tal 17 686, zusammen 107 745, gegenüber Dezember 1912 100 914, ein Mehr von 68 914 Tonnen.

hd. **Der Kampf in der Großschiffahrt.** London, 31. Jan. Die englischen und skandinavischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften hielten hier gestern eine Versammlung ab, um ihre Interessen in dem Tarifkrieg zu schützen, der von der Hamburg-Amerika-Linie begonnen wurde. Die Konferenz stand unter dem Vorsitz des Direktors der Cunard-Linie, Booth-Liverpool. Es nahmen daran teil: Anchor-Linie, die American-Linie, die Atlantic-Transport-Linie, die Canadian-Pacific-Linie, die Canadian-Northern-Linie, Dominion-Linie, Leyland-Linie, White Star-Linie, Skandinavia-Amerika-Linie sowie die Norwegen-Amerika-Linie. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, in Zukunft gemeinsam vorzugehen und eine Organisation zu schaffen, die zum Schutze der Interessen der Schiffahrtsgesellschaften fortbestehen soll. Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den Konsequenzen dieses Zusammenschlusses von 12 Linien gegen die Hamburg-Amerika-Linie. Die „Daily Mail" behauptet, daß dieser Zusammenschluß imstande sei, jede weitere Herabsetzung des Tarifs durch die Hamburg-Amerika-Linie wirkungslos zu machen. — Bremen, 30. Jan. (W. B.) Der Norddeutsche Lloyd wird die bisher zusammen mit der Hapag und der Holland-Amerika-Linie betriebene Canadalinie künftig gemeinsam mit der Holland-Amerika-Linie und der Redstar-Linie betreiben. Die Dampfer werden acht- bis vierzehntägig in Abständen abwechselnd von Bremen und Rotterdam expediert, und zwar zunächst nach Halifax, nach Eröffnung der Schiffahrt auf dem Lorenzstrom direkt nach Quebec.

wb. **Amerikanische Bahnen.** St. Louis, 30. Jan. Was den gestern gemeldeten zwangsweisen Verkauf der Wabashbahn betrifft, so darf nach richterlicher Entscheidung ein Angebot von unter 34 Mill. Doll. nicht angenommen werden. Die rückständigen Zinsen in Höhe von 4 324 000 Doll. müssen innerhalb 20 Tagen an die Equitable Trust Co. in New York bezahlt werden.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 25. Januar bis 26. Januar 1914.

Dampfer:	Herkunft bezw. Reiseziel:	Ankunft bezw. Weiterfahrt:
Norddeutscher Lloyd in Bremen. F 319		
Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50.		
Königin Luise	nach Bremen	Jan. 25. von Port Said.
Lützow	» Bremen	« 25. in Singapore.
Großer Kurfürst	» New York	» 26. Lizard passiert.
Neckar	» Baltimore	» 16. Cape Henry pass.
Giessen	» Bremen	» 26. von Funchal.
Prinz Heinrich	» Marseille	» 26. in Marseille.
Pr.-Regt. Luitpold	» Alexandrien	» 26. in Alexandrien.
Hamburg-Amerika-Linie. F 319		
Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10.		
Meteor	erste Mittelmeerfahrt	Jan. 26. in Algier.
Numantia	nach Persien	» 25. von Suez.
Almeria	—	» 25. von Bushire.
Hamburg	nach Port Said	» 25. von Boulogne.
Corcovado	von Mexiko u. Havana	» 26. auf der Elbe.
O. J. D. Ahlers	ausgehend	» 26. in Schanghai.
Spezia	ausgehend	« 26. in Penang.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Chefredakteur: R. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: R. Hegerhorst; für Feuilleton: B. v. Rauendorf; für Aus Stadt und Land: C. Rötherdt; für Gerichtssaal: H. Diefenbach; für Sport und Spiel: R. Günther; für Vermischtes und Briefkasten: C. Bosacker; für Handel: W. Ebl; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

1 Pfd. Sterling	ℳ 20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	» —.80
1 österr. fl. i. G.	» 2.—
1 fl. ö. Whrg.	» 1.70
1 österr.-ungar. Krone	» —.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl.-Whrg.
1 skand. Krone	ℳ 1.125

Kursberichte vom 31. Jan. 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	ℳ 1.70
1 alter Gold-Rubel	» 3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	» 2.16
1 Peso	» 4.—
1 Dollar	» 4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	» 12.—
1 Mk. Bko.	» 1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
6½	Berliner Handelsges.	164.75
6	Commerz- u. Disc.-B.	111.10
6½	Darmstädter Bank	121.80
12½	Deutsche Bank	258.80
6	D. Eff.- u. Wechselb.	117.75
10	Disconto-Commandit	195.
8½	Dresdner Bank	158.75
7	Meininger Hyp.-Bank	140.50
6½	Mitteld. Creditbank	120.
7	Nationalb. f. Deutschl.	119.75
10⅔	Oesterr. Kreditanst.	—
13	Petersbrg. Intern. Bk	212.90
5.86	Reichsbank	140.
7½	Schaaffh. Bankverein	106.
	Bahnen und Schiffahrt.	
6½	Canada-Pacific	220.50
5	Baltimore und Ohio	99.
6	Deutsche E.-Betr.-G	107.30
9	Hamb.-Am. Paketf.	137.50
15	Hansa-Dampfschiff.	293.90
4/s	Niederwaldbahn	15.50
5	Nordd. Lloyd	118.10
7	Oesterr.-Ung. Staatsb.	—
0	Oesterr. Südb. (Lomb.)	22.25
7	Orient. E.-Betr.-G.	—
6	Pennsylvania	—
6½	Südd. Eisenbahn-G.	126.25
6½	Schantung-Eisenb.	133.50
	Brauereien.	
15	Schultheis	267.25
10	Leipz. Bierbr. Riebeck	171.25
0	Wiesbad. Kronenbr.	12.
	Bau- u. Tiefbohr-Unternehm	
20	Beton- und Monierbau	167.50
23	Deutsche Erdöl-Ges.	262.
5	Gebhardt & König	226.
0	Neue Boden-A.-G.	97.
	Bergwerks-Unternehmungen.	
	Aumetz-Friede	172.75
13	Barooper Walzwerk	133.50
14	Bochumer Gußstahl	225.
7	Buderus Eisenwerke	113.
16	Concordia Bergbau	325.75
11	Deutsch-Luxemb. B.	140.
20	Donnersmarckhütte	380.
12	Eisenwerk Kraft	190.75
18	Eisenhütte Thale	242.
8	Eschw. Bergwerksv.	222.50
15	Geisweider Eisenwerk	171.50
10	Gelsenk. Bergwerksv.	195.90
8	Harpener Bergbau	185.60
22	Hösch-Eisen u. Stahl	325.
24	Ilse Bergbau	483.50
4	Königs- u. Laurahütte	164.10
10	Lauchhammer kon.	187.
9⅓	Leonh.-Braunkohlen	154.
12	Mannesm.-Röhrenw.	215.
11	Mülh. Bergwerksv.	171.
15	Oberschl. Koksw.	235.80
12	Phönix-Bergb. u. Hütt.	248.
28	Rhein.-Nass. Bergw.	237.

Div.		In %
12	Rheinische Stahlw.	164.60
10	Riebeck Montan	195.90
	Rombacher Hüttenw.	162.
	Wittener Stahlröhren	142.25
	Chemische Werke.	
30	Albert, Chem. W.	450.
25	Bad. Anilin u. Soda.	589.
14	Griesheim Elektron	272.75
30	Höchster Farbwerke	644.
15	Milch & Co.	255.
12	Rütgerswerke	200.
14	Aug. Wegelin	224.
	Elektrizitätsgesellschaften.	
25	Akkumulatoren	346.
14	Allgem. Elektr.-Ges.	246.40
5	Bergmann Elektr.	128.
10	Deutsch Uebers.-El.	178.
10	El. Untern. Zürich	189.90
10	Ges. f. elektr. Untern.	170.10
8	Russ. Allg. Elektr.-G.	159.90
7½	Schuckert Elektr.	152.30
6½	Siemens elektr. Betr.	113.50
	Maschinen- u. Metallindustrie.	
30	Adler Fahrradw.	374.
10	Bremer Vulkan	150.
20	Bruchsal Maschinen	360.50
0	Breuer-M. Höchst/M	—
28	Dürkopp, Bielef. M.	339.55
12	Federst.-Ind. Cassel	135.50
8½	Gasmotoren Deutz	121.
22	Kronprinz, Metallf.	295.75
18	Ludwig Löwe & Co.	333.
10	Franz Méguin & Co.	131.
14	Orenstein & Koppel	174.50
0	Rhein. Metallwarenf.	109.60
11	Rockstr. & Schneider	142.50
11	Silesia Emaillierwerk	137.
18	Ver. D. Nickelwerke	293.
13	Wegelin & Hübner	161.50
	Papier- u. Zellstoffabriken.	
28	Ammendorfer	378.
11	Kostheim Zellulose	125.40
13	Varziner Papierf.	131.
	Textilindustrie.	
20	Mech. Web. Linden	312.
10	Nrdd. Wollkämmerei	145.
36	Ver. Glanzstoff-Fabr.	590.
	Verschiedene.	
0	Adler Portl.-Cement	110.50
25	D. Waff.- u. Mun.-F	605.
9	Lindes Eismaschinen	182.
6	Markt- und Kühlhallen	95.70
10	Nobel-Dynam.-Trust	182.70
18	Porzellanfabr. Kahla	361.75
18	Rositzer Zuckerraff.	114.50
24	Spritbank, A.-G.	441.
18	Ver. Köln Rottweiler	336.
1/3	South Westafrica Co.	122.10
7	Türkenlose	170.

Vorl.	Letzt.		In %
6½	6½	B.Hyp.-B.L.A.B. ℳ	116.50
6..	6..	Comm. u. Disc.-B.	109.30
		Ult. »	108.10
6½	6½	Darmstädter Bk. »	122.
		Ult. »	122.50
12½	12½	Deutsche B. S. I-X »	257.
		Ult. »	259.25
5..	5..	do. Asiat. B. Taels	121.10
6..	6..	do. Eff. u. W. Thl.	117.50
7..	7..	Deutsch.Hyp.-B. »	140.
6..	6½	Dt. Natlb. in Brem. »	116.50
9..	9..	do. Überseebank »	157.
6..	6..	do. Ver.-Bank ℳ	121.00
10..	10..	Disconto-Ges. »	195.20
		Ult. »	195.85
8½	8½	Dresdner Bank »	157.80
		Ult. »	157.65
7½	8..	Eisenbahnbank »	156.
10..	10..	Eisenbahn-R.-Bk. »	175.
9..	9..	Frankfurter Bank »	189.
9½	9½	do. H.-Bk. »	215.
8..	8..	do. Hyp. C.-V. »	160.10
9..	9..	GothaerG.-C.-B.Thl.	172.
9..	9..	Luxb.Intern.BankFr.	157.
7..	7½	Metallbk.u.Met.-G. ℳ	134.75
5¼	4⅔	Mitteld. Bdkr., Gr. »	88.
7..	6½	Mitteld. Kreditbk. »	120.25
7..	7.	Mitteld.Privb.Mgd. »	123.30
6½	7.	Natlbk. f. Dtschl. »	119.25
11..	12.	Nürnb.Vereinsbk. »	259.
7½	8..	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	146.80
7..	7½	Oest. Länderb. »	139.50
10⅔	10⅔	do. Cred.-A. ö. fl.	204.40
		Ult. ö. fl.	206.50
7..	7.	Pfälz. Bank ℳ	127.
9..	9.	do. Hypot.-Bank »	192.75
8..	8.	Preuss. B.-C.-B. Thl.	158.
6..	6.	do. Hyp.-A.-B. ℳ	118.25
5..	6..	Reichsbank »	139.20
7..	7.	Rhein. Credit.-B. »	131.
9..	9.	do. Hypot.-Bank »	199.25
7..	7..	Rh.-Westf.Disc.-G. »	118.50
7½	5..	Schaaffh. Bankver. »	—
		Ult. »	106.70
6..	6.	Südd Disconto-G. »	116.50
8..	8½	do. Bodenkr.-B. »	182.
5½	5½	Schwarzb. Hyp.-B. »	104.50
7½	7½	Wiener Bank-V. »	139.80
7..	7.	Württbg.Bankanst. »	141.90
5¼	6.	do. Notenb. s. »	118.50
7..	7..	do. Vereinsbk. fl.	140.40
9..	9..	BanqueOttomane Fr.	125.

Deutsche Kolonial-Ges.

11..	10..	Otaviminen Fr.	115.20
5..	7½	SouthWestAfr.C. »	110.75
		Ult. »	124.

Industrie-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
14..	20..	Alum.Neuh.(50%)Fr.	269.25
10..	10..	Aschffbg.Buntpap. ℳ	172.50
8..	8..	» Masch.-Pap. »	122.
12.m	12.m	Bad. Zckf. Wagh. fl.	209.50
3..	0	BangSüdd.Ld.60%E. ℳ	60.
15..	15.	Bleist.Faber Nbg. »	263.
10..	11..	Brauerei Binding »	186.50
7..	7..	» Henninger Frf. »	122.25
0..	0..	» HerkulesCass. »	156.
3½	3½	» Hofbr. Nicol. »	66.
7..	7..	» Kempff »	117.
3..	0..	» Löwenbr. Sin. »	40.
10..	9..	» Mainzer Br. »	171.
9..	9..	» Nürnberg »	174.
7..	7..	» Rettenmayer »	113.
0	0	» Schöfferh.-Bg. »	53.50
11½	11½	» Stern, Oberrad »	194.60
8..	8..	Bronzef. Schlenk »	128.
12..	9..	Cellul., Bayr. (W.) »	162.
10..	10	Cem. Heidelb. »	150.25
7..	8..	» F. Karlst. »	126.50
8..	8.	» Lothr. Metz »	135.
10..	10.	Cham. u.Th.-W.A.	143.50
7½	8..	Chem.A.-C. Quarr.	127.
25..	28..	» Bad.A.u.Soda. »	587.
3..	0	» Blei,Silb.Braub. »	83.60
30.	30..	» D.Gold-,Sl-Sch. »	629.
12..	12..	» Fbk Gernsh-H. »	212.
12..	14..	» Fabr. Gdbg. »	238.
14..	14..	» F. Griesh. El. »	272.
30..	30.	» Farbw. Höchst »	644.
0	0	» Fbw. Mühlheim »	68.50
10..	20.	» Fabr.,V.Mannh. »	349.
12..	12..	» Weiler-ter-Meer »	223.
30..	30..	» Werke Albert »	448.50
14..	15..	» Holzverkohlgs. »	321.
12..	12½	» Rütgerswerke »	186.10
18..	18..	» Schramm L. Farb.	274.
12..	12..	» Ult.-Fabr. Ver. »	221.10
14..	14..	» Wegel. Reisd. »	221.
5..	10.	Dpfkrb. u.Prh.Helb.	—
8..	8.	Drahtind., Südd. ℳ	121.
25..	25.	El. Accum. Berlin »	347.25
14..	14..	» Allg. Ges. Berl. »	247.20
5..	5..	» Bergm.-Werke »	127.25
7..	8.	» BrownBov &C. »	172.25
5..	5½	» Contin. Nürnb. »	100.
10..	11..	» Dtsch.-Übersee »	174.30
6..	4..	» Felt.u.Guill.L »	156.
4..	4..	» WHomb.v.d.H. »	116.
5..	6..	» Lahmeyer »	125.
7½	7½	» Licht u. Kraft »	132.50
11..	9..	» Lief.-Ges., Berl. »	210.50
17..	12..	» Rein.,G.u.Sch. »	189.
8..	8..	» Schuckert »	153.25
7½	8	» Rhein. »	140.
17..	12.	» Siem. u. Hals. »	222.25
6½	6½	» Siemens, Betr. »	118.50
7½	7½	» Tl.-G. Dtsch.A. »	126.50
10..	10.	» VoigtöHaeffn.,F.	186.50
7..	7.	Feist&S.Frkf.Sektk.	103.
5	6.	Gelsenk. Gußst. »	96.
9..	9.	Gummif.Berl.-Frkf. »	126.50
0	0	do. Mitteld. (Pet.) »	89.00
7..	7	Hafenmhl., Frf. M. »	110.
7..	7.	Hed.Kpf. u.Süd.Kw.	119.
8..	9.	Illkirch Mhlw.Strssb.	126.25
8..	8.	Jungh.Orb.Schramb.	122.20
12..	12.	Kalk Rh. Westf. ℳ	160.
		Kunstseidef., Frkf. »	—
9..	9..	Lederf. N. Spier »	191.
7½	7½	» Rothe, Kreuzn. »	115.
3..	5	Löhnberg. Mühle »	81.
10..	10.	Ludwigsh. W.-M. »	173.
30..	30..	Masch. A., Kleyer »	374.
6..	7..	» Armat. Hilpert »	99.50
10..	9..	» Baden, Weinh. »	132.
12..	12..	» Bock u. Henkel »	159.30
28..	28..	» Bielefeld D. »	342.
10..	12..	» Daimler-Mot. »	352.
6..	5..	» Esslingen »	84.50
9..	7..	» Faber u. Schl. »	110.
5..	6..	» Fahrzg. Eisen. »	104.30
18..	23..	» Filt. & Br. Ems. »	318.
9	9..	» Gasm. Deutz »	119.75
17..	18..	» Gritzn., Durl. »	290.
8..	10..	» Karlsruher »	160.
13½	13½	» Mannesm.-R »	215.40
9..	8..	» Masch. u. A. Kl. »	150.50
21..	19..	» Moenus »	180.
8½	8½	» Mot. Oberurs. »	160.50
9..	10..	» Pokorny u. W. »	150.50
12..	12..	» Pfälz.Näh.Kays. »	160.
16..	16..	» Schn.Frankent. »	284.
9..	9..	» Schraub.-,Kron. »	161.
0..	0	» Witten. Stahl »	—
12..	12..	MetallGeb.Bing,N. »	205.

Vorl.	Letzt.		In %
9..	9..	Waggon Fuchs ℳ	159.
14..	22	Napol.-Pr. G. Nob. »	407.
9½	10..	Offb. Ver. D. »	169.50
3..	3	Porzellan Wessel »	—
12..	16..	Pressh.,Spirit.abg. »	380.
8..	8..	Pulvert., Pf., St.I. »	125.
12..	12..	Schriftgiess.Stemp. »	205.
7..	8..	Schuhf. Vr. Fränk. »	130.
16..	11..	» V. Fulda »	148.
8..	8..	» Frankf., Herz »	122.50
7..	7..	Seilind. (Wolff) »	118.
12½	15.	Sieg.Eisenb.u.Bckb.	206.
14..	15..	Glasind. Siemens »	—
9	10	Steaua Romana »	149.30
8½	8½	Spinn. Tric., Bes. »	141.
5..	8..	» Westd. Jute »	135.
9..	10..	D Verlags-Anst. »	167.35
15..	15..	Zellst-Fabr. Waldh. »	227.
25..	25..	Zuckerfab. Frankent	393.

Bergwerks-Aktien.

Div. Vorl.	Lzt.		In %
12..	12..	Aumetz-Friede ℳ	172.40
		Ult. »	172.75
6	10	BerzeliusBensberg »	150.25
14..	14..	Boch. Bb. u. G. »	—
		Ult. »	225.
9..	9..	Braunk.-W.Leonh. »	159.
6..	7..	Buderus Eisenw. »	113.40
16..	23..	Conc. Bergb.-G. »	326.
11..	10..	Deutsch-Luxemb. »	140.25
		Ult. »	140.25
8..	10..	Eschweiler,Bergw. »	—
		Ult. »	222.
10..	15..	Friedrichshütte »	166.
10..	10..	Gelsenkirchen » »	195.60
		Ult. »	196.
9..	11..	Harpener Bergb. »	—
		Ult. »	186.75
9..	11½	Hibernia Bergw. »	—
10..	10..	Kaliw. Aschersl. »	149.50
11..	13..	» Westereg. »	192.50
4½	4½	» P.-A. »	99.60
0..	6..	Königin Marienh. »	—
0	0	Lothring. Eisenw. »	—
3½	6..	Oberschl. E.-B. »	93.80
		Ult. »	94.
0	3..	Oberschl. Eis.-In. »	70.25
16..	18..	Phönix Bergbau »	244.
		Ult. »	245.12
12..	12..	Riebeck, Montan »	196.
6..	8..	V.Kön.-u.LauraThlr.	—
		Ult. »	165.50
19..	26..	Östr. Alp. M. ö.fl.	—

Aktien v. Transp.-Anstalten

a) Deutsche.

Divid. Vorl.	Lzt.		In %
8½	8½	Lübeck-Büchen ℳ	184.50
7..	7..	Allg. D. Kleinb. »	174.
8½	9..	do. Lok.-u.Str.-B. »	178.
8½	8½	Berlinergr.Str.-B. »	—
5..	5..	Cass. gr. Str.-B. »	104.
6	6	D. Eis.-Betr.-Ges. »	109.50
5¼	6	El. Hochb. Berlin »	127.
6	7½	Schant.E.-B.-Akt. »	134.50
6..	6½	Südd. Eisenb.-Ges. »	122.60
0	0	Westd. Eisenb.-G. »	—
9..	10..	Hamb.-Am. Pack. »	137.75
5..	7..	Nordd. Lloyd »	118.

b) Ausländische.

10⅔	12½	Buschtehr.Lit.A. ö.fl.	—
11½	12	do. Lit. B. »	—
7	7½	Öst.-Ung. St.-B. Fr.	156.37
0..	0..	do. Süd. (Lomb.) »	22.37
4..	4	Prag-Dux Pr.-A.ö.fl.	—
5½	5	do. St.-Akt. »	—
1¾	2¾	RaabÖd.-Ebenfurt »	67.50
7	8..	Orient-E.-B.-Betr.-G.	198.50
6..	6..	Baltim. u. Ohio Doll.	98.87
6..	6..	Pennsylv. R. R. »	116.10
5..	5½	Anatol. Eis.-B. ℳ	116.30
6½	8..	Prince Henri Fr.	—
10..	11..	GrazerTramway ö.fl.	205.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst

a) Deutsche.

Zf.		In %
3..	Allg. D. Kleinb. abg. ℳ	74.60
4..	Allg.Lok.-u.Str.-B.v.98 »	99.60
4½	Bad. A.-G. f. Schiff. »	97.
4..	Casseler Strassenbahn »	—
4½	D. E.-B.-Betr.-G. S. II ℳ	100.
4½	D. Esb.-G.(Pf.)S.IIu.IV »	100.
4½	Nordd. Lloyd uk. b. 06 »	98.10
4½	do. 1908 uk. 1913 »	98.10
4..	do. v. 02 unk. 07 »	—
4	Südd. Eisenbahn v. 07 »	90.
3½	Südd. Eisenbahn »	84.50

b) Ausländische.

Zf.		In %
4..	Elisabethb.stfr.in Gold ℳ	91.50
5..	Öst. Nordwestb. v. 74 »	—
3½	do. conv. v. 74 »	79.80
3½	do. v. 1903 Lit. C. »	79.50
5..	do. Lit. A. stf. i. S. ö. fl.	—
3½	do. conv. L. A. Kr.	78.50
3½	do. von 1903 L. A. »	—
5..	do. L.B. stfr.S. ö. fl.	100.
3½	do. conv. L.B. Kr. »	79.
3½	do. v. 1903 L. B. »	76.40
5..	do. Süd(Lmb.)stf.i.G. ℳ	99.50
4..	do. »	—
2⅗	do. Fr.	83.
2⅗	do. E. v. 1871 i. G. »	—
5..	do. Staatsb. 73/74 ℳ	—
5..	do. Brünn-Roß Thl.	101.
4..	do. Staatsb. v. 93 ℳ	90.50
3..	do. XX. I.-VIII. Em. Fr.	77.30
3..	do. IX. Em. »	—
3..	do. von 1885 »	—
3..	do. v. 1895 stf. i. G. ℳ	72.30
3..	Prag-Dux1896stf.i.G.ö.fl.	73.80
3..	Raab-Öd. E. stf. i. G. »	77.10
4..	Rudolfb.Salzkg. stf. i.G. »	89.50
2⅗	Livorn. Lit.C, D u. D/2 »	71.40
2⅗	Süd.-Ita. S. A.-H. Le	—
4..	Toscanische Central »	108.90
5..	Westsizilian. v. 79 Fr.	99.
5..	do. von 1880 Le	99.10
3½	Gotthardbahn Fr.	87.80
4..	Kursk.-Kiew.stfr.gar. ℳ	—
4..	do. Chark. 89 » »	87.80
4½	Mosk. Kasan E.-B. 1909 »	96.30
4..	do. uk. 1915 stfr. G. »	—
4½	do. Wor. ab1910stfr. »	96.10
4..	do. von 95 stf. g. »	87.
4..	Podolische verl. 1915 »	95.90
4..	Russ. Südost v. 97 »	—
4..	do. Südwest stfr. g. »	87.60
4..	Warsch.-Wien stfr.gar. »	—
4½	Wladikawkas v. 1912 »	96.40
4½	Anatolische I. G. »	91.90
4½	Port. E.-B. v.891. Rg. »	—
3..	Saloniki-Monastir »	—
5..	Tehuantepec rckz. 1914 »	—

Pfandbr. u. Schuldverschr. v. Hypotheken-Banken.

Zf.		In %
3½	Allg. R.-A., Stuttg. ℳ	88.
3½	Bay.Ver.-B. München »	86.30
4..	do. Handelsb. »	97.20
3½	do. Ser. I u. 15 »	86.10

Zf.		In %
4..	Pr. Hyp.-u. W.-Bk. ℳ	97.
3½	do. »	88.80
4..	do. Bd.-C.-A.,Wzbg. »	93.
3½	do. S. 1, 3-6, 20, 21 »	83.
4..	Nürnb.V.-B.,S.13,20,21 »	96.10
4..	do. S.30u.39uv.20/21 »	96.70
3½	do. »	85.30
4½	Berliner Hypothekenb. »	95.75
4..	do. »	91.50
3½	do. »	83.50
4..	Braun.Han.Hypb. 21u.21	93.80
4..	do. 4. 23 »	93.90
3½	do. 5. 20 »	85.
4..	D.Gr.-Cr.Gotha S. 6u.7 »	94.
4..	do. S. 19 uk. 1921 »	95.
3½	do. rückg. 110 »	100.
3½	do. » 5 u. 1 »	84.50
4..	D. Hyp.-B. Berlin S.10 »	93.75
4..	do. S.14, uk. b. 1914 »	92.50
4..	do. S. 22 u. 23 uk. 21 »	94.75
3½	do. 13u.13auk. 13 »	86.90
3½	do. kündb. ab 1905 »	83.50
4..	Frkf. Hyp.-B. Ser. 14 »	94.60
4..	do. S. 20 uk. 1915 »	95.
4..	do. Ser. 21 uk. 20 »	95.50
4..	do. S. 16 u. 17 »	94.50
3½	do. S. 12, 13, 15u. 19 »	85.30
3½	do. Kom.-Ob. S. 1 »	84.70
4..	do.Hyp.-Kred.-V.S.15-19 21-27, 31, 34-42 »	94.
4..	do. S. 43 uk. 1913 »	94.20
4..	do. S. 46, kdb. 08 »	94.
4..	do. S. 48 uk. 1917 »	94.50
4..	do. S. 51 uk. 1920 »	95.
4..	do. S. 52 uk. 1921 »	95.50
3½	do. S. 44 uk. 1913 »	88.50
3½	do. S. 28-30 u. 32 »	85.50
4½	Land. Credb.Fkf.uk.17 »	77.
4..	do. unkb. 1907 »	80.
4..	Hambg. H. B. S. 141-470 »	94.
4..	do. 471/540 unk. 1916 ℳ	94.50
4..	do. 541/610 uk. 1918 »	94.
4..	do. 611/690 » 1921 »	96.
3½	do. S. 1-190, 301-339 »	85.
4½	Mecklb. Hyp. S. 1 »	110.
3½	do. S. 2. u. 3 »	83.50
4..	Mein. Hyp.-B. S. 2,6u.7 »	93.
4.	do. S. 8 u. 9 uk. 11 »	93.20
4..	do. S. 11 » 1916 »	93.50
4..	do. S. 12 » 1917 »	93.60
4..	do. S. 13 » 1918 »	93.80
4..	do. S. 14 » 1919 »	94.10
4..	do. S. 16 » 1921 »	94.70
4..	do. S. 17 » 1922 »	95.
3½	do. kb. ab 05 u. 07 »	84.
3½	do. Ser. 10 »	85.30
3½	Mitteld. B.-C. 2-4 »	92.50
4..	do. S. 7 rückg. 1922 »	95.
3½	do. unk. b. 1906 »	83.75
..	Nordd. Grdk. Weim. »	93.10
3½	do. »	84.
4..	Pfälz. Hyp.-B. uk. 1917 »	96.20
3½	do. »	85.80
4½	Preuß.Bod.-Cr.-Act.-B. »	—
4..	do. S. 17, 18 u. 21 »	92.90
4..	do. S. 22 uk. 1915 »	92.90
4..	do. S. 25 » 1918 »	93.40
4..	do. S. 26 » 1919 »	93.80
4..	do. S. 27 » 1920 »	94.
4..	do. S. 28 » 1921 »	94.25
4..	do. S. 29 » 1921 »	95.
3½	do. S. 20 » 1913 »	87.25
3½	do. S. 21 » 1915 »	87.25
3½	do. S. 3, 7, 8, 9 ℳ	84.60
4..	Pr. Centr.-B.-C.-B. v. 90 »	93.50
4..	do. v. 1899, 01 u. 03 »	92.80
4..	do. v. 1906 » 16 »	93.
4..	do. v. 1907 » 17 »	93.
4..	do. v. 1909 » 19 »	93.10
4..	do. v. 1910 » 20 »	93.50
4..	do. v. 1912 » 22 »	94.50
3½	do. v.1886/89/94/96 »	84.80
3½	do. v. 1904 uk. 13 »	84.00
4..	do. Kom. 01 kd. 10 »	94.40
4..	do. 08 uk. 17 »	94.70
4..	do. 12 uk 22 »	95.60
3½	do. 87 v. u. 96 »	85.
3½	do. 06 » 16 »	85.
3½	do. Hypoth.-Act. Bk. »	—
4½	do. Sr. 145 (auf »	119.
4..	do. 30 % »	93.
3½	do. abg.) »	84.70
4..	do. v. 04 uk. 13 »	93.10
4..	do. v. 07 uk. 17 »	93.50
4..	do. v. 09 uk. 19 »	93.
4..	do. Kom. v. 11 uk. 21 »	95.70
4..	do. Hyp.-V.-G.(Ant.Ctf) »	92.
3½	do. »	87.50
4..	do. Pfandbr.-B. 18, 19u.23	92.50
4..	do. E. 25 unk. 14 »	92.50
4..	do. E. 28 » 17 »	93.50
4..	do. E. 29 » 19 »	93.80
4..	do. E. 30/31 » 20 »	93.25
3½	do. E. 26 » 14 »	87.50
3½	do. E. 17, 18u. 24 kb. »	83.
3½	do. Kleinb.E.1 kb ab04 »	90.
3½	do. Kom. S 3uk. b. 12 ℳ	83.50
4..	do. Landsch. Central »	—
4..	Rhein.Hyp.-B.kb.ab02/07	94.20
4..	do. 1917 »	93.80
4..	do. 1919 »	93.80
4..	do. 1921 »	94.
4..	do. uk. 1923 »	94.80
4..	do. Kom. ukb. 23 »	95.30
3½	do. »	83.60
3½	do. 1914 »	83.60
4..	Rhein.-Westf. B.-C. S. 1, 5, 7, 7a 8, 8a, 9 u. 9a »	93.
4..	do. S. 10 uk. 1915 »	92.
4..	do. 12u. 12a uk. 1920 »	94.
4..	do. S. 13 uk. 1923 »	94.60

Zf.		In %
3½	Rh.-Westf. S. 2, 4 u. 6 ℳ	83.50
4..	Südd. B.-C. 31/32, 34, 43 »	98.90
3½	do. bis inkl. S. 52 »	87.10
4..	Westd. Bod. Köln S. 7 »	93.20
4..	do. S. 8 »	92.30
3½	do. S. 3 u. 4 »	83.
3½	do. S. 9 »	[illegible]
4..	Württ. H.-B. Em. b. 02 »	96.20
3½	do. »	86.
4..	Württ. Kreditv. uk. 20 »	96.
3½	do » 12 »	85.50
4..	Württ. Vereinsb. » 20 »	96.
3½	do. » 15 »	86.50
	Staatlich od. provinzial-garant.	
4..	Ld. Hess.-H. uk. 1913 ℳ	96.60
3½	do. Serie 1, 2, 5-8 »	84.50
4..	L.-K(Cass.) S.22uk.1914 »	96.
4..	do. S.23 » 1916 »	96.10
4..	do. S. 24 uk. 1921 ℳ	96.80
4..	do. S. 25 » 1922 »	97.70
3½	do. S. 21 » 1917 »	87.10
4..	Nass.L.-B.L.V.u.W.15 »	99.
4..	do. Lit. Z. uk. 20 »	99.
3¾	do. Lit. U u. X »	96.
3½	do. Lit. J »	91.50
3½	do. F, O, H, K, L »	91.50
3½	do. M, N, P, Q »	91.50
3½	do. Lit. R, S, »	91.50
3½	do. Lit. T »	91.50
3..	do. Lit. O. »	87.

Diverse Obligationen.

Zf.		In %
4..	Aschaffb.Buntp.Hyp. ℳ	95.50
4..	Bank für Industr. U. »	—
4..	Buderus Eisenwerk »	99.50
4..	Cementw. Heidelbg. »	98.
4½	Chem. Bad. Anil. »	101.70
4½	do. Blei- u.Silb. Braub. »	95.
4½	do. Griesheim El. »	100.
4½	do. Farbw. Höchst »	100.60
4½	do. Ind. Mannh. »	98.
4..	do. Kalle & Co. H. »	97.
4½	Deutsch-Luxemb.uk.15 »	96.50
4..	Esb.-B. Frankf a. M. »	99.50
3½	do. »	86.
4½	Eisenb.-Renten-Bk. »	99.
4..	do. »	93.25
4½	Elktr.Allg.Ges., S. VI »	100.
4½	do. S. VII »	100.
5..	do. Dtsch. Ueberseeg. »	102.50
4½	do. Ges. Lahmeyer »	97.50
4..	do. »	89.
4½	do. Rheingau uk. 17 »	92.50
4½	do. Schuckert v. 08 »	98.90
4..	do. »	97.70
4½	do. Rhein. uk. 15/17 »	94.60
4½	do. Betr. A.-G. Siem. »	98.90
4½	do. Siem. u. Halske »	100.10
4..	do. uk. 20 »	83.50
4½	do. Voigt u.Haeff,Fkf. »	100.
4..	Frankfurter Hof Hypt. »	95.
4½	Hôtel Nassau, Wiesb. »	94.
4½	Mannh. Lagerh.-Ges. »	94.80
4..	Metall.-Ges., Frankf. »	100.50
4..	Oelfabr. Verein Dtsch. »	100.
4½	Seilindust. Wolff Hyp. »	99.50
4½	Zellst. Waldhof Mannh. »	97.90

Verzinsl. Lose.

Zf.		In %
4..	Badische Prämien Thlr.	177.
5..	Donau-Regulierung ö. fl.	169.60
3½	Goth. Pr.-Pfdbr. I. Thlr.	125.
3..	Hamburger von 1866 »	177.60
3..	Holl. Kom. v. 1871 h.fl.	117.
3½	Köln-Mindener Thlr.	142.60
3..	Madrider, abgest. »	75.60
4..	Meining. Pr.-Pfdbr. Thlr.	142.20
4..	Oesterreich. v. 1860 ö. fl.	178.50
3..	Oldenburger Thlr.	126.80
5..	Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl.	403.
5..	do. v. 1866 a. Kr. »	385.
2½	Stuhlweissb.R.-Gr. ö. fl.	111.

Unverzinsliche Lose.

Zf	Per St.	In Mk.
Augsburger	fl. 7	34.60
Braunschweiger	Thlr. 20	201.10
Mailänder	Le 45	150
do.	Le 10	38.50
Meininger	s. fl. 7	34.70
Oesterr. v. 1864	ö. fl. 100	603.
do. Cr. v. 58	ö. fl. 100	570.50
Türkische	Fr. 400	171.60
Ung. Staatsl.	ö. fl. 100	442.50
Venetianer	Le 30	75.80

Geldsorten.

	Brief.	Geld.
Engl. Sovereig. p. St.	20.47	20.43
20 Francs-St. »	16.26	16.22
Oesterr. fl. 8 St. »	—	16.10
do. Kr. 20 St. »	—	16.90
Gold-Dollars p. Doll.	—	4.19
Russ. Imp. p. St.	—	214.80
Gold al marco p. Ko.	280	2790
Ganzf. Scheideg. »	280	—
Hochhalt. Silber »	81.20	79.20
Amerikanische Noten	4.20	4.20
(Doll. 5—1000) p. D.	—	4.19½
Belg. Noten p. 100 Fr.	80.80	80.70
Engl. p. 1 Lstr.	20.49	20.46
Frz. p. 100 Fr.	81.45	81.35
Holl. p. 100 fl.	169.60	169.50
Ital. p. 100 Le.	81.10	81.
Oest.-Ung. p. 100 Kr.	85.30	85.20
Russ. Gr. p. 100 R.	—	215.
do. (1u.3R.)p.100R.	—	214.60
Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.35	81.25

Reichsbank-Diskont 4½% Wechsel.

In Mark

Amsterdam fl. 100	169.45	5%
Antw. Brüssel Fr. 100	80.75	5%
Italien Lire 100	80.8	5½%
London Lstr. 1	20.4	4½%
Madrid Ps. 100	76.75	4½%
N.-York 1 T. S. D. 100	—	
Paris Fr. 100	81.22½	4%
Schweiz Fr. 100	81.10	4½%
St. Petersb. S.-R. 100	215½	6%
Triest Kr. 100	—	
Wien Kr. 100	85.15	5½%

Londoner Börse.

Schlußkurse vom 30. Januar.

Amerikanische Bahnen.	
Atchison Top. common	100.75
Baltimore und Ohio	87.27
Canada Pacific	231.37
Chicago-Milwaukee	107.50
Denver u. Rio common	20.50
Erie common	32.
Great Western	14.50
Louisville u. Nashville	142.75
Mis. Kas. Texas	24.
New York Ontario West	30.50
Pensylvania Railroad	58.25
Reading	87.
Rock Island	14.50
Southern Pacific	100.25
do. Railway common	27.12
Steels common	66.87
Trunc common	24.
Union Pacific common	164.25
Minen.	
Amalgamated	77.50
Anaconda	7.62
Rio Tinto	72.25
Tang. Cons.	—
Utah Copp.	11.12
Centr. Min.	8.62

Chartered	1.07
De Beers defered	18.9
East Rand	2.22
Geduld	1.21
Goerz	0.59
Goldfields	2.62
Jagersfontein	5.50
Modderfontein	12.75
Premiers	10.50
Rand Mines	6.38
Fonds.	
5 Argentinier von 1890	101.
4 do. von 1897/1900	84.50
Argent. Navigatord.	19.75
do. prefered	24.87
4 Brasilianer von 1889	77.
3½ Buenos Aires	69.
5 Chinesen von 1896	101.25
4½ do. von 1898	93.50
3 Deutsch. Reichsanleihe	78.
2½ Engl. Konsols	75.87
4 Griech. Mon.	57.
4 Japaner von 1905	78.
4½ do. II	93.25
3½ Ind. Rupees Anl.	63.75
5 Mexican. kon. Anl.	94

Frankfurter Börse.

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

Zf.		In %
4..	D. R.-Schatz-Anw. ℳ	100.
4..	D. R.-Anl. unk. 1925 »	98.60
3½	D. Reichs-Anleihe »	88.
3..	do. »	78.80
4..	Pr. Kons. unk. 1918 »	98.70
4..	Pr. Schatz-Anw. 1917 »	99.70
3½	Preuss. Konsols »	88.
3..	do. »	78.85
4..	Bad. Anleihe 1913 »	97.20
4..	do. von 1913 »	97.60
3½	do. Anl. (abg.) »	87.
3½	do. von 1892 u. 1894 »	90.
3½	do. A. 1902 uk. b. 1910 »	87.
3½	do. 1904 unk. b. 1912 »	87.
3..	do. von 1896 »	—
4..	Bayr. E.-B.-A. uk. 06 »	97.10
4..	do. E. u. A. Anl. uk. 1920	97.20
3½	do. E.-B. u. A. A. ℳ	86.10
3..	do. E.-B.-Anleihe »	76.20
4..	do. Pfälz. E. B. Prio. »	97.30
3..	Elsass-Lothr. Rente »	76.80
4..	Hamb.St.-A.1900u.09 »	97.80
3½	do. R. 87, 91, 93, 99, 04 »	—
3..	do. 86, 97, 02 »	—
4..	Gr. Hess. 1899 »	97.50
4..	do. unkb. 1921 »	97.75
3½	do. (abg.) »	85.40
3..	do. »	75.75
3..	Sächsische Rente »	76.25
3½	Waldeck-Pyrm. abg. »	84.40
4..	Württemb. unk. 1915 »	99.30
3½	do. 1885/95 »	88.90
3½	do. 1903 »	86.10
3..	do. 1896 »	77.80

b) Ausländische.

I. Europäische.

Zf.		In %
2½	Belgische Rente Fr.	—
4..	Bulg. Tabak v. 1902 ℳ	95.50
3..	Französ. Rente Fr.	86.70
1⅗	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	56.30
1⅗	do. Mon.-Anl. v. 87 »	53.
	do. 87 2500r »	53.
3..	Holländ. Anl. v. 96 h. fl.	78.
4..	Ital. amort. 89, S. 3 u. 4 Le	101.
3½	cons. stfr. Rte. i. G.	—
3½	do. Rente i. G. »	—
4⅕	Öst. Papierrente ö. fl.	—
4..	do. Goldrente ö. fl. G.	90.90
4⅕	do. Silberrente ö. fl.	—
4..	do. einhtl. Rte., cv. Kr.	84.50
4..	do. Staats-Rte. 2000r »	85.70
4..	do. 20,000r »	—
4½	Portug. Tab.-Anl. ℳ	98.50
3..	do. unif. 1902 S. III »	64.10
3..	do. » S. III (Spec.) »	—
5..	Rum. amort. Rte. v. 03 »	—
4..	do. Konv. v. 1890 »	84.20
4..	Rum. Konv. v. 1891 »	87.70
4..	do. amort. Rte. v. 1896 »	86.30
4½	Russ. Staatsanl. stfr. 05 »	99.05
4..	do. Kons.-Anl. v. 1880 »	89.
4..	do. Gold- do. v. 1889 »	—
4..	[illegible]	—
4..	do. St.-R. v. 1902 stfr. »	92.05
3⅘	do. Konv. A. v. 98 stfr. »	—
3½	do. Goldanl. 94 stfr. »	80.50
3..	do. 1896 stfr. »	—
4½	Serb. stfr. Gold »	87.70
4..	do. amort. v. 1895 »	79.
4..	Türk.-Eg. Bagd. S. I »	79.40
4..	do. Anl. von 1905 »	73.
4..	Türk. Anl. von 1908 »	73.
4..	do. 1911 »	73.
4½	Ung. St.-R. 1913 »	91.80
4..	do. 1910 »	83.75
3½	do. St.-R. v. 97 stf. Kr.	75.
3..	do. Eis. 1or Gold » ℳ	—

II. Aussereuropäische.

Zf.		In %
5..	Arg. 1907 unk. 1912 Pes.	100.
5..	do. 1909 tgb. ab 1910 »	99.80
5..	do. äuss. E.-B. i. G. 90 £	100.80
4½	do. innere von 1888 ℳ	—
4..	do. äuss. G.-Anl. 1897 »	—
5..	Chile-Anl. von 1911 »	95.50

Zf.		In %
4½	Chile Gold-Anl. v. 06 ℳ	91.30
5..	Chin. St.-Anl. v. 1895 £	—
5..	Chin. St.-Anl. v. 1896 £	99.10
4½	do. 1898 »	91.70
5..	do. St.-E.-B. v. 11 Hk. »	92.
5..	do. St.E. Tient.-Puk. »	90.50
5..	CubaSt.-A.04 stf.i.G. ℳ	100.
4½	do. stf.i.G. tgb. ab 1919 »	93.60
4½	Japan. Anl. S. II £	92.
4..	do. v. 1905 S. 12—19 ℳ	—
5..	Marokko von 1910 »	101.90
5..	Mex. am. inn. I-V Pes.	68.30
5..	do. cons. äuß. 99 stf. £	—
4..	do. Gold v. 1904 stfr. ℳ	69.10
3..	do. cons. inn. 5000r Pes.	45.
5..	Tamaul. (25j. mex. Z.) »	—
5..	Sao Paulo v. 06 i. G. £	—
5..	do. E.-B. in Gold ℳ	—

Provinzial- u. Kommunal Obligationen.

Zf.		In %
4..	Rheinpr. 20, 21, 31-34 ℳ	95.80
3½	do. 22 u. 23 »	92.50
3½	do. 30 »	89.30
3½	do. 10, 12-16, 19, 24, 29	85.40
3½	do. » 18 ℳ	85.50
3..	do. » 9, 11 u. 14 »	82.30
4..	Pr. Oberhess. unt. 17 »	95.50
4..	Frkf. a. M. v. 06 u. 14 »	95.90
4..	do. v. 1910 unt. 1920 »	95.80
4..	do. v. 1911 unt. 1922 »	95.80
3½	do. Lit. N u. Q (abg.) »	96.25
3½	do. Lit. R (abg.) »	—
3½	do. Lit S von 1886 »	91.25
3½	do. W v. 98 u. 08 »	—
3½	do. Str.-B. v. 1899 »	86.40
3½	do. v. 1901 Abt. I »	—
3½	do. A. II, III »	—
3½	do. 1903 »	—
3½	do. 1906 A. I, II »	87.
3½	do. v. Bockenheim »	—
3½	Berlin von 1886-92 »	—
4..	Darmstadt v. 09 u. 16 »	—
3½	do. v. 05 am. ab 1910 »	86.05
4..	Giessen v. 1907 u. 1917 »	94.60
3½	do. v. 03 ukb. b. 08 »	—
3½	Homb. v. H. k. 1880 u. 99	—
4..	Köln von 1908 u. 06 ℳ	95.90
3½	Limburg (abg.) »	90.
4..	Mainz 1907 uk. 1916 »	—
3½	do. (abg.) 1878 u. 83 »	—
3½	do. (abg.) 05 uk. b. 15 »	—
4..	Mannh. 1912 unk. 17 »	94.60
3½	do. 1904—1905 »	85.30
4..	München v. 12 uk. 42 »	96.30
4..	Nürnberg 12 uk. 47 »	95.70
4..	Wiesbaden v. 1900-01 »	—
4..	do. v. 1903 uk. 1916 »	—
4..	Wiesbaden 1908, S. I, »	95.80
4..	do. 1908, S. II, u. 1910 »	—
4..	do. 1912, S. III, u. 22 »	—
3½	do. (abg.) »	—
3½	do. v. 1887, 96, 98, 02 »	—
3½	do. v. 1903 S. I, II »	—
4..	Worms v. 1901 u. 07 »	—
4..	Christiania von 1894 »	97.50
4..	Kopenhg. v. 01 u. 11 »	—
3½	do. von 1886 »	87.
1⅗	Neapel st. gar. Lire	94.50
4..	Stockholm v. 1880 ℳ	—
6..	St. Buen.-Air. 1892 Pes.	102.
5..	do. 1909 i. G. (409) Lt.	—
4½	do. v. 88 i. G. £	—

Bank-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
0..	8⅓	A Deutsch. Creditan.	159.
6½	6½	A Elsäss. Bankges.	120.
6⅔	7..	Badische Bank fl.	136.
10..	10..	B.f.el.Untern.Zür. ℳ	190.
4..	»..	do. Bod.-C.-A., W. »	142.
8.m	8.m	do. Handelsbk. s. fl.	155.20
13⅓	14.	do. Hyp. u. Wechs. »	307.
6½	6½	Barmer Bank-V. »	116.30
7..	7½	Berg.-Märk. Bank ℳ	148.
9½	9½	Berl. Handelsg. »	163.75
		Ult. »	163.75